Englische Philologie

Die Ausländertypen im englischen Drama der Restorationszeit

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde einer Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Käthe Pfitzner

aus Leschwitz-Görlitz

Promotion: 4. Mai 1931.

Breslau 1931

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Universität Breslau.

Referent: Prof. Dr. Horn
Korreferent: Prof. Dr. Merker

Examen rigorosum 7. Mai 1930

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen Eltern in Liebe und Dankbarkeit

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543114_0009

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Seite

1. Stand der Forschung 7
2. Der Begriff „Ausländertypus“ 8
3. England und das Ausland im 17. Jahrhundert 10
   a) Die Einstellung Englands zum Ausland 10
   b) Die Beziehungen Englands zum Ausland 10

Die Ausländertypen.

A. Die Kelten 16
   I. Die Iren 19
   II. Die Walliser 20

B. Die Romanen 21
   I. Die Spanier 21
   II. Die Portugiesen 24
   III. Die Franzosen 36
   IV. Die Italiener 51

C. Die Germanen 61
   I. Die Holländer 61
   II. Die Deutschen 66
   III. Die Schweizer 68

D. Die Slaven 69
   I. Die Polen 69
   II. Die Russen 71

E. Die Semiten 71
   Die Juden 71

F. Die Afrikaner 72
   I. Die Mohren 73
   II. Die Mauren 76
   III. Die Marokkaner 78
   IV. Die Ägypter 80
   V. Die Zigeuner 81

G. Die Turko-Tataren 82
   I. Die Türken 82
   II. Die Tataren 84

Seite

H. Die Griechen 85
I. Die Ungarn 86
K. Die Asiaten 87
I. Die Inder 88
II. Die Perser 89
III. Die Chinesen 91
L. Die Amerikaner 91
I. Die Mexikaner 92
II. Die Peruaner 93
III. Die Indianer 94
Zusammenfassung 94
Literaturverzeichnis 97
Lebenslauf 100

Einleitung.

1. Stand der Forschung.

Schon mehrmals hat man den Ausländer in der englischen Literatur zum Gegenstand der Forschung gemacht. Für den Roman stellten Untersuchungen über diesen Gegenstand an: Erna Schudt, „Das Ausland in Smollets Romanen", Diss. Gießen 1923; Friedrich Schweizer, „Die Ausländer in den Romanen von Dickens", Diss. Gießen 1920; Philipp Buttler, „Die Ausländer in dem Roman Thackerays" in: Gießener Beiträge zur Erforschung der Sprache und Kultur Englands und Nordamerikas Bd. II (1925), S. 95. Das grundlegende Werk für das Drama schuf Eduard Eckhardt, „Die Dialekt- und Ausländertypen des älteren englischen Dramas". Eckhardt behandelt den Zeitabschnitt vom Beginn des englischen Dramas bis zum Jahre 1642, stellt also neben den ersten Anfängen dramatischer Kunst in England das Renaissance-Drama, vor allem Shakespeare und seine Zeit in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Bis zum Jahre 1642 stand das Drama, das Gestalten aus aller Herren Ländern zur Darstellung brachte, in voller Blüte. Dann kam der große Bruch in der Entwicklungsgeschichte des Dramas. Zwanzig Jahre lang blieben infolge der Puritanerherrschaft in England die Theater geschlossen. Dann aber brach der mit Gewalt zurückgehaltene Quell dramatischer Kunst um so mächtiger hervor und trieb seine Blüten im Restorationsdrama. Es war, als entfalteten sich alle schlummernden Talente auf einmal, solch eine Fülle von Dramen erschien, die durch eine ebenso große Anzahl von Ausländertypen belebt war wie das Drama der Renaissance. Da vorliegende Arbeit zum Gegenstand der Untersuchung die Ausländertypen des Restorationsdramas hat, so schließt sie an das Werk von Eckhardt unmittelbar an. Unter „Restorationsdrama" wollen wir nicht nur die in der Zeit von 1660—1680 erschienenen Dramen, sondern die bis rund 1710 entstandenen verstehen. Unsere Untersuchung greift aus der ungeheueren Anzahl von Dramen dieses Zeitabschnittes diejenigen heraus, die als besonders charakteristisch bezeichnet werden können und hofft so nachzuweisen, in welchem Licht der Engländer des 17. Jahrhunderts die Ausländer gesehen hat.

2. Der Begriff „Ausländertypus".

Wenn in der Literatur ein Ausländertypus[1]) auftritt, so ist der Ausgangspunkt für seine Beurteilung immer das wirkliche Leben. Selten jedoch ist der geschilderte Ausländer ein ganz getreues Abbild der Wirklichkeit. Denn noch vier wichtige Momente sprechen bei der Charakterisierung des Ausländers mit:

1. die im Volke allgemein herrschende Meinung über die Ausländer,
2. die Neigung, die anderen Völker zu verspotten,
3. die subjektive Einstellung des Dichters zu dem fremden Volk,
4. die literarischen Vorbilder, an die sich der Dichter mehr oder minder stark anlehnt.

Ehe der Ausländertypus in der Literatur erscheint, hat sich bereits eine Gesamtmeinung über ihn und seine Nation im Volke gebildet. Er ist somit nur das Spiegelbild der allgemeinen Anschauung, die allmählich über die fremde Nation entsteht. So ist eigentlich das Volk der Schöpfer des Ausländertypus. Des Dichters Werk besteht darin, das Vorhandene zu einem Ganzen zu formen und auszuarbeiten.

Wovon hängt nun die Meinung des Volkes über den Ausländer ab? Auch hier sind mehrere Punkte von großer Bedeutung:

1. das politische Verhältnis zu der fremden Nation,
2. die gegenseitigen Beziehungen und der Umfang des Verkehrs miteinander,
3. die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Auslandes im Vergleich mit den eigenen.

Jedes Volk hat ein gewisses Maß von nationaler Eitelkeit. Die Folge davon ist eine mehr oder minder starke Freude am Spott, den man gern über andere Nationen ausgießt. Man sieht nämlich die eigenen Verhältnisse als normal an, die fremden aber, die davon abweichen, wirken lächerlich, und daher hält man sie für minderwertig. So entsteht bei der Schilderung des Ausländers oft ein Zerrbild, das von der Wirklichkeit abweicht.

---

[1]) Vgl. Eckhardt, S. 1 ff., und Schudt, S. 4—6.

Infolge der großen Entwicklung, die England seit dem 16. Jahrhundert genommen hatte, hatte es von jeher einen großen Stolz[2]) Fremden gegenüber. Es gesellte sich dazu ein Gefühl der Überlegenheit und des Hochmutes, hervorgerufen durch die abgesonderte Lage des Inselreiches, die den Verkehr mit dem Ausland erschwerte. Das alles wirkt ganz gewiß mit auf den Dichter ein. Doch sind bei der Gestaltung seines Werkes, oft ganz unbewußt, Kräfte wirksam, die ihm eine persönliche Note verleihen. Es sprechen seine individuellen Anschauungen, seien es Neigungen oder Abneigungen, die sich bisweilen nur auf unbedeutende Einzelerfahrungen gründen, sehr stark mit, und es kommt die dichterische Phantasie hinzu, die den Ausländer in einem subjektiv bestimmten Licht erscheinen läßt. Holzhausen[3]) spricht sich darüber wie folgt aus: „Die Personencharakterisierung geschieht vorsätzlich. Beeinflußt ist der Dichter durch die Ausländer selbst, die sich ihm so und nicht anders darstellen. Der Ausgangspunkt ist sein Interesse am Ausländer, Teilnahme an ihm und die Hoffnung, damit allgemein Anklang zu finden. Sein Schaffen ist unter die Willkür seiner Persönlichkeit gebeugt, denn er hat nicht nur Kraft, sondern auch Richtung der Kraft. Und das ist Tendenz."

Schließlich wird der Ausländertypus noch durch die literarische Tradition beeinflußt. Nie ist der Dichter ganz frei von ihr. Als noch die genaue Kenntnis des Auslandes fehlte, gab es ja gar keine andere Möglichkeit, als sich an den von einem Vorgänger geschaffenen Typ zu halten. Da dieser nun aber länger lebte als das Original, nach dem er gebildet wurde, so mußte er notgedrungen im Laufe der Zeit sich von der Wirklichkeit entfernen. Der Dichter nun, der das Land, dessen Typ er charakterisieren will, selbst nicht kennt, wird sich besonders stark an die literarische Tradition anschließen. Da nun aber die wichtigsten Charakterzüge und Merkmale eines Volkes auf lange Zeit hin im wesentlichen dieselben bleiben, so wird auch der von der literarischen Tradition beeinflußte Ausländertyp immer etwas Wahres in sich tragen.

Es fragt sich nur, ob die einzelnen Jahrhunderte versuchten, dem Ausländer gerecht zu werden, oder ob sie nur seine Schwächen und Fehler aufdecken wollten, um sich darüber lustig zu machen.

---

[2]) Schaible, S. 318.
[3]) Holzhausen, S. 175—177.

3. England und das Ausland im 17. Jahrhundert.

a) Die Einstellung Englands zum Ausland.[4])

Das englische Drama des 17. Jahrhunderts sucht oft den Ausländern gerecht zu werden. Man hat die in der Renaissance herrschende Abneigung gegen Ausländer überhaupt zum Teil überwunden. Der Verkehr mit fremden Ländern ist ein sehr reger geworden, man unternimmt gern Reisen und gibt sich die Mühe, Land und Leute kennen zu lernen. Dazu kommt eine gute Beobachtungsgabe, die dem Engländer eigen ist. Besonders scharf sieht man die Fehler und Schwächen der fremden Nation, und die nationale Eigenliebe des Engländers, die sich darüber erhaben glaubt, kann es natürlich nicht unterlassen, gerade sie besonders gern und oft stark übertrieben im Drama zur Darstellung zu bringen. So kommt es auf der anderen Seite zu einer Verspottung des Ausländers. Er ist oft die komische Figur im Drama, die sich auch sprachlich von den Engländern unterscheidet, was sowohl der Charakterisierung als auch der Erheiterung dienen soll.

Der Schauplatz der Handlung ist im 17. Jahrhundert im Gegensatz zur Renaissance vielfach das Ausland, weil man es jetzt viel besser kennt als früher. So z. B.: Neapel in Crowne, „History of Charles the VIIIth", Pisa in Marmion, „The Antiquary", Madrid in Shadwell, „The Amorous Bigot", in Davenant, „The Man's the Master" und in Howard, „Great Favourite", Genua in Rowe, „The Fair Penitent", Angoria in Rowe, „Tamerlane", Paris in Sedley, „The Grumbler", in Lee, „The Princess of Cleve", „Valencia in Vanbrugh", „The False Friend", die Normandie in Vanbrugh, „The Country House". Das sind nur ein paar aus der Fülle von Beispielen, denn fast jedes Drama, in dem Ausländer auftreten, wählt auch das Ausland zum Schauplatz. Die überseeische Expansion[5]) Englands war gerade im 16. und 17. Jahrhundert groß und zeigte sich schon rein äußerlich im Drama in den außerhalb Englands liegenden Schauplätzen.

b) Die Beziehungen Englands zum Ausland.

1. Der Handel.

Der Handel blühte. Nachdem im 16. Jahrhundert die Hansa geschlagen und ihre Handelsbedeutung vernichtet worden war, folgten im 17. Jahrhundert Spanien und Holland, und

[4]) Eckhardt, S. 9 ff.
[5]) Oréans, S. 91 und 94.

England nahm seinen Aufschwung zur ersten See- und Handelsmacht. Viele Kolonien nannte es sein eigen, mit denen ein reger Handel getrieben wurde. Englische Großkaufleute[6]) fuhren auf eigenen Schiffen nach Indien und den Molukken, um Waren, besonders Gewürze, zu holen. Dann schlossen sich alle, die mit den gleichen Ländern Handel trieben, zusammen und ließen sich vom König einen Freibrief geben. So entstanden mehrere Handelsgesellschaften: die Ostindische Gesellschaft, die Afrikanische (Handel mit Guinea), die Hudson-Bay-Handelsgesellschaft, die Nordwest-Gesellschaft (Handel mit Kanada), die Südsee-Gesellschaft (Handel mit Südamerika), die Berberei- und die Türkische Gesellschaft. Auch mit Westindien wurde ein bedeutender Handel getrieben.

So stand England mit allen Erdteilen in Verbindung und lernte fast alle Völker der Welt kennen. Selbst die Eingeborenen entzogen sich nicht ihrer Kenntnis, auch mit ihnen kamen sie in den Kolonien in enge Berührung. Ein besonders reger Verkehr fand mit Holland statt, der seinen Höhepunkt erreichte, als Wilhelm von Oranien von 1689 bis 1702 König von England war.

Dadurch, daß der französische Minister Colbert[7]) viele Fabrikanten und Arbeiter aus England berief, um durch ihre Tüchtigkeit der Strumpfwirkerei und der Herstellung von Woll- und Stahlwaren einen Aufschwung zu geben, entwickelte sich auch ein vielseitiger Verkehr mit Frankreich. Beziehungen zu Amerika vermittelten die Kolonien. Dazu gehörte vor allem Virginien,[8]) das zu Elisabeths Zeit an England gekommen war, ferner Delaware, New York, Pennsylvanien und Karolina.[9]) Einmal wanderten viele Geld- und Goldgierige dorthin aus, dann aber schickte man auch zwangsmäßig Landstreicher und verwahrloste Frauen und Mädchen in die Kolonien,[10]) um sie in straffer Arbeit zu tüchtigen Menschen zu erziehen. Um das Land möglichst schnell englisch zu machen, veranlaßte man auch Männer und Frauen, sich für sieben Jahre dorthin zu verkaufen. Politische Verbrecher[11]) strömten scharenweise in „die neue Welt", und mitunter erwarben sie ein Stück Land und blieben dort. Das ganze 17. Jahrhundert hindurch gab es Zusammenstöße[12]) zwischen den französischen und englischen Ansiedlern

[6]) Holzhausen, S. 170.
[7]) Oréans, S. 116.
[8]) Ranke III, S. 392, Oréans, S. 42.
[9]) Oréans, S. 69 ff.
[10]) Ebenda, S. 72.
[11]) Ebenda.
[12]) Ebenda, S. 120.

von Kanada und Neu-England, und im Anfang des 17. Jahrhunderts begann der für England so gewinnbringende Sklavenhandel.[13]) 1620 tauchten die ersten Sklaven in Britisch-Nordamerika auf, ein holländisches Schiff verkaufte sie an Virginia. Von da an werden immer mehr eingeführt; denn sie waren genügsame und daher billige Arbeitskräfte. Durch den Frieden von Utrecht erhielt Großbritannien auf Grund eines Vertrages das Recht, in die spanischen Kolonien jährlich 4800 Neger einzuführen, ein Vorrecht, das vorher von Holland auf Frankreich übergegangen war. Damit besaß England diesen Handel für 30 Jahre. Zwischen 1680 und 1700 wurden ungefähr 140 000 Neger durch die Afrikanische Handelsgesellschaft ausgeführt und 160 000 durch private Abenteurer. In der folgenden Zeit erreichte der Sklavenhandel eine immer höhere Blüte, bis er endlich im Unabhängigkeitskriege seinen Abschluß fand.

Die Spanier lernte man, abgesehen von dem Handel, auch dadurch näher kennen, daß viele Engländer im 17. Jahrhundert besonders in spanischen Kolonien und Besitzungen lebten.

2. Die Reisen.

War im 16. Jahrhundert eine Reise ins Ausland Sitte beim englischen Adel, so verbreitete sich diese Sitte im 17. Jahrhundert immer mehr auch auf die anderen gebildeten Volksschichten. Besonders reiselustig waren die Deutschen. Man reiste aber nicht nur zum Vergnügen, sondern vor allem, um seine Kenntnisse zu erweitern. Studenten und Gelehrte besuchten fremde Universitäten, Soldaten suchten Dienste in anderen Ländern, Handwerksburschen zogen umher: kurz, alles reiste, was nicht an die eigene Scholle gebunden war.[14]) Hauptsächlich aber war die Sitte des Reisens bei den Gebildeten von ganz Europa zuhause, hier galt das Reisen als Erziehungsmittel. Söhne höherer Stände[15]) gingen nach Italien und dann vor allem nach Frankreich, wo man hoffte, die besten Möglichkeiten zur Erweiterung seiner Kenntnisse zu finden. Viele Engländer kamen nach Deutschland und umgekehrt. Im Anfang des 17. Jahrhunderts konnte man viele englische Schauspieler in Deutschland antreffen, die Skakespeare in englischer Sprache aufführten.[16]) 1641 berichtet Evelyn[17]) in seinem bekannten

---

[13]) Encyclopaedia Britannica, Bd. 25/26 „Slavery".
[14]) Schaible, S. 283 ff.
[15]) Boehn, S. 182 ff.
[16]) Schaible, S. 349.
[17]) Ebenda, S. 195 ff.

Tagebuch, daß sich im Haag viele Engländer aufhielten, die als Anhänger Karls I. vor dem Zorn des Parlaments geflohen waren. Schon vom Mittelalter an zog das Verlangen nach gesellschaftlicher und gelehrter Bildung viele Engländer nach Paris, das schon damals als Hauptbildungsstätte galt. Vor allem strebte man danach, der französischen Sprache mächtig zu werden.

Wenn man die Biographien der Dichter des 17. Jahrhunderts, die in ihren Dramen Ausländertypen verwenden, durchliest, so findet man, daß ein großer Teil von ihnen Reisen ins Ausland unternommen hat. So kämpfte Thomas Otway[18]) von 1678—79 im Regiment des Herzogs von Monmouth in Holland. Aphra Behn[19]) lebte als Kind in Westindien, heiratete dann einen Holländer und wurde von Karl II. im holländischen Kriege als Spionin nach Antwerpen geschickt. William Congreve[20]) wurde in Irland erzogen, Davenant[21]) unternahm zweimal Reisen nach Frankreich, und William Wycherley[22]) ist in Frankreich erzogen worden. Farquhar[23]) wurde 1678 in Londonderry in Irland als Sohn eines Geistlichen geboren. Seit seinem 16. Lebensjahre besuchte er das Trinity College in Dublin, das er aber schon nach einem Jahr verlassen mußte, weil sein Gönner starb. Nun ging er in Dublin zur Bühne, wo er blieb, bis er 1698 Irland verließ. Kurze Zeit war er dann noch mit seinem Regiment in Holland. Wo Vanbrugh[24]) geboren wurde, ist unsicher, vielleicht in der Bastille von Paris; seine Vorfahren stammten aus den Niederlanden und Frankreich, daher ist Paris als sein Geburtsort möglich. Sicher ist jedenfalls, daß er 1683 nach Frankreich zur Vollendung seiner Erziehung ging. Er sollte dort Architektur studieren und das französische Heerwesen kennen lernen. 1690 wurde er in Calais festgenommen, weil er keinen Paß hatte, und seitdem hat er ausländischen Boden nicht wieder betreten. Crowne's[25]) Eltern lebten in Nova Scotia in Amerika, wo der Vater einen leitenden Posten hatte. 1637 begleitete Crowne den Grafen Arundell auf einer Gesandtschaftsreise nach Venedig. Von Etherege[26]) nimmt man an, daß er in Frankreich war, da er Französisch konnte und auch über die Verhältnisse der französischen Bühne

[18]) Beal-Browell 14, S. 1242.
[19]) Ebenda 2, S. 129.
[20]) Ebenda 4, S. 931.
[21]) Ebenda 5, S. 554.
[22]) Ebenda 21, S. 1110.
[23]) Ebenda 6, S. 1085 ff.
[24]) Ebenda 20, S. 86 ff., und Vanbrugh, Dram. Works 1, S. 47 ff.
[25]) Beal-Browell 5, S. 243; Crownes Werke Prefatory Memoir, S. IX.
[26]) Beal-Browell 6, S. 908.

genau Bescheid wußte. Karl II. und Jakob II. beauftragten ihn mit einer diplomatischen Mission, die ihn 1685 nach Paris führte, wo er starb. Marmion,[27]) der sich in pekuniären Schwierigkeiten befand, suchte 1625 sein Glück als Soldat in den Niederlanden. Doch nur kurze Zeit hielt er sich dort auf und kehrte enttäuscht nach England zurück. Steele,[28]) der 1672 in Dublin geboren wurde, verließ Irland in seinem 7. Lebensjahre. Mit einer Ausländerin, die einer guten Familie in Barbardos entstammte, vermählte er sich und ging 1694 nochmals für einige Zeit nach Irland. William Killigrew[29]) unternahm eine Reise durch Europa. Roger Boyle[30]) studierte in Dublin; nach Beendigung seiner Studien ging er nach Frankreich und Italien und ließ sich dann wieder in Irland nieder, wo er einige Zeit Lord Justice war. Shadwell[31]) und Cokain[32]) machten der vornehmen Sitte gemäß eine Bildungsreise ins Ausland, und zwar steht fest, daß sich Cokain ein Jahr lang in Frankreich und Italien aufhielt. Susanne Centlivre[33]) war in Irland geboren, das sie aber schon in jungen Jahren verließ. Später heiratete sie einen Franzosen.

So konnten sich die genannten Dichter aus eigener Anschauung ein Urteil über die Ausländer bilden und die gewonnenen Eindrücke in ihren Dramen wiedergeben.

3. Ausländer in England.

Nicht nur im Ausland kamen die Engländer mit den Ausländern zusammen. Im 17. Jahrhundert konnte man ganze Scharen von Ausländern in England selbst antreffen. Im Jahre 1621 waren in London allein 10 000 Fremde,[34]) vor allem Flüchtlinge. Als Ludwig XV. die Pfalz verwüstete, suchten viele Pfälzer Zuflucht in England. Die größte Anzahl von ihnen waren Gewerbsleute, aber auch Kaufleute und Gelehrte waren unter ihnen.[35]) Später traf man in England vor allem die Hugenotten,[36]) die um ihres Glaubens willen durch die Aufhebung des Ediktes von Nantes 1685 vertrieben wurden. Sie siedelten sich sehr zahreich in England an und brachten fran-

[27]) Beal-Browell 12, S. 1076; Marmions Works Prefatory Notice, S. XVI.
[28]) Beal-Browell 18, S. 1017 ff.; Steele's Works, S. XXX.
[29]) Beal-Browell 11, S. 116.
[30]) Ebenda 2, S. 1031, 1033.
[31]) Shadwell's Works, Some Account of the Author and his Writings, S. III.
[32]) Cokain's Works, Prefatory Memoir, S. IX; Beal-Browell 4, S. 680.
[33]) Centlivre's Works, To the World, S. XII; Beall-Browell 3, S. 1328.
[34]) Schaible 6, S. 275.
[35]) Ebenda, S. 276 und 278.
[36]) Oréans, S. 122.

zösisches Wesen mit sich, so daß der schon im 16. Jahrhundert begonnene Einfluß der französischen Kultur und Literatur sehr zunahm. Zwischen 1660 und 1700 hielten sich auch viele fremde Schauspielertruppen in England auf, um Gastspiele zu geben. Gerade dadurch lernte man besonders gut französische Art kennen. In der Restorationszeit kam auch die italienische Komödie nach England.[37]) 1660 gab der englische König das Geld zum Bau eines Theaters für italienische Musiker, und so kam es, daß in kurzer Zeit eine italienische Truppe in England festen Fuß gefaßt hatte.

Doch nicht nur Franzosen und Italiener lebten in England, sondern auch Holländer, hauptsächlich in der Regierungszeit Wilhelms von Oranien. An seinem Hofe hielten sich naturgemäß viele Holländer auf. Er selbst hatte eine holländische Leibwache,[38]) und große Ländereien in Irland wurden Holländern geschenkt, um sie dadurch ganz für England zu gewinnen.

Sehr zahlreich waren auch die Deutschen, die sich im 17. Jahrhundert in England aufhielten. Sie gehörten den verschiedensten Berufskreisen an. Da gab es Diplomaten, Gelehrte, Studenten, Künstler, Soldaten.[39])

4. Das politische Verhältnis.

Am wichtigsten für die Kenntnis des Auslandes war das politische Verhältnis, das England in dieser Zeit zu den einzelnen Staaten hatte. Vor allem seien hier die drei Seekriege gegen Holland genannt, die in den Jahren von 1652—54, 1665 und 1672—74 stattfanden. Dazu gesellten sich Verwicklungen mit Frankreich und Spanien, aus denen England fast immer siegreich hervorging. Man kämpfte zu Lande und zu Wasser, und viele Engländer[40]) gingen in diesen Kriegsjahren hinüber nach dem Kontinent, wo sie sich als tapfere Soldaten auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen bewährten und mit vielen Nationen zusammentrafen. Als der katholische König Jakob II.[41]) von Wilhelm von Oranien entthront wurde, floh er nach Frankreich und lebte von der Unterstützung Ludwigs XIV. Ein zweites Mal suchte er seine Zuflucht in Frankreich, als er bei dem Versuch, Irland mit französischer Hilfe zu erobern, von Wilhelm am Flusse Boyne geschlagen wurde.

---

37) Wycherley, G.D.M. Expl. Notes, S. 256.
38) Oréans, S. 127.
39) Schaible, S. 205 ff.
40) Ranke III, S. 550.
41) Ranke IV, S. 600; Schaible, S. 198 ff.

Somit waren genug Möglichkeiten gegeben, um das Ausland und seine Bewohner kennen zu lernen. Und in der Tat, England hat diese Gelegenheiten gut genützt, das beweist die Fülle der im Restorationsdrama vorhandenen Ausländertypen.

Die Ausländertypen.

A. Die Kelten.

I. Die Iren.

Historische Einleitung.

Wenn auch Heinrich VIII. schon 1542 König von Irland geworden war, so dauerten doch noch das ganze 16. und 17. Jahrhundert hindurch die stärksten Gegensätze fort, die den Engländer hinderten, in dem Iren etwas anderes als den verhaßten Ausländer zu sehen. Jakob I. stellte sich zwar freundlich zu Irland und beseitigte dort die Willkürherrschaft des Adels, aber auch er versuchte, wie Elisabeth, den Protestantismus in Irland durchzusetzen, indem er z. B. die Provinz Ulster 1608 mit Protestanten besiedelte und nur Protestanten zu Staatsämtern zuließ. Das verstärkte den schon vorhandenen Haß.[1]) Unter Karl I. stand Irland unter der Leitung von Wentworth in hoher Blüte. Handel und Flachsindustrie nahmen einen großen Aufschwung, und alles in früheren Kämpfen Zerstörte wurde wieder aufgebaut. Trotz allem aber wollte Karl Irland in bezug auf Leben und Religion England gleich machen und siedelte daher sehr viele Engländer in Irland an, um den englischen Einfluß zu stärken.[2]) 1641 entstanden daher in Irland zwei Parteien: die Katholiken und die eingeborenen Kelten, die man ihres Landes beraubt hatte. Gegen beide trat das puritanische Parlament in Westminster auf. Die Iren wollten nun Dublin einnehmen, aber der Plan wurde entdeckt, und nun wendeten sie sich gegen die englische Kolonie in Ulster, wo sich ihr Haß in einem furchtbaren Blutbad entlud.[3]) Mit den irischen Kelten, die diesen ersten Aufstand verursacht hatten, vereinigten sich nun noch die katholischen Lords aus Furcht vor dem puritanischen Parlament in England und der puritanischen Regierung in Dublin. Durch Bürgerkriege 1642 in Anspruch genommen, konnte Karl zunächst nicht gegen sie einschreiten.

[1]) Eckhardt, S. 34.
[2]) Gardiner, S. 527 ff.
[3]) Ebenda, S. 533 ff.

Doch 1643 begann er Verhandlungen mit Irland, das ihm Hilfe im Bürgerkrieg versprach, wenn er ein katholisches Parlament in Dublin bewilligen würde. Karl wußte nicht, was er tun sollte. So schloß er erst Waffenstillstand und zog seine Truppen bis an die Küstenlinie von Irland zurück.[4]) Seinem Nachfolger Cromwell waren die Verhältnisse in Irland eine große Sorge. Die dort bestehende katholische Partei war ihm, dem fanatischen Puritaner, ein Dorn im Auge, und durch und durch Engländer, wollte er Irland ganz unterwerfen. Daher zog er nach Dublin und erstürmte Drogheda, wo er ein Blutbad anrichtete. 1650 hatte er Irland in seiner Hand.[5]) Unter Karl II. suchte der Act of Settlement die englischen Emigranten, die von Cromwell Land erhalten hatten, und die irischen Eigentümer, die ihres Besitzes beraubt worden waren, zu befriedigen. Doch im irischen House of Commons saßen Männer englischer Abkunft und protestantischer Religion, die festzuhalten strebten, was sie an sich gerissen hatten. So war am Ende der Regierung Karls II. zwei Drittel des irischen Landes in protestantischer Hand.[6]) Der katholische Jakob II. bestrafte alles Unrecht, das den kaholischen Bewohnern Irlands durch englische Protestanten zugefügt war.[7]) Ein 1689 in Dublin zusammentretendes Parlament bestimmte die Zurückgabe der den Iren entrissenen Ländereien. Da schickte England noch im selben Jahre Schomberg nach Irland, um das Land nun endlich mit Gewalt einzunehmen, aber ein Jahr lang konnte er nichts ausrichten. Nun landete 1690 Wilhelm selbst in Irland, schlug erst am Flusse Boyne Jakob II., der nach Frankreich floh, nahm dann mehrere irische Plätze ein und zerstreute das irische Heer. Limerick wurde belagert und kapitulierte. Wer von den Offizieren und Soldaten nach Frankreich zu gehen wünschte, konnte es tun. Die Katholiken in Irland aber erhielten von nun an die Privilegien, die sie unter Karl II. gehabt hatten.[8])

So war also das ganze Jahrhundert, obwohl Irland nicht mehr Ausland war, ein ständiger Kampf mit dieser Insel. Sollte man sich da wundern, wenn auch das Drama den Iren als Ausländer ansieht und als solchen besonders in seinen Schwächen charakterisiert?

---

[4]) Gardiner, S. 541.
[5]) Ebenda, S. 562 ff.
[6]) Ebenda, S. 595.
[7]) Ebenda, S. 640.
[8]) Ebenda, S. 655 ff.

Die Sprache.

Der Ire im Drama des 17. Jahrhunderts fällt sofort auf durch seine vom Englischen abweichende Aussprache. Einige Besonderheiten seien erwähnt. Als irisch sind gekennzeichnet: *Eerish* = Irish,[9]) *dare* = there,[10]) *phaare* = where,[11]) *caare* = care, *expectaation* = expectation, *taake* = take,[12]) die Ersetzung von *c* durch *sh*: *peash* = peace,[13]) *faash* = face,[14]) *s* durch *sh*: *bashtard* = bastard, *shoulwaation* = soulvation[15]) *th* durch *t*: *tink* = think, *fait* = faith,[16]) *th* durch *d*: *dee* = thee,[17]) dis = this, *dat* = that,[18]) *w* durch *v*: *vitch* = witch,[19]) *vould* = would,[20]) und *wh* durch *ph*: *phat* = what, *phen* = when.[21]) Anlautendes *w* fehlt: *oord* = word,[22]) *oorship* = worship.[23])

Äußere Merkmale.

Über die Äußerlichkeiten sagt das Drama nur wenig. Die Iren müssen eine besondere Tracht getragen haben. Darauf spielt das Drama an, ohne die Tracht näher zu beschreiben. Es heißt bei Farquhar[24]) als Bühnenanweisung: "An Irish entertainment of three men and three women, dressed after the fingallion fashion." Das ist die einzige Stelle, die von einer irischen Tracht spricht. Dem wilden und ungebärdigen Wesen[25]) des Iren entspricht ein sehr lebhafter irischer Tanz. "Make him dance the Irish Hey ofer a field of thistles," heißt es z. B.[26]) Im allgemeinen waren die Iren ein

---

[9]) Shadwell, L.W. IV, 1 S. 287.
[10]) Shadwell, A.B. II, 1 S. 240.
[11]) Shadwell, L.W. IV, 1 S. 287.
[12]) Ebenda, III, 1 S. 261; — weit. Beisp. III, 1 S. 260; Shadwell, A.B. I, 1 S. 228.
[13]) Ebenda, III, 1 S. 264.
[14]) Shadwell, L.W. III, 1 S. 260; — weit. Beisp. Crowne, C.P. V, 1 S. 208.
[15]) Shadwell, A.B. V, 2 S. 300; — weit. Beisp. Shadwell, L.W. IV, 1 S. 288 und 294; III, 1 S. 260; Shadwell, A.B. I, 1 S. 228; Crowne, C.P. V, 1 S. 205/6 und 208; vgl. Hogan, S. 76.
[16]) Shadwell, L.W. III, 1 S. 261; — weit. Beisp. ebenda, IV, 1 S. 298; Crowne, C.P. V, 1 S. 208; vgl. Hogan, S. 72.
[17]) Shadwell, A.B. I, 1 S. 228.
[18]) Shadwell, L.W. III, 1 S. 260; vgl. Hogan, S. 72.
[19]) Shadwell, L.W. III, 1 S. 260.
[20]) Shadwell, A.B. I, 1 S. 228.
[21]) Ebenda, I, 1 S. 236; — weit. Beisp. Shadwell, L.W. III, 1 S. 261; IV, 1 S. 287 und 298; Shadwell, A.B. II, 1 S. 258; vgl. Hogan, S. 74.
[22]) Shadwell, L.W. IV, 1 S. 288.
[23]) Ebenda, III, 1 S. 260.
[24]) Farquhar, L.B. V, 3 S. 114.
[25]) Ebenda, III, 1 S. 57.
[26]) Davenant, S. IV, 1 S. 418.

armes Volk. Das wird öfter hervorgehoben.[27]) Irland stand in dem Rufe, das Land der Zauberei und des Spukes zu sein.[28]) Sonst werden als Besonderheiten des Landes noch die irischen Pferde,[29]) ein irischer Likör[30]) und die Strafe des Gehängtwerdens erwähnt.[31])

Charakterzüge.

Jeder im englischen Drama der Restorationszeit auftretende Ire wird als fanatischer Katholik charakterisiert. Nichts ist leichter zu erklären als das, war doch das ganze Jahrhundert ausgefüllt mit Kämpfen zwischen dem englischen Protestantismus und dem irischen Katholizismus. "Ask an Irishman what religion he is of; shertainly, if I be an Irishman, I'm a good Catholic,"[32]) mit diesen Worten betont der irische Zeuge seine Konfession. Und streng befolgt der Ire die Gesetze der katholischen Kirche. Bezeichnend ist, daß der auftretende Ire meist ein katholischer Priester ist, der den Engländern gegenüber scharf die Andersgläubigkeit betont.[33]) Allen Zauber glaubt der Ire nur heilbar durch die katholische Kirche.[34]) Diesen Fanatismus verspottet der Engländer. Das Drama zeigt, wie der äußerlich so streng katholische Priester sich mit sehr sündigen Gedanken trägt. Denn auch er gibt sich der Liebe hin, die nicht nur platonisch sein Herz erfüllt, sondern durchaus auf sinnlicher Basis beruht.[35]) Fast ebenso stark wie der katholische Glaube ist der Hexenglaube ausgeprägt.[36]) Mit geweihtem Wasser glaubt der irische Priester die Hexen unschädlich machen zu können,[37]) aber auch andere Mittel gegen Verhexung hat er bei der Hand,[38]) wie z. B. einen Pferdehuf.

In seinem Lebenswandel ist der Ire wild und ausschweifend, eine Behauptung, die allerdings nur mit zwei Beispielen belegt werden kann, und da auch das alte Drama davon nichts erwähnt, so ist es zweifelhaft, ob hier von einem typisch irischen Zug die Rede sein darf.[39]) Ein weiteres Laster des Iren

---

[27]) Farquhar, L.B. II, 1 S. 30; I, 1 S. 20.
[28]) Ebenda, I, 1 S. 15.
[29]) Ebenda, III, 2 S. 61.
[30]) Crowne, C.P. V, 1 S. 206.
[31]) Shadwell, A.B. I, 1 S. 229.
[32]) Crowne, C.P. V, 1 S. 205.
[33]) Shadwell, A.B. IV, 1 S. 275; II, 1, S. 241.
[34]) Shadwell, L.W. IV, 1 S. 291.
[35]) Shadwell, A.B. III, 1 S. 258 und 259.
[36]) Shadwell, L.W. V, 1 S. 306, 315, 305, 316; III, 1 S. 272.
[37]) Ebenda, III, 1 S. 261.
[38]) Ebenda, III, 1 S. 270—273.
[39]) Farquhar, L.B. I, 1 S. 17 und 21.

ist seine Liebe zum Alkohol.[40]) Schließlich macht das Drama dem Iren noch den Vorwurf, nur aus Berechnung zu heiraten, um seiner Armut dadurch abzuhelfen.[41])

So schildert also das Drama den Iren wenig vorteilhaft. Alle schlechten Seiten werden ans Licht gezogen, um ihn dem Spott und der Verachtung des englischen Volkes auszuliefern.

Bei einem Vergleich mit Eckhardts Darstellung der Iren[42]) kommt man zu folgenden Ergebnissen: Zunächst muß gesagt werden, daß das alte Drama viel genauer und ausführlicher in der Schilderung dieses Volkes ist. Übereinstimmend ist der Aberglauben und die besondere Aussprache des Englischen. Doch die Besonderheiten der Aussprache weichen bisweilen von denen des alten Drama ab. Hier sprachen die Iren *oi* für *ei*. Eckhardt fand ferner die Aussprache *t* für *d* und *š* für *tš*. Das erwähnt das Restorationsdrama nicht, bringt aber dafür als Neuerung *ee* statt *ai*, *š* statt *c*, *a* statt *ç*, *d* statt stimmhaftem *th*, *ph* statt *wh* und das Fehlen des anlautenden *w*. Während das alte Drama Unsauberkeit, Heuchelei, Betrug und Prahlsucht als irische Eigenschaften anführt, von denen das neuere Drama nichts mehr weiß, hat das 17. Jahrhundert seinerseits einen Sonderbesitz: das ist die Betonung des irischen Katholizismus, eine Folge der politischen Differenzen, die England mit Irland das ganze Jahrhundert hindurch hatte, und die Neigung zur Trunksucht, die das ältere Drama dem Iren trotz seiner Liebe zum Alkohol nie nachsagt.

II. Die Walliser.

Die Walliser werden im Drama der Restorationszeit übergangen, mit Ausnahme von ein paar Anspielungen, die nur noch daran erinnern, daß Wales früher einmal Ausland war. Schon 1276 war Wales[43]) unter Eduard I. unterworfen worden und hatte 1536 unter Heinrich VIII. völlige Gleichberechtigung erhalten. Daher behandelt auch das Drama die Walliser im 17. Jahrhundert als Inländer und erwähnt sie nur ganz beiläufig einmal. Es nimmt z. B. Bezug auf ihre unverständliche Sprache. Es heißt da: "She has a tongue as long as my leg, and talks so crabbedly, you would think she always spoke Welsh."[44]) Ebenso hebt man Wales als das Land der Gebirge hervor.[45])

---

[40]) Farquhar L.B., III, 2 S. 68; V, 1 S. 98.
[41]) Ebenda, V, 1 S. 100.
[42]) Eckhardt, S. 12 ff.
[43]) Ebenda.
[44]) Farquhar, I. II, 2 S. 357.
[45]) Ebenda, V, 3 S. 413.

Eckhardt spricht ziemlich ausführlich von den Wallisern,[46]) da das alte Drama sie noch völlig als Ausländer behandelte. Von nationalem Selbstbewußtsein, Heimatliebe, Familienstolz, polterndem Wesen und sonstigen Eigenschaften weiß das neuere Drama nichts mehr.

B. Die Romanen.

I. Die Spanier.

Historische Einleitung.

Seit der Vernichtung der Armada 1588 herrschte ein heftiger Gegensatz zwischen England und Spanien, der sich trotz aller Bemühungen Jakobs I. nicht beseitigen ließ. 1604 schloß er mit Spanien Frieden.[1]) Seinen Sohn Heinrich[2]) suchte er mit der spanischen Infantin zu vermählen, aber Heinrich starb schon 1612. Denselben Plan wollte er nun mit seinem Sohn Karl[3]) verwirklichen, der auch 1623 nach Spanien reiste, um die Heirat mit der Infantin Maria zu bewerkstelligen. Doch Maria weigerte sich, einen Heretiker zu heiraten, und man versuchte daher Karl für den Katholizismus zu gewinnen, ein Versuch, der fehlschlug. Spanien[4]) wollte ihm nun nach eingehender Beratung mit Theologen Maria zur Gemahlin geben, wenn er sofort nach vollzogener Trauung Spanien verließe und den in England lebenden Katholiken Religionsfreiheit gewährte. Nach sechs Monaten wollte man ihm dann die Braut nachschicken. Darüber war Karl aufs höchste empört. So dauerten auch unter Karl I. die Feindseligkeiten und der Haß noch fort. Er entschloß sich schließlich 1625 zum Kriege gegen Spanien und schickte eine Expedition nach Cadiz,[5]) wo jährlich einmal spanische Schiffe mit Gold und Silber aus den amerikanischen Minen landeten. Hier wollte er einen großen Sieg über Spanien gewinnen. Doch es gelang ihm weder Cadiz einzunehmen noch die spanischen Schiffe abzufangen.

Politische Verwicklungen mit Spanien im 17. Jahrhundert trugen auch nicht zur Besserung des Verhältnisses bei. England besaß in Westindien Kolonien, die zum Teil von Spanien zerstört wurden. Dadurch wurde der Bruch mit Spanien veranlaßt. Cromwell[6]) stand zuerst mit Spanien, das gerade mit

---

[46]) Eckhardt, S. 12 ff.
[1]) Gardiner, S. 481.
[2]) Ebenda, S. 488.
[3]) Ebenda, S. 497.
[4]) Ebenda, S. 500.
[5]) Ebenda, S. 503.
[6]) Ebenda, S. 571.

Frankreich im Kriege war, auf freundschaftlichem Fuße. Auf Grund verschiedener Bedingungen bot er ihm sein Bündnis an. Doch Spanien lehnte diese Bedingungen ab, und so kam es, daß zur Zeit des ersten Seekrieges mit Holland 1652/54 England auch gegen Spanien in Westindien kämpfte. Cromwell ließ durch eine Flotte eine spanische Insel in Westindien einnehmen und versuchte auch, San Domingo[7]) zu erobern, was aber nicht gelang. Doch glückte es, den Spaniern 1654 Jamaika[8]) zu rauben, und 1657 wurde die spanische Flotte bei Teneriffa vernichtet. Im Verein mit Frankreich riß England 1658 auch das zu Spanien gehörende Dünkirchen[9]) an sich und erregte dadurch naturgemäß von neuem die Empörung Spaniens.

Auch Karl II.[10]) trieb eine Spanien feindliche Politik. Als 1670 der Geheimvertrag von Dover zwischen England und Frankreich abgeschlossen wurde, unterstützte England Frankreich mit Truppen, die es zur Eroberung spanischer Gebiete brauchte. Als Belohnung dafür sollte England, vorausgesetzt, daß Frankreich siegte, Ostende, Minorka und einige Gebiete in Südamerika von Spanien erhalten.

Auf Grund dieses politischen Verhältnisses sieht man mit einem gewissen Hochmut auf Spanien, an dem man gern seinen Spott ausläßt. Schon immer galt Spanien als der Erbfeind Englands. Mit Neid und immer wachsender Mißgunst blickte man auf den weit ausgedehnten Kolonialbesitz Spaniens und seinen blühenden Handel. Ihm diese Vorrechte streitig zu machen, war das eifrigste Bemühen Englands, und das ganze 17. und 18. Jahrhundert gibt ein beredtes Zeugnis von diesem Streben. Dazu kommt, daß man in Spanien, dem durch und durch katholischen Lande, den religiösen Gegner sah. Trennend war ferner die Verschiedenheit zwischen dem englischen und spanischen Geist. Herrschte im spanischen Volke der Geist der Unterwürfigkeit,[11]) hervorgerufen durch den Druck, den der König und die Geistlichkeit ausübten, so ist der englische Volksgeist des 17. und 18. Jahrhunderts selbständig.

Das sind genug Momente, um einen scharfen Gegensatz zwischen beiden Ländern hervorzurufen. Kein Wunder daher, daß England, das sich ja schon immer an und für sich über andere Länder erhaben fühlte, den Spanier mit besonders kriti-

---

[7]) Gardiner, S. 572.
[8]) Ebenda; Ranke III, S. 507; Oréans, S. 79.
[9]) Ranke III, S. 506; Oréans, S. 79; Gardiner, S. 573.
[10]) Gardiner, S. 600—602.
[11]) Vgl. Schudt, S. 23.

schen Augen betrachtete und, wenn auch auf der Basis einer naturgetreuen Beobachtung, seine Schwächen mit Vorliebe ans Licht zog und an ihrer Übertreibung seine Freude fand. Das spricht sich am deutlichsten in den Dramen dieser Zeit aus.

Äußere Merkmale.

Im Drama des 17. Jahrhunderts begegnen uns sehr viel Spanier, die nicht nur durch ihre Charaktereigenschaften sich als Glieder dieser Nation erweisen, sondern auch durch Äußerlichkeiten gekennzeichnet sind. Unter einem Spanier stellt man sich eine große, schlanke Erscheinung vor, mit brauner Haut, schwarzen Haaren und lebhaft sprühenden Augen, die ein heißes Empfinden verraten.[12]) Oft wird im Drama die Schönheit der Spanierin gepriesen.[13])

Meist haben die Spanier schöne, wohlklingende Namen, wie z. B.: Don Diego, Don Carlos, Don Silvio, Don Roderigo, Alphonso, Lorenzo, Sancho, Lopez, Alvarez, Camillo, Pedro, Alonzo, Gormaz, Belzara, Leonora, Ximena, Theodosia, Jazintha usw. Diese Aufzählung soll beweisen, daß das englische Drama den in ihm auftretenden Spanier als solchen schon durch die Namen kenntlich macht.

Der erste Eindruck, den man von einem Spanier gewinnt, ist der der Würde.[14]) Ruhig und gemessen schreitet er einher mit hoch erhobenem Kopf, so tut es z. B. Don Diego.[15]) Er ist begleitet von einem kleinen Mohren, wie es die Sitte der spanischen Vornehmen ist. Meist benützte der spanische "Grandee" ein Pferd, nur selten ging er zu Fuß. Die Würde wirkt so feierlich und Ehrfurcht gebietend, daß ein warmes Gefühl sich kaum hervorwagt. Das spricht die Königin in Don Carlos klar und deutlich in folgenden Worten aus:[16])

"This Spanish gravity is very odd,
All things are by severity so awed
That little love dares hardly peep abroad."

Und doch empfand man es als etwas Unerhörtes, diese Würde außer Acht zu lassen. Hernando sagt empört:[17]) "I am sure he will put off the Spanish Gravity, when he runs away."

---

[12]) Dryden, Sp.F. I, 2 S. 431.

[13]) Dryden, M. I, 1 S. 513; — weit. Beisp. Shadwell, A.B. II, 1, S. 239; IV, 1 S. 297; Behn, R. I. Teil V, 1 S. 79; III, 1 S. 39 ff.; Behn, A. V, 2 S. 80 und 74; Orrery, G. III, 1 S. 294; Howard, G.F. II, 1, S. 217.

[14]) Davenant, P.H. IV, 6 S. 93. (Bühnenanweisung.)

[15]) Wycherley, G.D.M. III, 1 S. 188.

[16]) Otway, D.C. II, 1 S. 90.

[17]) Shadwell, A.B. III, 1 S. 261.

Die Tracht erhöhte noch den eben geschilderten Eindruck. Oft erwähnt das Drama die für Spanien bezeichnende Tracht. So heißt es z. B.: Enter Old Mirabel,[18]) dressed in a Spanish habit. Ebenso tritt Charles[19]) in spanischer Kleidung auf. Als ihr entscheidendes Charakteristikum ist die "Golilla"[20]) anzusehen. Sie wurde 1623 von Philipp IV. eingeführt und behauptete sich bis ins 18. Jahrhundert hinein. Sie war eine weite Halskrause, niedrig und flach gesteift, aus dunklem Sammet oder Tuch, und innen mit weißer oder grauer Seide gefüttert. Die Hüften des Spaniers umschloß ein breiter Gürtel, in dem der bekannte spanische Dolch steckte.[21]) Denn der Spanier ist schnell zum Kampfe bereit.[22]) Doch wenn es heißt. daß ein Spanier nicht gut zu fechten versteht[23]) (die Angabe ist mir nur ein einzigesmal begegnet), so hat man es wohl mit einer individuellen, nicht aber mit einer nationalen Eigenschaft zu tun.

Immer wieder werden die Waffen aus Toledo gepriesen. Sie sind berühmt wegen der überfeinen Qualität des Stahles, aus dem sie hergestellt sind. „Die Klinge von Toledo"[24]) ist geradezu sprichwörtlich und wird oft im Restorationsdrama erwähnt. Fast desselben Rufes erfreut sich auch die Bilbaoklinge.[25]) Ebenso wird immer wieder der kanarische Wein als besonders hervorragend erwähnt.[26]) Ein spanisches Gericht ist Olio,[27]) ein Gemisch von mehreren Fleischarten mit Knoblauch gewürzt. Auch der Tanz hat in Spanien seine Heimat. So ist ein typisch spanischer Tanz der Saraband,[28]) der vollkommen zu der spanischen Würde paßt. Denn es ist ein langsamer und ruhiger Tanz. Berühmt ist ferner der spanische Castagnetten-Tanz.[29]) Allgemein beliebt und heimisch in Spanien ist das Hombre-Spiel,[30]) ein Kartenspiel, das immer wieder im Drama genannt wird.

---

[18]) Farquhar, I. III, 3 S. 373.
[19]) Centlivre, B.B. V, 1 S. 116.
[20]) Wycherley, G.D.M. Expl. Notes, S. 265; Boehn, S. 100.
[21]) Vanbrugh, F.F. V, 1 S. 410.
[22]) Vanbrugh, M. V, 1 S. 456.
[23]) Behn, R. I. Teil II, 1 S. 28.
[24]) Wycherley, G.D.M. Expl. Notes, S. 262; Behn, R. I. Teil V, 1, S. 77; II. Teil IV, 1 S. 147; Vanbrugh, F.F. V, 1 S. 409; Orrery, G. IV, 1 S. 340; I, 1 S. 247; Davenant, S. II, 1 S. 388; M.M. III, 2 S. 63.
[25]) Dryden, M.M. V, 1 S. 354; D.G. IV, 4 S. 90; Dryden, Sp.F. III, 2 S. 459.
[26]) Behn, R. I. Teil III, 1 S. 36.
[27]) Davenant, M.M. V, 1 S. 89.
[28]) Wycherley, G.D.M. Expl. Notes, S. 262; Dryden, I.E. IV, 3 S. 380.
[29]) Shadwell, A.B. II, 1 S. 241; Davenant P.H. II, 1 48; IV, 4 S. 88 (Bühnenanweisung).
[30]) Wycherley, G.D.M. Expl. Notes, S. 259.

Es war Mode, einen langen Bart zu tragen, und um eine Beteuerung noch zu bekräftigen, schwur man bei seinem Bart und bei seiner Schnupftabakdose. Das tut z. B. Don Ferdinand:[31]) "I swear! — by the honour of all mustachios, and of all the beards in Spain, my nephew is a traitor." Ein anderer, häufig gebrauchter Schwur war bei St. Jago. "By St. Jago I'll be revenged," so ruft Carlo[32]) aus.

Spanien ist das Land der Zeremonie.[33]) Sie wurde überall betont, besonders bei Hofe. Aber auch sonst durfte sie nicht außer acht gelassen werden. Als Verstoß gegen die gute Sitte wurde ein zu lautes Lachen angesehen. Man grüßte auf der Straße eine Dame, indem man seinen Hut an das Herz drückte, und einen Herrn mit Nicken des Kopfes. Die persönliche Begrüßung kleidete man in die Worte: "Beso los manos!"[34]) Als höflich galt es, "to shrug one's shoulders"; daher sagt der Mohr[35]) zu Monsieur de Paris, dem er spanische Anstandsstunden erteilen soll: "Shrug up your shoulders till they hide your ears!" Zu den Höflichkeitsbezeugungen gehört das "Spanish Leg,"[36]) eine Verbeugung, die häufig im Drama Erwähnung findet.

Es ist Sitte in Spanien, jung zu heiraten. Isabella sagt:[37]) "And 'tis the Custom here to marry young."

Geld spielt in Spanien eine große Rolle. Das spricht Jodelet[38]) klar und deutlich aus: "In Madrid you must hold out your money if you do but ask what's a clock." Und Don Carlo gibt seine Tochter nur einem reichen Manne; solange er diese Gewißheit nicht hat, verweigert er sie Alonzo.[39]) Selbst der Mönch pflegt neben seinen geistlichen Interessen auch die weltlichen. Um Geld vollbringt er Taten, die sich mit seinem Amt durchaus nicht vertragen. So hilft er einer untreuen Frau um des Mammons Willen bei der Flucht mit ihrem Geliebten.[40])

---

[31]) Wycherley, G.D.M. III, 2 S. 191; Davenant, M.M. V, 1 S. 97; I, 1 S. 12; Shadwell, A.B. II, 1 S. 247; III, 1 S. 267, 263; V, 2 S. 289; Dryden, E.L. II, 1 S. 292.

[32]) Behn, R. II. Teil II, 1 S. 122; Centlivre, B.B. V, 1 S. 119, 120; III, 3 S. 90.

[33]) Wycherley, G.D.M. IV, 1 S. 203.

[34]) Behn, R. II. Teil III, 1 S. 135.

[35]) Wycherley, G.D.M. IV, 1 S. 203.

[36]) Ebenda, IV, 1 S. 202 und Expl. Notes, S. 265; Dryden, As. IV, 2, S. 433; Dryden, D.S. IV, 3 S. 427.

[37]) Behn, A. V. 1 S. 66.

[38]) Davenant, M.M. I, 1 S. 18.

[39]) Behn, D.L. V, 2 S. 279.

[40]) Dryden, Sp.F. IV, 1 S. 480; L.T. I, 1 S. 395; Behn, R. II. Teil II, 2 S. 127.

In seiner Lebensweise ist der Spanier sehr sparsam. Das deutet Hippolita an:[41]) "A hand in a cloister is fare like flesh in Spain; 'tis delicate because 'tis scarce."

Die spanische Sitte räumt dem Bruder seiner Schwester gegenüber eine große Macht ein. Sie steht unter seinem Schutz und ist in allen wichtigen Entscheidungen ihres Lebens von seiner Zustimmung abhängig.[42])

Charakteristisch für Spanien ist die Inquisition. Sie wird häufig im Drama erwähnt.[43]) Sonst erfährt man noch, daß Spanien die Heimat der Orangen ist, die in Gärten gepflanzt werden.[44]) Bekannt sind auch die spanischen Pferde.[45]) Schon im 17. Jahrhundert war der Prado in Madrid als Sehenswürdigkeit beliebt.[46])

Charakterzüge.

Der noch heute sprichwörtliche Stolz des Spaniers kann wohl als seine hervorstechendste Eigenschaft angesehen werden. Man ist stolz auf seine Nation, stolz auf seinen Namen und seine Familie und stolz auf seine Verdienste und Besitzungen. In dieser Beleuchtung erscheinen alle Spanier im englischen Drama des 17. Jahrhunderts. Einige Beispiele mögen das noch näher erläutern. Philipp II. verrät diese Eigenschaft gleich in seinen ersten Worten. Er ist wie jeder spanische König stolz auf seine Stellung und Würde.[47]) Im Bewußtsein dieser machtvollen Stellung erheben die Spanier stolze Forderungen, die unerfüllbar sind. So ruft Vasquez[48]) dem Herrscher des besiegten Mexiko zu:

> "Spain's mighty monarch, to whom heaven thinks fit,
> That all the nations of the earth submit,
> In gracious clemency, does condescend
> On these conditions to become your friend:
> First, that of him you shall your sceptre hold;
> Next, you present him with your useless gold;
> Last, that you leave those idols you implore
> And one true deity with him adore."

---

41) Dryden, As. III, 1 S. 406; — weit. Beisp. A. II, 1 S. 36.
42) Dryden, R.L. I, 2 S. 155; II, 1 S. 173.
43) Behn, R. II. Teil III, 1 S. 136; V, 4 S. 181; Dryden, M. I, 1, S. 513; Shadwell, A.B. IV, 1 S. 275.
44) Behn, R. II. Teil IV, 2 S. 149.
45) Behn, F.C. III, 2 S. 125.
46) Shadwell, A.B. I, 1 S. 234; III, 1 S. 265.
47) Otway, D.C. I, 1 S. 79.
48) Dryden, I.E. I, 1 S. 337.

Stolz auf seine Nation verraten die Worte des Cortez:[49]) "Dares! That word was never spoke to Spaniard yet." Und Rui-Gomez[50]) blickt selbstbewußt und überzeugt von seiner Tüchtigkeit auf die Verdienste zurück, die er sich durch die Erziehung des Prinzen erworben hat. Don Carlos[51]) und mit ihm viele andere im Restorationsdrama auftretende Spanier sind stolz auf ihre Abstammung, sei es, daß das Blut eines alten, edlen Geschlechtes oder sogar Fürstenblut in ihren Adern rollt. Dem Stolz auf die Abstammung gesellt sich der Stolz auf die Ehre zu. Das zeigt sich entweder so, daß man bei jeder Gelegenheit betont, "a man of honour"[52]) zu sein, oder man bringt diesen Stolz in seinem Verhalten zum Ausdruck. Das tut z. B. die Königin.[53]) Auf alle beleidigenden Anschuldigungen des Königs hat sie nur die hoheitsvolle Entgegnung: "For from this hour I vow to hate and never see you more." Die Schönheit, die alle Männer fesselt, verführt die Spanierin mitunter, ein leichtfertiges Leben zu führen. Doch ihren Stolz gibt selbst eine Courtisane nur für der Männer Reichtum und Dummheit preis. Nur diese beiden Faktoren sind nach dem Ausspruche Willmores[54]) "two certain remedies against her Pride and Scorn." Stolz auf seine Macht, als er hört, daß ein anderer als der von ihm bestimmte Freier es gewagt habe, seine Schwester zu heiraten, ist Don Pedro,[55]) und stolz ist der Spanier auf seinen Siegesruhm.[56]) Mit wahrer Genugtuung blickt man auf die reiche Beute, die das Kriegsglück verliehen, oder auf die Heldentat, die den Namen des Sohnes unsterblich gemacht hat. Mit gewissem Stolz sieht jeder Spanier auf seinen Ruf,[57]) und schließlich ist man noch auf äußere Dinge stolz; so der Sapnier auf seinen Reichtum[58]) und die Spanierin auf ihre Schönheit.[59]) Es ist ein beseligendes Gefühl für sie, sich des Besitzes äußerer Vorzüge freuen und daher sich für unwiderstehlich halten zu können.

---

[49]) Dryden, I.E. I, 1 S. 341; — weit. Beisp. A. II, 1 S. 32.
[50]) Otway, D.C. I, 1 S. 81 ff.
[51]) Ebenda, IV, 1 S. 108; — weit. Beisp. Dryden, R.L. II, 1 S. 172; Vanbrugh, F.F. I, 1 S. 395 und 396; Shadwell, A.B. V, 2 S. 295.
[52]) Shadwell, A.B. II, 1 S. 248; — weit. Beisp. Vanbrugh, M. V, 1, S. 454; F.F. I. 1 S. 395; Orrery, G. II, 1 S. 252.
[53]) Otway, D.C. III, 1 S. 101.
[54]) Behn, R. II. Teil I, 1 S. 109.
[55]) Behn, R. I. Teil V, 1 S. 85.
[56]) Congreve, M.B. I, 1 S. 190; Behn, A. I, 2 S. 13.
[57]) Vanbrugh, F.F. I, 1 S. 396.
[58]) Ebenda
[59]) Behn, F.C. III, 2 S. 124; I, 1 S. 93.

So kommt also der Stolz auf ganz verschiedene Art zum Ausdruck, ein Beweis, ein wie wichtiger Faktor er im Charakter des Spaniers ist.

Zu diesem Stolz gesellt sich ein peinliches, bis zur Übertreibung gehendes Ehrgefühl. Die geringste Kleinigkeit genügt, um sich in seiner Ehre verletzt zu glauben.[60]) Wenn er sich in seiner Ehre gekränkt fühlt, so kann der Spanier nicht verzeihen; ist doch das die Stelle seines Charakters, wo er am empfindlichsten verwundbar ist.[61]) Nur im Kampfe kann die Ehre wiedergewonnen werden,[62]) daher ist das Duell in Spanien an der Tagesordnung. Bringt der Zweikampf eine Niederlage, so will der Spanier nicht mehr leben, weil nun seine Ehre für immer verloren ist.[63]) Ja, die Ehre steht dem Spanier höher als die Liebe, die sonst in seinem Leben eine sehr wesentliche Rolle spielt.[64]) Über allem aber steht die Familienehre.[65]) So gilt auch der erste Gedanke Pedros[66]) seiner Schwester, als er nachts Männer im Garten entdeckt und ihre Ehre gefährdet glaubt. Die Ehre des Hauses darf unter keinen Umständen verletzt werden. Ist dieses dennoch geschehen, so ist es Pflicht der Familienmitglieder, Rache zu üben. Dies kann sogar soweit gehen, daß eigene Angehörige getötet werden. Verletzte Ehre kann gleichsam nur durch Blut wieder rein gewaschen werden. Oft ist es der Bruder, der blutige Rache an seiner Schwester und ihrem Verführer nehmen will.[67]) Doch selbst der Vater verschont sein Kind nicht, wenn es seine Ehre vergessen hat. Auch er bringt es fertig, seiner Tochter den Dolch in die Brust zu stoßen.[68]) Die Sorge um die Ehre des Hauses zeigt sich besonders in der Erziehung des jungen Mädchens. Es wird vollkommen abgeschlossen von dem Verkehr mit Männern, um jede Gefahr von vornherein auszuschließen. Wo das nun nicht gänzlich zu vermeiden ist, wird jede Unterhaltung argwöhnisch beobachtet, denn nicht genügende Zurückhaltung und zu zwangloses Plaudern gilt schon als Verletzung der Ehre. Daher begrüßt Don Diego bei seiner Rückkehr von einer Reise

[60]) Dryden, I.E. II, 2 S. 347; M. I, 1 S. 512; L.T. I, 1 S. 386. — Orrery, G. I, 1 S. 240, 242; II, 1 S. 255. — Shadwell, A.B. IV, 1 S. 280; V, 1 S. 287.

[61]) Dryden, R.L. I, 2 S. 156.

[62]) Ebenda. Shadwell, A.B. III, 1 S. 264.

[63]) Dryden, L.T. IV, 1 S. 441.

[64]) Ebenda, IV, 1 S. 444; R.L. IV, 2 S. 199.

[65]) Behn, A. V, 3 S. 84. — Vanbrugh, F.F. II, 1 S. 400. — Shadwell, A.B. II, 1 S. 254; III, 1 S. 267.

[66]) Behn, R. I. Teil II, 1 S. 49.

[67]) Behn, D.L. II, 1 S. 201; A. III, 2 S. 41.

[68]) Vanbrugh, F.F. IV, 2 S. 407.

seine Schwester sogleich mit der Frage: "Have you kept my daughter close in my absense?"[69]) Und als er seine Tochter mit einem Manne überrascht, da zieht er, von Rache entflammt, sein Schwert mit der Toledoklinge, um seine Familienehre zu schützen. Oftmals werden im Drama Klagen über die zu strenge Erziehung der Frau laut.[70]) So kommt es, daß das junge Mädchen in Spanien, das Anspruch auf Ehre und Ansehen macht, seinen eigenen Willen nur zu oft unterdrücken muß.[71]) Es lebt unter einem Zwang, der mehr als lästig oft bis zur Unerträglichkeit ausartet. Mit der Besorgnis um ihre Ehre hängt es wohl auch zusammen, daß die Töchter aus gutem Hause verschleiert gehen, um die Blicke der Männer ja nicht auf sich zu ziehen. Ob diese Sitte in Spanien allerdings allgemein war, läßt sich aus dem Drama mit Sicherheit nicht feststellen, denn nur zweimal ist mir eine Anspielung darauf begegnet.[72])

Nicht nur in bezug auf die Familie ist Ehre im Leben der Spanier ein höchst wichtiger Faktor, sondern auch sonst ist Ehrsucht auf jedem Gebiet typisch.[73]) Man wird zum Verräter[74]) und Mörder,[75]) wenn man dadurch zu hohen Ehren gelangen kann, und Lerma stellt seinen Ehrgeiz sogar höher als die Familienehre, die sonst in Spanien unantastbar ist. Er macht seine Tochter zur Geliebten des Königs, um dadurch hohe Ehren zu erlangen und überträgt es seinem Beichtvater, sein Kind dazu zu überreden.[76])

Hinter aller äußeren Ruhe, die dem Spanier eigen ist, verbirgt sich ein sehr leidenschaftliches Empfinden. Man ist schnell zu heißer Liebe entflammt, oft schon bei der ersten Begegnung oder auf Grund einer Schilderung. Darauf spielt Haunce an:[77]) "Here is a Spanish trick for you now, to marry a wife before one sees her." Die spanische Frau liebt so leidenschaftlich, daß sie ihrem Geliebten in den Tod folgen will, obwohl er sie gerade schwer gekränkt hat.[78]) Sie ist sogar fähig,

---

[69]) Wycherley, G.D.M. II, 1 S. 172.

[70]) Behn, R. II. Teil I, 1 S. 108. — Dryden, E.L. I, 2 S. 266. — Centlivre, B.B. II, 2 S. 83. — Shadwell, A.B. I, 1 S. 231.

[71]) Shadwell, A.B. III, 1 S. 262.

[72]) Dryden, E.L. III, 1 S. 295. — Centlivre, B.B. I, 1 S. 69.

[73]) Behn. R. II. Teil II, 1 S. 123. — Dryden, R.L. IV, 2 S. 193. — Vanbrugh, F.F. I, 1 S. 395.

[74]) Behn, A. IV, 6 S. 60.

[75]) Congreve, M.B. V, 2 S. 234.

[76]) Howard, G.F. I, 3 S. 214.

[77]) Behn, D.L. V, 2 S. 281; F.C. II, 2 S. 112. — Dryden, R.L. II, 1 S. 168. — Congreve, M.B. I, 1 S. 195. — Vanbrugh, F.F. III, 2 S. 404; M. V, 1 S. 455. — Shadwell, A.B. I, 1 S. 237.

[78]) Dryden, R.L. IV, 1 S. 190.

um dieser Liebe willen ihre Mutterliebe zu verleugnen. Königin Isabella bringt aus Liebe zu dem Mohren ihren Sohn Philipp um den Thron, indem sie vorgibt, er sei ein Bastard.[79]) Diese leicht erregten leidenschaftlichen Gefühle lassen den Spanier edelmütig sein, wenn es sich um eine schöne Frau handelt, selbst wenn sie seine Gefangene und damit seiner Macht preisgegeben ist. Er läßt ihr alle Ehren und Wohltaten, deren er mächtig ist, zuteil werden und schaltet jedes politische Interesse ihr gegenüber aus.[80])

Zur Liebe kommt ein stark ausgeprägtes Eifersuchtsgefühl, das oft so Besitz von dem Menschen ergreift, daß er für die Wirklichkeit und den wahren Sachverhalt blind ist. Als typisches Beispiel hierfür mag Philipp II. gelten. Ihn führt die Eifersucht fast bis zur Raserei, so daß er ausruft:[81]) "Curst jealousie, that poysons all loves sweets!" Unaufhörlich plagt ihn diese Leidenschaft, sie reißt ihn dauernd hin und her und läßt ihm keine ruhige Minute.[82]) Eifersüchtig ist auch die Gräfin Eboli in demselben Drama. Schon ein paar freundliche Worte, die Don John mit Henrietta spricht, vermögen dieses Gefühl in ihr zu wecken. Mit einem Wort: allen im englischen Drama des 17. Jahrhunderts auftretenden Spaniern ist Eifersucht als Charakteristikum eigen. Dafür ließe sich eine Fülle von Beispielen anführen. Es mögen aber die Worte Julias genügen:[83]) "You Spaniards are a jealous Nation", die die ganze Nation in dieser Hinsicht kurz und bündig charakterisieren. Da die Eifersucht in Spanien eine so wichtige Rolle spielt, so gibt es sogar einen Gesang, der ihr zum Preise vorgetragen wird: the Song of Jealousy.[84])

Die so stark ausgeprägte Eifersucht führt zu Rachegedanken. Doch wie überall, so ist auch hier der Gedanke der Vater der Tat. Das erste Mittel, seine Eifersucht zu befriedigen, ist der Kampf. So streitet Don Pedro[85]) um den Besitz einer schönen Courtisane, Königin Isabella[86]) tötet aus eifer-

[79]) Behn, A. III, 3 S. 49.
[80]) Congreve, M.B. I, 1 S. 194.
[81]) Otway, D.C. II, 1 S. 88.
[82]) Ebenda, III, 1 S. 96.
[83]) Behn, F.C. II, 1 S. 113; — weit. Beisp. I, 2 S. 96, 100; II, 2 S. 118; I, 1 S. 93. — Behn, R. II. Teil II, 1 S. 123; A. I, 2 S. 17. — Cibber, Sh.W. III, 1 S. 330. — Shadwell, A.B. V, 2 S. 290. — Dryden, A. II, 1 S. 31, 34; Sp.F. I, 2 S. 433; II, 2 S. 444. — Dryden, R.L. IV, 2 S. 195, 201; V, 3 S. 220. — Dryden, L.T. III, 1 S. 419; M. III, 1 S. 551. — Vanbrugh, M. I, 1 S. 441; F.F. II, 1 S. 400. — Davenant, M.M. V, 1 S. 98.
[84]) Dryden, L.T. III, 1 S. 417.
[85]) Behn, R. I. Teil II, 1 S. 26.
[86]) Behn, A. III, 2 S. 45.

süchtigen Rachegedanken ihre Rivalin Florella, und einen Mord aus Rache für das Vergehen an seiner Ehefrau begeht Don Pedro.[87]) Auf spanische Rache wird sehr oft im Restorationsdrama angespielt. Belvile,[88]) ein englischer General, sagt: "Remember, these are Spaniards, a sort of people that know to revenge an affront." Rache ist auch die Triebfeder des Handelns bei Philipp II. Er hält seine Gemahlin für falsch und untreu, ohne zu wissen, ob sie es wirklich ist und erstickt jedes Gefühl für sie in seinem Herzen. So läßt er sie vergiften und steigert seine Grausamkeit noch so weit, daß er ihr ein qualvolles Ende mit schrecklichen Träumen wünscht.[89]) Doch auch damit ist es ihm noch nicht genug. Er selbst will sich an dem Anblick ihrer Qual weiden, um seine Rache ganz zu genießen.

Grausamkeit ist überhaupt eine stark hervortretende Eigenschaft der Spanier. So schildert Pedro[90]) das grausame Verhalten der Spanier gegen die unterworfenen Mohren in Peru. Diese Grausamkeit mag wohl mit ihrer Leidenschaftlichkeit und Heißblütigkeit zusammenhängen. Philipp II. ist nicht nur da grausam, wo die Eifersucht ihn in blinder Wut dazu treibt, sondern er ist es überhaupt, wenn ihm seine Untertanen Veranlassung zur Mißbilligung geben. Da er Rui-Gomez als Schurken erkannt hat, ersinnt er qualvolle Martern für ihn.[91])

Das englische Drama des 17. Jahrhunderts hebt aber auch Tugenden des Spaniers hervor. An erster Stelle steht die Tapferkeit.[92]) Man ergibt sich um keinen Preis und sucht, wenn im Kampf gegen eine Übermacht der Sieg aussichtslos erscheint, lieber einen ruhmvollen Tod. Zur Tapferkeit kommt die Hochherzigkeit. Dem Besserung gelobenden Räuber schenkt der Spanier das Leben und gibt ihm zum Zeichen, daß er seinen Worten glaubt, sein Schwert zurück.[93]) Die dritte Tugend, von der das Drama spricht, ist die Königstreue:

---

[87]) Vanbrugh, F.F. V, 2 S. 413.

[88]) Behn, R. I. Teil II, 1 S. 28; — weit. Beisp. Behn, R. II. Teil IV, 3 S. 161; II, 1 S. 122. — Behn, A. I, 1 S. 9; F.C. I, 1 S. 95. — Dryden, I.E. III, 4 S. 369; R.L. IV, 2 S. 197; III, 1 S. 181. — Vanbrugh, F.F. IV, 1 S. 407. — Orrery, G. IV, 1 S. 321. — Davenant, M.M. V, 1 S. 96.

[89]) Otway,, D.C. V, 1 S. 125 ff.

[90]) Davenant, P.H. III, 5 S. 70; — weit. Beisp. Behn, A. II, 1 S. 25. — Congreve, M.B. IV, 1 S. 225 ff.

[91]) Otway, D.C. V, 2 S. 133.

[92]) Behn, A. IV, 7 S. 62. — Dryden, R.L. I, 1 S. 146. — Congreve, M.B. I, 1 S. 193.

[93]) Dryden, R.L. I, 1 S. 146; — weit. Beisp. Dryden, I.E. III, 4 S. 367, 368; III, 3 S. 364. Dryden, C. G. II. Teil I, 1 S. 128 — Cibber, Sh.W. V, 1 S. 373.

"It is the Boast of Spain, and our best Glories, that we have ever truly serv'd our Kings."[94]) Schließlich wird noch ihre Pünktlichkeit[95]) hervorgehoben.

Die dem Spanier zuteil werdende Anerkennung wird in einem Falle herabgesetzt durch den Vorwurf der Unbeständigkeit, die aber wohl nicht als nationale Eigenschaft anzusehen ist.[96]) Bisweilen wird einzelnen Spaniern auch Feigheit vorgeworfen. Das wäre also ein Widerspruch, der sich nicht ohne weiteres beseitigen läßt. Vielleicht ist eine Erklärung dafür in dem nationalen Haß Englands gegen Spanien zu finden, der, um seiner Verachtung Ausdruck zu geben, auch vor ungerechten Vorwürfen nicht zurückschreckt, vielleicht handelt es sich aber auch einfach um eine individuelle Eigenschaft. Don Pedro[97]) z. B. willigt in die Ehe seiner Schwester Helena, die zur Nonne bestimmt ist, nur, weil er sonst sein Leben bedroht und sich dadurch von einer großen Sorge, der Furcht um ihre Ehre, befreit sieht. Und von dem Diener Lopez, dem Don Pedro eine wichtige Nachricht entreißen will, heißt es: "He's a coward."[98])

Zwei weitere einzig dastehende Anschuldigungen haben wohl auch ihren Grund in dem nationalen Haß oder sind einfach individuelle Eigenschaft der betreffenden Person. Ganz im Gegensatz zu dem sonst so stark betonten Ehrgefühl steht der Vorwurf der Unmoral. Außer den Worten Luscindos[99]) "Is there a Man in Spain, Lay or Spiritual, without a wench, who has wit or money enough to get one?" gibt es für diese Eigenschaft nur noch einen Beleg,[100]) woraus man wohl schließen kann, daß unmoralischer Lebenswandel für die Spanier überhaupt nicht anzunehmen ist. Als noch persönlichere Eigenschaft möchte ich die Falschheit bezeichnen, die einem Spanier zur Last gelegt wird. Er hat sich an der Frau seines Freundes vergehen wollen, zeiht aber den edlen Mann, der die Untat verhinderte, dieses Verbrechens und bringt den Ehemann soweit, den Unschuldigen für schuldig zu halten und umzubringen.[101]) Da dies der einzige Fall ist, in dem der Spanier falsch und hinterlistig handelt, so ist diese Eigenschaft nicht als typisch spanisch zu bezeichnen.

[94]) Howard, G.F. I, 2 S. 214.
[95]) Orrery, G. II, 1 S. 261.
[96]) Behn, R. I. Teil II, 1 S. 24.
[97]) Ebenda, V, 1 S. 89.
[98]) Vanbrugh, F.F. V, 1 S. 409; — weit. Beisp. M. V, 1 S. 456. — Orrerey, G. IV, 1 S. 316. — Davenant, M.M. IV, 1 S. 78.
[99]) Shadwell, A.B. I, 1 S. 230.
[100]) Behn, R. II. Teil I, 1 S. 109.
[101]) Vanbrugh, F.F. V, 2 S. 412.

Am deutlichsten ist der Spanier zu erkennen an seiner religiösen Einstellung, die an Fanatismus grenzt. Kirchenfeindliche Gesinnung gilt für ein schlimmeres Verbrechen als Mord.[102]) Unter Anwendung von Gewaltmitteln, wie z. B. der Folter, suchen die Spanier den Heiden ihre Religion aufzuzwingen,[103]) die sie für die allein seligmachende halten. Sein ganzes Leben unterstellt der Spanier der Religion. Nach einer gewonnenen Schlacht ist der erste Gedanke, Gott durch Prozessionen und Gottesdienste dafür zu danken.[104]) Neben den Dankgebeten sind die Bittgebete üblich.[105])

Trotz des Glaubens trifft man in Spanien nicht selten auch auf Aberglauben.[106]) Zur Astrologie besonders hat man ein großes Zutrauen und glaubt aus den Sternen die Geschehnisse der Zukunft zu erfahren.[107]) Man geht aber noch weiter und hofft mit Hilfe der Sternenkunde z. B. einen Dieb ermitteln zu können.[108]) Man glaubt ferner an die Wirkung eines Liebestrankes[109]) und an die Gunstbezeugungen von schönen Feen.[110]) Auch Träumen mißt man eine gewisse Bedeutung bei.[111]) Doch da diese Eigenschaft nicht als typisch spanisch hingestellt wird, und die Meinung, daß der Traum die Stimme des Sichcksals ist, sich in vielen Ländern findet, so wird es sich wohl auch hier nur um einen Aberglauben rein persönlicher Art handeln.

Alles in allem kann man sagen, daß das englische Drama die Charakterzüge der Spanier in übertriebener Weise widerspiegelt, um den verhaßten Ausländer dem Spott und der Verachtung preiszugeben. Dieser Haß zeigt sich in den Worten des englischen Country-Gentleman Blunt,[112]) der im spanischen Gewand auf der Bühne erscheint, da man ihm seine Sachen geraubt hat: "A Spanish Habit, good Lord! Cou'd the Devil and my Taylor devise no other Punishment for me, but the Mode of a Nation I abominate?" In gewissem Sinne aber versucht das Drama des 17. Jahrhunderts auch ein wahres Bild des Spaniers, so wie man es von ihm gewonnen hatte, zu entwerfen.

---

102) Dryden, Sp.F. IV, 1 S. 477.
103) Dryden, I.E. V, 2 S. 397.
104) Dryden, L.T. I, 1 S. 382; V, 1 S. 474.
105) Dryden, Sp. F. I, 1 S. 415, 419.
106) Behn, R. II. Teil III, 1 S. 137.
107) Dryden, Sp.F. V, 1 S. 502.
108) Dryden, E.L. IV, 2 S. 329. — Orrery, G. IV, 1 S. 345; III, 1 S. 277.
109) Behn, R. II. Teil V, 1 S. 169.
110) Dryden, Sp.F. II, 1 S. 441.
111) Vanbrugh, M. V, 1 S. 456.
112) Behn, R. I. Teil V, 1 S. 90.

Im allgemeinen tragen die Spanier im Drama der Restorationszeit die gleichen Züge, wie sie Eckhardt[113]) für das alte Drama schildert. Würde und Geziertheit des Wesens, ein stark ausgeprägter Stolz ist ihnen eigen. Als neu hinzukommendes Merkmal ist vor allem ihre Eifersucht zu nennen und ihr Ehrgefühl. Mit der Eifersucht verbunden ist die Rachsucht, die den Spanier oft grausame Taten begehen läßt. Neu ist ferner die fast fanatisch zu nennende religiöse Überzeugung und der vielfach betonte Aberglaube, während das alte Drama als Besonderes die Auffassung hat, daß die Spanier prahlerische Feiglinge sind.

II. Die Portugiesen.

Historische Einleitung.

In den wichtigsten Geschichtswerken des 17. Jahrhunderts (Ranke und Gardiner) werden Beziehungen zu Portugal kaum erwähnt. Karl II. heiratete 1662 Katharina von Braganza, eine portugiesische Prinzessin, die Tangier und Bombay mit in die Ehe brachte. Daraus geht hervor, daß man mit Portugal auf freundschaftlichem Fuße stand.[114]) Politisch gab es keine Differenzen, dagegen verstand es England, Portugal durch Handelsinteressen[115]) an sich zu fesseln. Als 1703 Portugal dem Bündnis der Alliierten (England, Österreich und Holland gegen Frankreich) beitrat, verringerte England den Einfuhrzoll auf portugiesischen Wein. Er betrug jetzt ein Drittel weniger als der Zoll, der auf der Einfuhr französischer Weine lag. Portugal nahm von nun an als Gegenleistung englische Wollwaren auf seinen Markt.

So herrschte also zwischen beiden Ländern gutes Einvernehmen, und England hatte keine Veranlassung, die Portugiesen im Drama anders darzustellen, als sie in Wirklichkeit waren. Man hatte überhaupt, infolge der geringen Beziehungen, kein allzugroßes Interesse an Portugal und so kommt es, daß auch im Drama Portugiesen nur ganz vereinzelt zu finden sind.

Äußere Merkmale.

Der Portugiese ist auf eine Stufe mit dem Spanier zu stellen. Man könnte ihn auf Grund der äußeren Merkmale und seiner Charaktereigenschaften nicht von einem Spanier unterscheiden, wenn man nicht durch Ortsangaben oder beigefügte

[113]) Vgl. Eckhardt, S. 110 ff.
[114]) Gardiner, S. 587.
[115]) Ebenda, S. 680.

Titel wüßte, daß man es mit Portugal und seinen Bewohnern zu tun hat. Auch aus den Namen läßt sich nichts entnehmen. Clodio, Antonio, Louisa, Elvira verraten keinen Unterschied zu spanischen Namen, und Don Sebastian, Don Duart usw., könnten ebensogut spanische Persönlichkeiten sein.

Wie der Spanier, so liebt auch der Portugiese sehr den Schnupftabak. Bei der Verfolgung seiner Geliebten, die höchste Eile erfordert, hält es Clodio für äußerst wichtig, seinen Schnupftabak mitzunehmen. Alles andere läßt er leichten Herzens zurück.[116]) Die bestimmte Art von Verbeugung, "Making Legs", die typisch für Spanien ist, ist auch in Portugal zu Hause.[117])

Charakterzüge.

Stolz wie die Spanier sind auch die Portugiesen.[118]) Man verschmäht stolz das Leben und stirbt als Held.[119]) Dieser Stolz erreicht auch in Portugal seinen Gipfel im Hochmut. Don Duart z. B. glaubt, jeder müsse auf der Straße ihm, dem Neffen des Gouverneurs von Lissabon, ausweichen. Das treibt er solange, bis es zu einem Kampfe kommt, in dem er fällt. Der portugiesische Offizier,[120]) der Zeuge dieses Vorfalles ist, spricht folgendes Urteil über Don Duart aus: "So, pride has got a fall; he has paid for't now." Ähnlich urteilt auch Elvira,[121]) seine Schwester. Der in Hochmut ausartende Stolz ist mir nur dieses eine Mal begegnet, daher wird es sich wohl nur um eine individuelle Eigenschaft handeln.

Ein ebenso wichtiger Faktor im Charakter des Portugiesen ist der Ehrbegriff. Als Sebastian erfährt, daß seine Liebe Sünde ist, und er seine Schwester geheiratet hat, von deren Existenz er nichts wußte, da ringt er mannhaft seine Liebe nieder und will sein ohne Wissen begangenes Unrecht nur durch den Tod sühnen.[122]) Dem bei ihr Schutz Suchenden verspricht Elvira Hilfe und hält ihr Versprechen, um nicht ehrlos zu werden, auch dann noch, als sie erfährt, daß er ihren Bruder im Kampfe getötet hat. Dann aber verlangt die Ehre des Hauses von ihr, Rache an dem Mörder zu nehmen. Daher lockt sie ihn durch ein Eheversprechen an sich und übergibt ihn dem Gericht.[123])

---

[116]) Cibber, L.M. II, 2 S. 235.
[117]) Dryden, D.S. II, 2 S. 369.
[118]) Ebenda, III, 1 S. 378.
[119]) Ebenda, III, 1 S. 380.
[120]) Cibber, L.M. III, 3 S. 245.
[121]) Ebenda, III, 4 S. 248.
[122]) Dryden, D.S. V, 1 S. 459.
[123]) Cibber, L.M. V, 2 S. 277. — Centlivre, M.L. I, 1 S. 130.

An Hochherzigkeit steht die Portugiesin der Spanierin nicht nach. Durch Bitten bewogen, nimmt sie Abstand von ihrer Rache, und macht zwei Menschen, die ihrer Gewalt ausgeliefert sind, glücklich.[124])

Die streng religiöse Haltung des Portugiesen verbietet ihm, selbst Hand an sich zu legen. Daher will er sein ganzes ferneres Leben nur Gott weihen und in stiller Zurückgezogenheit seine Schuld büßen.[125]) Trotz aller Religion vertraut man aber sehr auf die Astrologie und glaubt felsenfest an das, was die Sterne für die Zukunft enthüllen.[126])

Der Vorwurf der Feigheit, der Antonio[127]) gemacht wird, beruht wohl ebenso wenig auf Wahrheit wie der gleiche gegen einige Spanier erhobene Vorwurf und ist wohl nur als eine individuelle Eigenschaft anzusehen.

Die Portugiesen,[128]) die das alte Drama nur ganz beiläufig erwähnt, sind auch im Restorationsdrama nicht sehr häufig vertreten. Immerhin treten sie aber im 17. Jahrhundert mehr hervor als im alten Drama. Sie tragen dieselben Charakterzüge an sich wie die Spanier, haben also im neueren Drama einige bedeutende Eigenschaften aufzuweisen. Das alte Drama erwähnt überhaupt keine Charakterzüge der Portugiesen, mit Ausnahme der Schlechtigkeit der portugiesischen Frau. In beiden Zeitabschnitten spielen sie aber neben den Spaniern eine nur untergeordnete Rolle.

III. Die Franzosen.

Historische Einleitung.

Das Verhältnis Englands zu Frankreich im 17. Jahrhundert ist anders als das zu Spanien. Eine so ausgesprochene Gegnerschaft besteht zunächst nicht; denn die politischen Beziehungen sind wechselnd. Infolge der Vermählung Karls I. (1625—1649) mit Henriette, der Schwester Ludwigs XIII. von Frankreich, entstand ein englisch-französisches Bündnis.[129]) Doch bald geriet Karl dadurch, daß er die Hugenotten bei La Rochelle[130]) unterstützte, in Verwicklungen mit Frankreich, und die religiösen Differenzen führten allmählich zu immer größeren

[124]) Cibber, L.M. V, 2 S. 269.
[125]) Dryden, D.S. V, 1 S. 467, 463 — Centlivre, M.L. II, 1 S. 150.
[126]) Dryden, D.S. II, 1 S. 366.
[127]) Ebenda, III, 2 S. 399.
[128]) Vgl. Eckhardt, S. 118.
[129]) Gardiner, S. 501.
[130]) Oréans, S. 75.

Unstimmigkeiten.[131]) Zur Zeit Cromwells war England mit Frankreich verbündet. Schon 1655 hatte Cromwell mit Frankreich Frieden geschlossen, als dieses den Engländern in Frankreich Religionsfreiheit zusicherte. Nun kam es 1657 zum Bündnis, und man entriß gemeinsam den Spaniern Dünkirchen, das England in Besitz nahm.[132]) Unter Karl II. (1660—1685) änderte sich die Stellung zu Frankreich nicht. Er verkaufte das erst kürzlich erworbene Dünkirchen gegen ein Jahrgeld von 200 000 Pfund an Ludwig XIV. und schloß mit ihm einen Geheimvertrag im Jahre 1667. Beide Länder sahen sich nämlich dadurch in ihren Interessen gefördert. Frankreich hatte es auf die spanischen Niederlande abgesehen, und England wollte den Spaniern die Herrschaft zur See entreißen. Dazu kam, daß England, das sich gerade im Kriege gegen Holland befand, die Unterstützung Hollands durch Frankreich verhindern wollte. Durch einen Vertrag sicherte nun Karl II. Ludwig XIV. zu, ihn in den spanischen Niederlanden, auf die Ludwig für seine Gemahlin Anspruch erhob, handeln zu lassen, wie es ihm gefalle, wenn er seinerseits nicht in den englisch-holländischen Krieg zugunsten Hollands eingreifen wolle.[133]) 1668 mußte sich Karl II. allerdings der Triple-Allianz[134]) gegen Frankreich anschließen; denn im englischen Volk war ein starker Gegensatz zu Frankreich vorhanden, von dem Karl II. aber nichts wissen wollte. So verriet er Ludwig XIV. die Geheimnisse der Allianz und trat schon vor dem dritten Holländischen Krieg wieder auf seine Seite über. Das war die sog. Geheim-Allianz[135]) vom Jahre 1669, die der Aufrichtung des Katholizismus in England dienen sollte und sich gegen Holland richtete. Es folgte 1670 der Geheimvertrag von Dover,[136]) auf Grund dessen England 6000 Mann in die französische Armee zur Unterstützung nach Holland schickte. Frankreich versprach Karl dafür Hilfe mit Geld und Truppen gegen seine Untertanen und sicherte ihm nach Beendigung des Krieges holländische Gebiete zu. So stand im dritten Seekrieg gegen Holland 1672 Frankreich auf seiten Englands.[137]) Ludwig XIV. nahm Holland, das zu Lande schlecht gerüstet war, einen Ort nach dem anderen und half England dadurch, daß er den holländischen Gegner durch diese Siege zu Lande

131) Gardiner, S. 506.
132) Ranke III, S. 549. — Gardiner, S. 572 ff.
133) Gardiner, S. 593.
134) Ranke IV, S. 339 ff. — Oréans, S. 82. — Gardiner, S. 599 ff.
135) Ranke IV, S. 366 ff. — Gardiner, S. 600.
136) Gardiner, S. 600 ff.
137) Ranke IV, S. 431 ff. — Gardiner, S, 605 ff.

schwächte. Aber Holland verstand es, die Franzosen zu vertreiben, indem es die Deiche durchstach und ein weiteres Vorwärtsdringen unmöglich machte. 1673 jedoch lernte man in England erkennen, daß die Hauptgefahr von Frankreich drohe; denn im entscheidenden Augenblick unterstützte Frankreich England nicht genügend, aus Eifersucht auf die große Seemachtstellung Englands. Kein Wunder daher, daß das Verhalten Frankreichs in England Empörung hervorrief.[138]) Karl behielt aber seine freundliche Stellung zu Frankreich bei, während das Parlament die Unterstützung für seinen König ablehnte. Ludwig XIV. gab ihm hierauf eine jährliche Pension von 100 000 Pfund, wofür Karl verhinderte, daß das Bündnis mit Frankreich gelöst wurde. Nun versuchte das Parlament 1677 Karl II. zu zwingen, dem Bündnis gegen Frankreich beizutreten, aber Karl lehnte dieses Ansinnen energisch ab.[139])

Jakob II.[140]) war auch wieder gut Freund mit Frankreich. Beide Länder hatten gemeinsame Interessen, die gegen den Protestantismus gerichtet waren. Als 1688 Wilhelm von Oranien[141]) nach England kam und es zu bewegen hoffte, dem Bündnis gegen Frankreich beizutreten, an dessen Spitze er stand, floh Jakob II.[142]) nach einem zuerst vergeblichen Versuch nach Frankreich, wohin er schon vorher seine Familie geschickt hatte. Und französische Hilfe[143]) brachte ihn auch nach Irland, um sein Land wieder zu gewinnen. Bald begann man in England das französische Übergewicht zu fürchten, und unter Wilhelm von Oranien[144]) vereinigte sich England mit Österreich und Holland 1701 gegen Ludwig XIV., in der Hoffnung, beim Unterliegen Frankreichs die spanischen Kolonien für sich zu gewinnen und die Bedeutung Frankreichs herabzudrücken. War doch Frankreich 1690 infolge seiner Herrschaft zur See ein gefährlicher Gegner Englands, dessen Marine sich mit der englischen zu messen wagte. Während Wilhelm in Irland weilte, hatte Ludwig XIV. seinen Admiral Tourville mit dem Auftrage, in England einzufallen, über den Kanal geschickt, wo ihm die vereinte englisch-holländische Flotte entgegentrat. Da aber die englische Flotte die holländische in Stich ließ, siegte Frankreich.[145]) Von dieser Zeit

[138]) Gardiner, S. 607 ff.
[139]) Ebenda, S. 611 ff.
[140]) Ranke V, S. 523.
[141]) Gardiner, S. 644.
[142]) Ebenda, S. 645 ff. — Ranke V, S. 600.
[143]) Ranke VI, S. 78.
[144]) Ebenda, S. 151 ff. — Gardiner, S. 675.
[145]) Gardiner, S. 657.

an wurde die Gegnerschaft zu Frankreich immer stärker. Der Grund dafür ist der Neid Englands, denn Frankreich stand im 17. Jahrhundert auf dem Höhepunkt seiner Macht, und diese Macht war zu fürchten. So galt Frankreich unter Wilhelm von Oranien[146]) als der gefährlichste Gegner Englands, und es ist nicht zu verwundern, daß ein hundertjähriger Krieg zwischen beiden Ländern um die Vorherrschaft auf dem Meere und den Besitz in Amerika und Indien ausbrach. 1692 wurde die französische Flotte von dem englischen Admiral Russell bei dem Vorgebirge La Hogue[147]) geschlagen. Zu Lande dagegen errang Frankreich über die unter der Leitung Wilhelms von Oranien kämpfenden Alliierten Siege bei Namur und Steinkirchen. Der Feldzug von 1694[148]) sah England als Beherrscherin der englisch-französischen Gewässer. Dieppe wurde in Asche gelegt, und mehrere andere Orte wurden angegriffen. 1695[149]) entriß Wilhelm III. bei seinen Kämpfen in den Niederlanden Frankreich das so heiß errungene Namur. 1696[150]) versuchte Frankreich noch einmal, Jakob II. nach England zu bringen und ihm sein Land zurück zu erobern, aber diese Pläne wurden entdeckt und vereitelt.

Auch der Pfälzische Erbfolgekrieg, der 1697 im Frieden von Ryswick seinen Abschluß fand, und der Wilhelm III.[151]) die volle Anerkennung seiner Krone brachte, sah England als Gegner Frankreichs. Ludwig XIV. mußte alle im Kriege erworbenen Eroberungen hergeben.

In den zwischen Frankreich und Österreich drohenden Streitigkeiten um die spanischen Besitzungen im Falle des Todes von Karl II. von Spanien unterzeichnete Wilhelm, um einen Krieg mit Frankreich zu vermeiden, 1698 einen geheimen Teilungsvertrag.[152]) Danach sollten Teile von Spanien dem ältesten Sohne Ludwigs XIV. zufallen. 1700 wurde der zweite Teilungsvertrag mit Frankreich geschlossen.[153]) Trotzdem kam es 1701 zum endgültigen Bruch mit Frankreich, als nach dem in St. Germain erfolgten Tode Jakobs II. Ludwig XIV. dessen Sohn als König von England proklamierte. Ganz England war darüber entrüstet und Wilhelm III. fühlte sich aufs tiefste ge-

---

146) Oréans, S. 123.
147) Ranke VI, S. 247 ff. — Oréans, S. 126. — Gardiner, S. 658.
148) Ranke VI, S. 291 ff.
149) Ebenda, S. 307 ff. — Gardiner, S. 663 ff.
150) Ranke VI, S. 328.
151) Ebenda, S. 376. — Gardiner, S. 667.
152) Gardiner, S. 668 ff.
153) Ebenda, S. 671.

kränkt. In den Jahren von 1702—1709 erlitten die Franzosen mancherlei Verluste und Niederlagen.[154])

Dieses eben geschilderte politische Verhältnis wirkt sich natürlich auch aus in der Beurteilung des Franzosen im Drama. Auch hier fehlt nicht der Spott. Dennoch kann man aber nicht umhin, manches an dem Franzosen zu bewundern, galt doch Frankreich in vielem für England als Vorbild.

Die Sprache.

Der Franzose im Drama des 17. Jahrhunderts wird schon durch seine Sprache charakterisiert, wenigstens in den meisten Fällen. Manche Laute des Englischen, die ihm unbekannt sind, ersetzt er durch eigene. So sind mir folgende sprachliche Eigentümlichkeiten aufgefallen. Er spricht *š* statt *tš* in *mush* = much, *rish* = rich,[155]) *t* statt *d*: *afrait*[156]) = afraid, *vorlt*[157]) = world, *sh* statt *dž*: *Shantelman*[158]) = Gentleman, *Shipsy*[159]) = Gipsy, *v* statt *f*: *vor*[160]) = for, *virst*[161]) = first, *s* statt *š*: *englis*[162]) = english, *sall*[163]) = shall, *š* statt *s*: *shoule* = soul, *closhet* = closet, *shin*[164]) = sin, *d* statt stimmhaftem *th*: *dat* = that, *den* = then, *dey*[165]) = they, *t* statt stimmlosem *th*: *tink* = think, *ting* = thing, *noting*[166]) = nothing, *r* statt *w*: *vill* = will, *vou'd*[167]) = would, *v* statt *wh*: *vat*[168]) = what,

---

[154]) Gardiner, S. 680. — Oréans, S. 135 und 139 ff.

[155]) Wycherley, G.D.M. I, 2 S. 166. — Congreve M.P. II, 3 S. 140. — Shadwell, B.F. III, 1 S. 178 und 180. — Cibber, L.M. I, S. 210. — Lacy, O.T. II, 1 S. 160. — Davenant, P.H. II, 1 S. 39, 45; I, 1 S. 18.

[156]) Wycherley, G.D.M. III, 1 S. 185.

[157]) Davenant, P.H. II, 1 S. 41.

[158]) Congreve, M.P. II, 3 S. 140 ff.

[159]) Farquhar, B.St. IV, 1 S. 310.

[160]) Etherege, C.R. II, 1 S. 15.

[161]) Davenant, P.H. II, 1 S. 42, 40, 45, 46.

[162]) Wycherley, G.D.M. I, 1 S. 160.

[163]) Shadwell, B.F. III, 1 S. 179. — Cibber, LM. II, 2 S. 233. — Lacy, O.T. II, 1 S. 160. — Davenant, P.H. II, 1 S. 37, 39, 47.

[164]) Farquhar, B.St. IV, 1 S. 311; III, 2 S. 283.

[165]) Wycherley, G.D.M. I, 2 S. 165 ff.; — weit. Beisp. Farquhar, B.St. IV, 1 S. 312; III, 3 S. 297; H.W. IV, 2 S. 291, 303. — Shadwell, B.F. I, 2 S. 137. — Cibber, L.M. I, 1 S. 207. — Davenant, P.H. II, 1 S. 39.

[166]) Wycherley, G.D.M. I, 1 S. 162; — weit. Beisp. Behn, F.Cu. I, 2 S. 278 ff. — Congreve, M.P. II, 3 S. 140 ff. — Lacy, O.T. II, 1 S. 147. — Davenant, P.H. I, 1 S. 17.

[167]) Wycherley, G.D.M. I, 1 S. 159; — weit. Beisp. Shadwell, B.F. I, 2 S. 137; III, 1 S. 178; H. I, 1 S. 137 ff. — Lacy, O.T. II, 1 S. 153. — Etherege, C.R. II, 1 S. 14. — Farquhar, B.St. IV, 1 S. 311. — Cibber, L.M. I, 1 S. 207. — Davenant, P.H. II, 1 S. 37, 42, 43, 46; I, 1 S. 18.

[168]) Congreve, M.P. II, 3 S. 140.

vich[169]) = which. Anlautendes *h* läßt der Franzose, da es in seiner Muttersprache unausgesprochen bleibt, fort: *appy* = happy, *and*[170]) = hand, *elp*[171]) = help. In Angleichung an das Französische hängt der Franzose an viele Worte ein *e* an und läßt den letzten Konsonanten unausgesprochen: *haire* = hair, *gette* = get, *sende*[172]) = send, *canno* = cannot, *tousan* = thousand, *cuckol*[173]) = cuckold. Statt *-le* wird *-el* geschrieben: *battel*[174]) = battle, *possibel*[175]) = possible; *bettre*[176]) = better bekommt französische Schreibung. Sehr oft sagt der Franzose „*me*" statt „*I*". Das tut z. B. Father Benedict:[177]) "Me sall be ver glad to ave de care of you, me lofe you, me understanda dat ver well, vat sal me do?" Nicht selten verschluckt der Franzose ganze Silben, da er für die Verbalform den Infinitiv einsetzt. Es heißt da: "*De modesti hinder* (statt: hindered) *me.*"[178]) In der Frage und Verneinung läßt der englisch sprechende Franzose die Umschreibung mit *do* fort. Man findet Sätze wie: *Vat you mean?*[179]) *I no eat, I no sleep.*[180]) Das *s* in der dritten Person Sing. des Präsens fehlt: *Den he grow bold, she grow weak.*[181]) Das Verbum substantivum wird oft nicht konjugiert. So findet man Sätze wie: "*Dere be de French*

---

[169]) Shadwell, B.F. II, 2 S. 155; I, 2 S. 139. — Davenant, P.H. II, 1 S. 38.

[170]) Shadwell, B.F. III, 1 S. 176.

[171]) Shadwell, H. I, 1 S. 141; — weit. Beisp. Lacy, O.T. II, 1 S. 146. — Farquhar, H.W. III, 1 S. 273 ff. — Cibber, L.M. II, 2 S. 233. — Davenant, P.H. II, 1 S. 35, 46.

[172]) Shadwell, B.F. I, 2 S. 137; II, 2 S. 157; III, 1 S. 162, 179. — Steele, F. III, 1 S. 50. — Etherege, C.R. IV, 6 S. 58. — Davenant, P.H. II, 1 S. 33, 40, 44.

[173]) Farquhar, H.W. III, 1 S. 274; — weit. Beisp. Ebenda IV, 2 S. 292; B.St. V, 5 S. 348. — Shadwell, B.F. I, 2 S. 137. — Davenant, P.H. II, 1 S. 37, 41.

[174]) Shadwell, B.F. II, 2 S. 155.

[175]) Davenant, P.H. II, 1 S. 41; — weit. Beisp. Farquhar, H.W. II, 2 S. 268; IV, 2 S. 292; V, 2 S. 305 ff. — Farquhar, B.St. III, 3 S. 298. — Shadwell, H. I, 1 S. 138. — Davenant, P.H. II, 1 S. 41, 44, 45.

[176]) Farquhar, H.W. III, 1 S. 273.

[177]) Cibber, Sch.B. I, 2 S. 121 ff.; — weit. Beisp. Ebenda I, 2 S. 123. — Steele, F. III, 2 S. 58. — Shadwell, B.F. IV, 1 S. 183; V, 1 S. 202, 211. — II, 2 S. 156. — Vanbrugh, P.W. V, 6 S. 362. — Lacy, O.T. IV, 1 S. 177; II, 1 S. 147, 154. — Farquhar, H.W. II, 2 S. 268; IV, 2 S. 293. — III, 1 S. 274; V, 6 S. 318. — Davenant, P.H. II, 1 S. 45, 36; I, 1 S. 18. I, 1 S. 18.

[178]) Vanbrugh, P.W. V, 3 S. 358. — Davenant, P.H. II, 1 S. 40, 41.

[179]) Shadwell, B.F. V, 1 S. 208.

[180]) Vanbrugh, P.W. I, 2 S. 339; — weit. Beisp. Ebenda V, 3 S. 359. — Davenant, P.H. II, 1 S. 44.

[181]) Vanbrugh, P.W. V, 3 S. 359; — weit. Beisp. Ebenda I, 2 S. 339. — Steele, F. III, 2 S. 58. — Davenant, P.H. II, 1 S. 41.

vit."[182]) Oft sind auch französische Redensarten und Sätze in die englische Sprache eingeflochten. Auch hierfür ein paar Beispiele: *Adieu,*[183]) *allon,*[184]) *billet-doux,*[185]) *doux yeux,*[186]) *en passant.*[187]) Philotis sagt:[188]) „Radoucissez vous, de grâce madame; vous êtes bien en colère pour peu de chose. Vous n'entendez pas la raillerie galante." Besonders häufig sind Ausrufe und Flüche: malapeste, mortbleu, teste bleu, ventre bleu.[189])

Alle diese eben angeführten Beispiele französischer Ausdrucksweise stammen von den Vertretern der verschiedensten Nationen, ein Zeichen dafür, wie sehr man französische Sprache schätzte. Es sprechen z. B. Engländer: Mrs. Fantast, Archer, Lady Fancyful; Italiener: Petro, Frederick, Wimble, Palamede, Melantha und der Portugiese Clodio. Viel häufiger jedoch, wie ja leicht zu begreifen, bedient sich der Franzose im englischen Drama seiner Muttersprache. Aus der Fülle von Beispielen mögen zwei genügen: *Mon foy, je parle vrai,*[190]) und *je suis votre serviteur.*[191]) Für englische Wörter setzt der Franzose französische Wörter ein. So erscheint *coleur*[192]) für colour, *honneur* für honour, *gens*[193]) für people, *humeur*[194]) für humour und *serviteur*[195]) für servant.

---

[182]) Lacy, O.T. V, 1 S. 203; — weit. Beisp. Ebenda II, 1 S. 147. — Etherege, C.R. II, 1 S. 13.

[183]) Behn, F.C. I, 2 S. 102. — Congreve, M.P. III, 7 S. 157. — Otway, V.P. I, 1 S. 15.

[184]) Congreve, M.P. III, 3 S. 153.

[185]) Behn, F.C. I, 1 S. 92. — Vanbrugh, P.W. II, 2 S. 344.

[186]) Dryden, L.T. I, 1 S. 397.

[187]) Behn, F.C. III, 2 S. 130; — weit. Beisp. Dryden, M.M. II, 1 S. 278, 280 ff.; III, 1 S. 300, 303; III, 1 S. 315; IV, 4 S. 333 ff.; V, 1 S. 347 ff.; V, 1 S. 349. —. Dryden, S.L. V, 1 S. 488. — Congreve, M.P. II, 3 S. 140 ff.

[188]) Dryden, M.M. V, 1 S. 348; — weit. Beisp. Dryden, As. III, 1 S. 409. — Shadwell, B.F. II, 2 S. 157; V, 1 S. 200. — Cibber, L.M. II, 1 S. 222; II, 2 S. 235; IV, 2 S. 262; V, 2 S. 280. — Farquhar, B.St. II, 2 S. 264; V, 5 S. 347. — Farquhar, H.W. II, 2 S. 272; V, 6 S. 314. — Behn, F.Cu. I, 2 S. 278 ff. — Vanbrugh, P.W. I, 2 S. 339, 340; II, 2 S. 344.

[189]) Wycherley, G.D.M. I, 1 S. 161 ff.; I, 2 S. 164, 171; III, 1 S. 187, 191; IV, 1 S. 199. — Shadwell, B.F. II, 2 S. 157, 160; III, 1 S. 161. — Cibber, L.M. IV, 2 S. 262.

[190]) Shadwell, B.F. II, 2 S. 157.

[191]) Farquhar, H.W. I, 3 S. 275; — weit. Beisp. Farquhar, I. III, 3 S. 374. — Lacy, O.T. V, 1 S. 193. — Behn, F.M. I, 1 S. 265; I, 4 S. 272. — Vanbrugh, P.W. I, 2 S. 339 ff.; V, 1 S. 356; V, 3 S. 359; V, 6 S. 363. — Etherege, C.R. I, 1 S. 1. — Centlivre, G, I, 1 S. 147, 149; III, 1 S. 166.

[192]) Shadwell, B.F. II, 2 S. 158.

[193]) Ebenda I, 2 S. 138.

[194]) Davenant, P.H. II, 1 S. 33.

[195]) Etherege, C.R. III, 4 S. 35.

Manchmal sind auch französische Lieder ins englische Drama eingestreut. Benito[196]) singt ein französisches Lied, als er der italienischen Sitte gemäß nachts sein Ständchen darbringt.

In englischen Gesetzbüchern wurde ein normannisches Französisch gebraucht, das man Law-French nannte, und das sich von dem Französisch der Umgangssprache unterschied. Einzelne Worte dieses Law-French drangen in die englische Sprache und erregten z. B. bei dem französischen Count,[197]) der es aus dem Munde einer Engländerin hört, Anstoß. Empört ruft er aus: "Penchen, vat is dat? Oh, is Law-French." Sonst enthält das englische Drama nur noch zwei Anspielungen auf dieses Law-French. Sie werden dem Engländer Manly in den Mund gelegt, der verächtlich auf seine sich dieser Ausdrucksweise bedienenden Volksgenossen blickt.[198]) Das ist alles, was sich über das Law-French aus dem Drama ermitteln läßt.

Äußere Merkmale.

Wie der Spanier, so ist auch der Franzose im englischen Drama oft schon an seinem Namen zu erkennen. Namen wie Foigard, Pullin, La Roch, Grichard, Sganarelle, Gerrard, Pourceaugnac, Raggou, Poltrot, Duretete, Dugard, Bisarre, Marguerite verraten schon ohne weiteres die französische Nation. Häufig genügen auch schon die Bezeichnungen Monsieur und Mademoiselle oder die Titel Count, Marquis, Baron de . . . . . als Erkennungszeichen.

Bei der Erziehung des Franzosen wird vor allem Gewicht gelegt auf die Erlernung des Tanzens, Fechtens, Singens und Kartenspielens.[199]) Es ist für den Franzosen eine große Schande, wenn er nicht zu fechten versteht. Der französische Perückenmacher, der als Count auftritt und diese Fähigkeit nicht besitzt, sucht sich daher vor dem Kampfe zu drücken und muß sich Feigling schelten lassen.[200]) Besonders oft weist das Drama auf die Vorliebe des Franzosen für das Kartenspiel hin. Sir Harry[201]) z. B. sagt: "Tis nothing but the game, and I have played it so in France a hundred times." Die Franzosen stehen

---

[196]) Dryden, As. II, 1 S. 403; — weit. Beisp. Dryden, E.L. IV, 1 S. 320. — Congreve, M.P. II, 11 S. 149.

[197]) Shadwell, B.F. II, 2 S. 157.

[198]) Wycherley, P.D. I, 1 S. 114; III, 1 S. 157; Expl. Notes S. 299.

[199]) Farquhar, I. I, 2 S. 342; — weit. Beisp. Farquhar, H.W. III, 1 S. 273; L.B. II, 2 S. 37.

[200]) Shadwell, B.F. IV, 1 S. 189.

[201]) Farquhar, H.W. II, 2 S. 271; — weit. Beisp. Centlivre, G. III, 1 S. 163. — Farquhar, H.W. II, 2 S. 268. — Shadwell, B.F. III, 1 S. 163. — Vanbrugh, C.H. I, 1 S. 460.

in England sogar in dem Rufe, beim Kartenspiel zu betrügen. Das spricht Sir Harry[202]) klar und deutlich aus: "As for instance, your friend cheats you at piquet to show he has been in France."

Von größter Bedeutung ist ein formvollendetes gesellschaftliches Betragen, das sich vor allem in großer Höflichkeit zeigt. Mrs. Sullet meint:[203]) "The French are a people that can't live without their gallanteries." Übertrieben höflich ist der Franzose zu Frauen,[204]) er schmeichelt ihnen gern. Doch nicht nur Frauen gegenüber ist Schmeichelei für den Franzosen typisch; sie ist auch vielfach von Mann zu Mann oder von Frau zu Frau anzutreffen.[205]) Die gewandte "conversation" ist den Franzosen angeboren.

Man hat ihn sich als hübsch, mittelgroß und äußerst wohlerzogen vorzustellen. Als französisches Charakteristikum wird die platte Nase[206]) besonders erwähnt.

Was die Kleidung des Franzosen betrifft, so werden besonders seine "pantaloons"[207]) hervorgehoben, ein weitbauschiges Beinkleid, das er mit großem Stolz trägt. Daneben sind typisch eine Perücke und ein langes Schwert.[208]) Als wichtigstes Charakteristikum ist aber die Krawatte[209]) anzusehen, die aus Spitzen besteht.

Frankreich ist das Land, das in bezug auf Mode in der Restorationszeit tonangebend war. "My French garniture, a pox on 'em, is not yet arrived from Paris," so sagt Aimwell[210]) und liefert damit den Beweis, daß man seine Kleidung oftmals unmittelbar aus Paris bezog; und Arminger[211]) geht sogar so weit, zu behaupten: "The ladies will despise you if you have not all things French." Die Kleider der Französin sind mit Spitzen und

---

[202]) Farquhar, H.W. V, 4 S. 310.

[203]) Farquhar, B.St. II, 1 S. 262; — weit. Beisp. Behn, F.C. III, 2 S. 126.

[204]) Ebenda I, 2 S. 101; — weit. Beisp. Vanbrugh, C.H. I, 1 S. 462. — Centlivre, G. I, 1 S. 147. — Shadwell, B.F. III, 1 S. 176, 177. — Behn, F.C. I, 2 S. 101 — Etherege, M.M. III 2 S. 41. — Dryden, D.G. II, 2 S. 44.

[205]) Vanbrugh, C.H. I, 1 S. 461; PW. I, 2 S. 339.

[206]) Crowne, J. III, 2 S. 59.

[207]) Wycherley, G.D.M. III, 1 S. 189.

[208]) Fraquhar, H.W. II, 1 S. 266; — weit. Beisp. Farquhar, I. I, 1 S. 339. — Cibber, Sch.B. I, 2 S. 122.

[209]) Shadwell, B.F. II, 2 S. 155. — Etherege, M.M. IV, 2 S. 71. — Vgl. Boehn, S. 119, 122.

[210]) Lacy, H.B. II, 2 S. 235.

[211]) Ebenda; — weit. Beisp. Shadwell, A.B. 1, S. 236. — Steele, F. III, 1 S. 50. — Lacy, H.B. III, 1 S. 257. — Howard, S. I, 1 S. 4. — Cibber, L.M. I, 1 S. 209; Sh.W. IV, 1 S. 348.

Falbeln geschmückt.[212]) Doch die französische Mode ging noch weiter. Sie erstreckte sich bis auf die Frisur, die auch in England nachgeahmt wurde.[213]) Aus Frankreich stammte auch der Fächer, den die elegante Französin trug, eine Mode, die auch in England Anklang fand.[214])

Frankreich ist ferner das Land der Tänze, daher ist der Beruf des Tanzlehrers geradezu typisch. Wycherley[215]) hebt besonders zwei französische Tänze hervor: *Corant* und *La Gaillarda*, sehr schnelle und feurige Tänze, wie es der Lebhaftigkeit des Franzosen entspricht. Auch Crowne[216]) erwähnt den *Corant*. Vielfach findet man auch in Bühnenanweisungen Hinweise auf den *Corant*.[217]) Ein anderer französischer Tanz ist der *Bourree*.[218]) Der Tanzlehrer Lolive will ihn z. B. dem französischen Arzt Grichard beibringen.

Neben dem Beruf des Tanzlehrers ist für den Franzosen in England am häufigsten der Beruf des Arztes, der sich aber keines Ansehens erfreut, sondern als Quacksalber verschrien ist. Crazy,[219]) der in der Behandlung eines französischen Arztes ist, charakterisiert ihn mit folgenden Worten: "This Villain; that like a Hangman destroys Mankind, and has the Law for't. Oh, abominable Quacks! that devour more, than all the Diseases would do, were they let alone, which they pretend to cure."

Als Land der medizinischen Wissenschaft findet also Frankreich keine Anerkennung. Desto mehr aber als Land der Bildung. "You know the French are the best-bred people in the world."[220]) Das ist die Meinung der Engländer über die Franzosen. Deshalb geht man nach Frankreich, um sich dort die feinen Umgangsformen und gewandtes gesellschaftliches Betragen anzueignen.[221])

Kennzeichnend für den Franzosen ist seine Liebe zum Tabak,[222]) die ihn veranlaßt, geradezu verschwenderisch sein Geld für die feinsten Tabaksorten auszugeben, von denen er stets eine Probe bei sich trägt. Als sehr beliebtes französisches

---

[212]) Farquhar, I. II, 1 S. 356.
[213]) Farquhar, H.W. I, 1 S. 246.
[214]) Shadwell, H. I, 1 S. 134.
[215]) Wycherley, G.D.M. II, 1 S. 177 ff.
[216]) Crowne, J. III, 4 S. 70.
[217]) Davenant, P.H. III, 4 S. 65.
[218]) Sedley, G. II, 1 S. 225. — Etherege, M.M. IV, 1 S. 64.
[219]) Shadwell, H. I, 1 S. 134; — weit. Beisp. Sedley, G. II, 1 S. 219, 214; III, 1 S. 234, 238.
[220]) Steele, F. III, 1 S. 49. — Centlivre, M. I, 1 S. 141.
[221]) Lacy, H.B. II, 3 S. 239. — Shadwell, A.B. II, 1 S. 246.
[222]) Farquhar, L.B. II, 2 S. 35.

Getränk wird der Wein erwähnt. Willmore[223]) lobt den Wein von St. Clou, bewertet ihn aber geringer als den spanischen Canary.[224]) Weit über allen Weinsorten aber steht der französische Sekt, von dem Willmore[225]) in begeisterten Worten spricht. Außerdem wird noch der Burgunder gelobt.[226]) Eines besonderen Rufes erfreut sich die französische Küche.[227]) Als Vorbild für alle Städte gilt Paris, dessen Vorzüge Willmore preist.[228])

Charakterzüge.

Was den Franzosen auf den ersten Blick kenntlich macht, ist seine Höflichkeit. Sie ist in allen Kreisen anzutreffen. Ein gewinnendes Wesen, das noch erhöht wird durch eine große Lebhaftigkeit in Wort und Geste, zeichnet ihn aus.[229]) Alles Gewicht liegt bei dem Franzosen auf Äußerlichkeiten, deshalb ist er meist ohne innere Tiefe. Ja, man kann ihn als oberflächlich bezeichnen. Dafür gibt das Drama eine Fülle von Beispielen, die dem Franzosen die Eigenschaften flatterhaft und leichtfertig geben und zeigen, daß man seine Worte nicht ernst nehmen dürfe, da sie ebenso schnell wie gesagt auch vergessen werden.[230]) Selbst ein Schwur wird nicht sehr genau genommen und gilt daher in den Augen der Engländer als etwas minderwertiges. Das geht deutlich aus den Worten hervor: "But me did but swear in French, Madam Doll, and dat vill no stand good in English law."[231])

Mit der Oberflächlichkeit hängt die im Drama immer wiederkehrende Neigung zu einem ausschweifenden Leben zusammen. Keines aufrichtigen, tiefen Gefühles fähig, findet man sein Genüge im Flirten und in der Befriedigung seiner Triebe. Es ist eine typische Eigenschaft der Franzosen, "to be pocky". Man findet es viel angenehmer, sich nicht an eine Frau zu fesseln und freut sich eines abwechselungsreichen Schmetterlingsdaseins, das gestattet, an mehreren Blumen zu

---

223) Behn, R. II. Teil I, 1 S. 98.
224) Behn, R. I. Teil III, 1 S. 37.
225) Ebenda III, 1 S. 37; — weit. Beisp. Lee, P.C. III, 1 S. 52.
226) Farquhar, I. V, 2 S. 410.
227) Wycherley, G.D.M. I, 2 S. 170 ff.; weit. Beisp. Vanbrugh, P.W. V, 3 S. 359; C.H. I, 1 S. 461. — Lacy, O.T. IV, 1 S. 179.
228) Behn, R. II. Teil II, 1 S. 98.
229) Wycherley, G.D.M. I, 2 S. 167.
230) Wycherley, P.D. II, 1 S. 126; — weit. Beisp. Dryden, M.M. IV, 4 S. 335. — Vanbrugh, P.W. I, 2 S. 339. — Farquhar, I. I, 2 S. 340; II, 1 S. 347; I, 1 S. 338. — Farquhar, B. St. III, 3 S. 300. — Etherege, M.M. I, 1 S. 13; IV, 1 S. 61 ff. — Davenant, C.B. II, 1 S. 147. — Lee, P.C. V, 3 S. 93; IV, 1 S. 65.
231) Lacy, O.T. II, 1 S. 147.

nippen.[232]) Dieser Lebenswandel ist nicht nur das Vorrecht des Mannes, er findet sich auch bei Frauen.[233]) Schamgefühl ist der Französin fremd. Als etwas Selbstverständliches berichtet Mademoiselle:[234]) "All women of quality in France are dress and undress by a valet de chambre; de man chambermaid help complexion better den de women." Mit der Ehre nimmt sie es nicht sehr genau. Das geht aus der Unterhaltung Lady Fancyfuls mit Mademoiselle[235]) hervor, wo letztere von dem verlorenen guten Ruf sagt: "Quand on l'a une fois perdue, on n'en est plus embarrassée." Und auf die Ansicht Lady Fancyfuls: "L'honneur est contre," antwortet Mademoiselle[236]) "Le plaisir est pour." Die Liebe des französischen Volkes ist eine Leidenschaft, die den Menschen wie ein verzehrendes Feuer erfaßt, das sich nicht unterdrücken läßt.[237]) Mit dieser Liebesleidenschaft vereint ist die Eifersucht.[238]) Auch sie ergreift so Besitz von dem Menschen, daß er fähig ist, das Äußerste zu tun. So macht Alcipus[239]) aus Eifersucht an seiner Gemahlin Erminia einen Mordversuch. Da die Eifersucht aber nicht ausdrücklich als typisch französisch bezeichnet wird, so muß man sie wohl als persönliche, nicht nationale Eigenschaft beurteilen.

Als typisch französisch jedoch ist Rachsucht[240]) zu bezeichnen. Der Gedanke, sie befriedigen zu können, löst ein Gefühl unsagbarer Freude in dem Rächenden aus, das größer ist als die Reize der Schönheit und süßer als die Liebe.[241]) Der Franzose ist ferner sehr eingebildet und eitel. Das beweisen die Worte des Monsieur de Paris:[242]) "I observe, wheresoever I come I make everybody merry." Er spricht selbst von seinem Verstand und Witz, der alle Menschen entzückt,[243]) erzählt, wie es ihm ein leichtes sei, eine Frau für sich zu ge-

---

232) Lee, P.C. II, 2 S. 30. — Cibber L.M. I, 1 S. 213. — Etherege, C.R. II, 1 S. 13. — Lacy, O.T. IV, 1 S. 176.

233) Farquhar, I. I, 2 S. 340.

234) Steele, F. III, 2 S. 61.

235) Vanbrugh, P.W. I, 2 S. 339.

236) Ebenda, I, 2 S. 340.

237) Behn, F.M. IV, 2 S. 309; IV, 1 S, 307. — Lee, M.P. I, 1 S. 290.

238) Behn, F.M. III, 1 S. 294; IV, 3 S. 309; II, 2 S. 279. — Lee, M.P. III, 2 S. 312; P.C. IV, 1 S. 63; III, 2 S. 57 ff.

239) Behn, F.M. IV, 6 S. 316.

240) Ebenda, IV, 9 S. 322.

241) Ebenda, II, 1 S. 224.

242) Wycherley, G.D.M. III, 1 S. 186.

243) Lee, P.C. II, 2 S. 32.

winnen,[244]) es heißt von ihm:[245]) "His business is to be admired." Zur Eitelkeit kommt eine Vorliebe für Prahlerei. Man brüstet sich mit seiner Tapferkeit, die dem Kampf der Riesen gegen den Himmel gleich sei,[246]) rühmt sich seiner Besitzungen, indem man sie größer macht als sie sind,[247]) preist seinen eigenen Geist,[248]) oder berichtet von vielen Duellen, aus denen man ohne Verwundung immer als Sieger hervorgegangen ist.[249]) So schneidet man also in jeder Beziehung auf, um sich ins günstigste Licht zu stellen. Unverschämtheit, Verschlagenheit und Falschheit sind drei weitere Eigenschaften, die das englische Drama des 17. Jahrhunderts an dem Franzosen hervorhebt. Es heißt da zu. B.:[250]) "Eh! come, sir, add to your France politique a little of your native impudence, and tell us plainly how you came by't." Daß der Franzose ein Meister in der Kunst des Lügens ist, gibt der Marquis[251]) selbst zu: "When de Franceman can tell no more lie, den he vill tell trute."

Besonders hervorzuheben ist die Tapferkeit[252]) der Franzosen, die nicht wankt und weicht, bis der Gegner geschlagen ist. Eine Folge dieser Tapferkeit ist die stark ausgeprägte Liebe zu Eroberungsfeldzügen. Man sucht nach einer Gelegenheit, um in ein Land einfallen und Teile desselben erobern zu können,[253]) ja, man wagt es sogar, Städte an sich zu reißen, ohne vorher den Krieg erklärt zu haben.[254]) Dazu kommen Ruhm- und Ehrsucht, die im französischen Volke ebenso stark entwickelt sind, wie die Leidenschaft zum anderen Geschlecht. Beides liegt oft miteinander im Kampfe und führt zu inneren Konflikten.[255]) Lockt doch so-

---

[244]) Farquhar, H.W. III, 1 S. 274.

[245]) Lacy, O.T. II, 1 S. 151; — weit. Beisp. Farquhar, I. I, 2 S. 340; H.W. IV, 2 S. 292; III, 1 S. 275.

[246]) Behn, F.M. II, 2 S. 278. — Wycherley, G.D.M. III, 1 S. 186. — Lee, P.C. II, 2 S. 32.

[247]) Shadwell, B.F. III, 1 S. 179.

[248]) Etherege, C.R. III, 4 S. 35, 36. — Shadwell, B.F. III, 1 S. 178.

[249]) Centlivre, G. III, 1 S. 164.

[250]) Farquhar, H.W. V, 6 S. 317; — weit. Beisp. Ebenda, V, 6 S. 318. — Farquhar I. II, 1 S. 350.

[251]) Farquhar, H.W. V, 6 S. 318.

[252]) Behn, F.M. I, 1 S. 257. — Shadwell, A.B. II, 1 S. 247. — Lee, M.P. IV, 2 S. 328.

[253]) Behn, F.M. V, 5 S. 342.

[254]) Dryden, E.L. II, 1 S. 278.

[255]) Behn, F.M. III, 1 S. 296. — Dryden, D.G. IV, 5 S. 94. — Crowne, H.Ch. II, 1 S. 153. — Fraquhar, H.W. V, 6 S. 318. — Lee, M.P. I, 1 S. 290, 292; II, 1 S. 299; III, 1 S. 307.

wohl die Liebe als auch die Ehre mit unwiederstehlicher Gewalt, so daß es schwer wird, die Wahl zu treffen. Auch Ehrgefühl ist dem Franzosen nicht abzusprechen. Das einmal gegebene Wort wird unverbrüchlich gehalten,[256]) und ein Leben, auf dessen Ehre ein Makel liegt, ist nicht mehr lebenswert. Daher wählt man lieber den Tod als ein Dasein, das dem Ehrgefühl unerträglich ist.[257]) Es geht diese Eigenschaft wohl aus dem Drama hervor, sie wird aber nicht ausdrücklich als französisch bezeichnet. Daher wird man wohl auch hier nur von einem individuellen Charakterzug sprechen dürfen.

Wenn dem Franzosen bisweilen der Vorwurf der Feigheit[258]) gemacht wird, so zeigt sich hierin nur der Haß Englands gegen Frankreich; denn diese Anspielungen sind zu selten, als daß sie sich auf wahre Beobachtungen stützen könnten. Im Gegenteil, der Franzose ist immer schnell zum Kampfe bereit, wenn es gilt, Streitigkeiten zu entscheiden, in die sein aufbrausendes Temperament ihn nur zu leicht verwickelt. Oft handelt es sich um ganz geringfügige Dinge, die einen Kampf veranlassen, so daß Sir Harry[259]) über die Franzosen das Urteil fällt: "The French are as great fops in their quarrels as in their amours." Der Vorwurf der Zudringlichkeit, den man bisweilen im Drama findet, gründet sich sicher auf wahre Beobachtung. "Frenchman, you are sawcy,"[260]) so kann man z. B. lesen. Auch dort, wo es heißt, daß der Franzose Feindschaft vergessen kann, wenn er dadurch Vorteil hat,[261]) ist ein auf eigene Erfahrung sich gründendes Urteil anzunehmen. Jedes Mittel wird angewendet, um das Ziel zu erreichen, das den gewünschten Vorteil bringt, und das nennt dann der Franzose politisch handeln.[262]) "De Franceman fight where dere is no profit?"[263]) so fragt der französische Marquis ganz erstaunt. So wird Vorteil um jeden Preis erstrebt, selbst unter der Verachtung des Gesetzes.[264])

Als hervorstechende Eigenschaft ist noch der Witz, der französische "Esprit", zu erwähnen. "The French have fiery

---

256) Lee, M.P. II, 1 S. 304. — Behn, F.M. III-1 S. 296.
257) Lee, P.C. IV, 4 S. 79.
258) Behn, F.M. III, 2 S. 298.
259) Farquhar, H.W. V, 5 S. 311.
260) Otway, V.P. II, 2 S. 29.
261) Ebenda, II, 2 S. 30.
262) Farquhar, H.W. IV, 2 S. 292.
263) Ebenda, V, 5 S. 312.
264) Ebenda, V, 2 S. 306. — Shadwell, B.F. V, 1 S. 211 — Lacy, O.T. III, 1 S. 167. — Etherege, C.R. V, 5 S. 83.

nimble spirits"[265]) sagt das Drama. Dieser Witz tritt besonders klar hervor, wenn es gilt, einen Gegner zu verspotten.

Als typisch französisch wird Unsauberkeit bezeichnet. Das sagt Monsieur de Gerrard[266]) ganz deutlich: "To be a perfect Frenchman, you must never be clean." Auf die Frage, warum er mit der Rüstung im Bett liege, antwortet Raggou:[267]) "Because my French louse sall go great way about before he come to de clean sheet." Kein Wunder, daß Krankheiten aller Art, die mit dieser Unsauberkeit zusammenhängen, wie Krätze und auch Ungeziefer, häufig in Frankreich zu finden sind. Man weigert sich auch bisweilen, ein Hemd zu tragen, mit der Begründung, man sähe es ja nicht.[268])

Die Religion, die in Spanien alles beherrscht, ordnet der Franzose seinen politischen Interessen unter. Wenn es gilt, einen politischen Gegner zu beseitigen, so schweigt das religiöse Empfinden und man wagt sogar einen falschen Eid.[269]) Abgesehen von der Politik ist Frankreich aber ein treuer Anhänger Roms. Einem Ketzer z. B. verweigert man in Frankreich die Beerdigung.[270])

Man neigt auch zum Aberglauben und glaubt, die Zukunft aus den Sternen ablesen zu können.[271]) Daneben betrachtet man Träume oder manche Zufälligkeit als schlimme Vorzeichen.[272])

Auch bei der Charakterisierung der Franzosen zeigt sich die Freude der Engländer am Spott. Auch dafür noch ein Beispiel. Um den Scherz zu vergrößern, preist Wycherley als die wichtigste Wissenschaft in Frankreich die Kunst, den Narren zu spielen, nach deren Erlernung man ein gern gesehener Gast bei Hofe ist. Monsieur Raggou erscheint z. B. als lächerliche Figur des Dramas. Man macht sich über ihn lustig, weil er seine Ärmel als Vorratskammer für sich und sein Pferd benützt.[273]) Die Anwesenheit der Franzosen in England wurde als Last empfunden und manche Verwünschung spricht das Drama über sie aus. So ruft Crazy[274]) z. B. voll Ärger aus: "A Curse on these

---

[265]) Davenant, C.B. II, 1 S. 147; — weit. Beisp. Farquhar, I. I, 2 S. 340. — Lacy, O.T. V, 1 S. 203.
[266]) Wycherley, G.D.M. I, 2 S. 167.
[267]) Lacy, O.T. IV, 1 S. 177.
[268]) Ebenda, II, 1 S. 162.
[269]) Dryden, D.G. I, 1 S. 28.
[270]) Farquhar, H.W. I, 1 S. 254.
[271]) Dryden, D.G. IV, 2 S. 80.
[272]) Ebenda V, 4 S. 126.
[273]) Lacy, O.T. II, 1 S. 158.
[274]) Shadwell, H. I, 1 S. 134.

French Cheats!" Oder es heißt: "No Corner without French Taylors, Weavers, Milliners, Strong-Watermen, Perfumers and Surgeons!"

Auch das Bild des Franzosen ist in der Restorationszeit fast dasselbe wie im alten Drama.[275]) In der alten wie in der neueren Zeit wird er im Drama als oberflächlich, eitel und selbstgefällig dargestellt. Diesen Eigenschaften entspricht seine Liebe zu Tanz und Kampfspiel und auch seine Neigung zu ausschweifendem Leben. Von gleicher Bedeutung wie im alten Drama ist auch im neueren die französische Mode. Viel stärker aber tritt die Ruhm- und Ehrsucht des Franzosen hervor, die ihn mit Vorliebe Eroberungsfeldzüge unternehmen läßt. Desgleichen legt das neuere Drama ein größeres Gewicht auf die französische Bildung, den französischen "Esprit" und die dem Franzosen angeborene Höflichkeit, die besonders Frauen gegenüber zum Ausdruck kommt. Das Drama beider Zeitabschnitte charakterisiert den Franzosen durch die Sprache, doch bringt das Drama des 17. Jahrhunderts einige neue Erträge neben den alten sprachlichen Eigentümlichkeiten. *V* wird für *f* gesprochen, *s* für *š* und *š* für *s*. Neu ist ferner die Anhängung von *e*, die oftmalige Unterdrückung des letzten Lautes, das Verschlucken ganzer Silben und das Fortlassen der Umschreibung mit "do".

IV. Die Italiener.

Historische Einleitung.

Mit Italien[276]) hatte England nie Krieg geführt, und da Italien auch kein wirtschaftlicher Rivale Englands war, so geht man ohne Vorurteil an die Beurteilung dieses Volkes. Daher kann die Schilderung der Italiener im Drama des 17. Jahrhunderts als objektiv gelten. Die einzigen Verwicklungen zwischen England und Italien lagen von jeher auf religiösem Gebiet. Doch war dieser Gegensatz bei weitem nicht so scharf wie der zu Spanien, da Italien in viele kleine Staaten zerfiel und England nicht so geschlossen gegenüber treten konnte, wie das einheitliche katholische Spanien. Jakob I.[277]) stellte sich durchaus auf die Seite des Protestantismus.

Karl I. neigte sehr zum Katholizismus und hatte mehrmals die Absicht, überzutreten. Ranke[278]) schreibt: „Noch einmal faßte er, und zwar entschiedener als jemals früher, die Möglichkeit ins Auge, sich selbst katholisch zu erklären." Mit

[275]) Eckhardt, S. 92 ff.
[276]) Vgl. Eckhardt, S. 118.
[277]) Schaible, S. 192 ff.
[278]) Ranke IV, S. 364.

dem päpstlichen Nuntius hatte Karl I. eine geheime Zusammenkunft.[279]) Cromwell war Puritaner und somit Gegner des Katholizismus.

Karl II.[280]) dagegen verbündete sich in einer geheimen Allianz mit Frankreich, um den Katholizismus in England wieder aufzurichten. Zu seiner Zeit herrschte in England ein dauernder Kampf mit Rom. Trotzdem hielt Karl am Katholizismus fest und empfing 1685 in seiner Sterbestunde die Absolution und die Sakramente der katholischen Kirche.[281])

Jakob II. war fanatisch katholisch. Er führte wieder Mönchsorden in England ein, brachte Papisten an englische Universitäten, eröffnete Unterhandlungen mit Rom und empfing in London einen päpstlichen Nuntius. Die letzten Jahre seines Lebens, in denen er in Frankreich weilte, wohin er nach dem Eintreffen Wilhelms von Oranien in England geflohen war, und wo er bleiben mußte, da alle Versuche, nach England zurückzukehren, gescheitert waren, brachte er in der Congregation von La Trappe zu, wo die strengste Klosterzucht herrschte.

Wilhelm von Oranien war Protestant und stellte sich somit gegen Rom. Nach dem Feldzug in den Niederlanden stand er auf der Höhe seiner Macht,[282]) und man begann nun in Rom zu fürchten, daß er sie benützen würde, um den Protestantismus in Deutschland zu stärken.

Anders war es wieder unter der Königin Anna,[283]) sie war zwar Anhängerin der englischen Kirche, die sie warm in ihren Ansprüchen gegen die Dissenters unterstützte, brachte aber aus diesem Grunde die katholikenfreundliche Tory-Partei ans Ruder und damit waren wieder freundlichere Beziehungen zu Rom vorhanden.

Die Sprache.

Wie der Franzose, so ist der Italiener bisweilen durch die Sprache charakterisiert. Doch während das Drama des 17. Jahrhunderts den Franzosen sehr oft das Englische radebrechen läßt, bedient sich der Italiener, wenn er nicht korrektes Englisch spricht, seiner Muttersprache. Vielfach sind italienische Worte und Sätze in die englische Rede eingeschoben. So kann

---

[279]) Ranke IV, S. 375 ff.
[280]) Ebenda, S. 366 ff. — Gardiner, S. 600.
[281]) Gardiner, S. 627.
[282]) Ranke VI, S. 324 ff.
[283]) Gardiner, S. 676 ff.

man lesen: Con licentia,[284]) traditor cruella,[285]) servitore hulichimo — vos Signora Bellissima, base le Mane de scusa mia Illustrissimo.[286]) Auch ein italienisches Sprichwort wird zitiert: "Biscogna copriersi.[287]) Meist sind es Italiener, die sich der Sprache ihres Landes bedienen: Petro, Benito, Oktavio, Comelia und Sabina. Sonst sprechen nur noch Engländer italienisch wie Fetherfool und Signal und auch nur dann, wenn sie sich mit Italienern unterhalten, um sich ihnen verständlich zu machen oder sich ihnen anzupassen. Englische Worte bekommen mitunter italiensche Endsilben: Barber = *barberacho*,[288]) Pepper = *Pepperacho*,[289]) *Mephistopiloucho*.[290]) Bisweilen treten im Drama des 17. Jahrhunderts italienische Musikanten auf, die Lieder[291]) in italienischer Sprache vortragen. Benito[292]) zieht mit seiner Guitarre umher, besonders gern nachts, wo er unter dem Fenster einer schönen Italienerin seine Sanges- und Spielkunst in einem Ständchen erprobt; Serenaden sind seine größte Freude.

Äußere Merkmale.

Als äußeres Kennzeichen der im englischen Drama auftretenden Italiener sind ihre N a m e n zu nennen. Sie sind wie die spanischen wohlklingend und von diesen nicht immer leicht zu unterscheiden, da sie auch meist auf *o* oder *a* ausgehen und überhaupt reich an Vokalen sind. Da gibt es Namen wie: Octavio, Petro, Benito, Florello, Soranzo, Lorenzo, Petrutio, Florio, Mario, Julio, Camillo, Antonio, Philippo, Lotario und Frauennamen wie: Sabina, Pizalta, Angelica, Comelia, Cornelia, Piglia, Olivia, Lucretia, Calista usw. Nur aus der Charakterisierung der Personen und der Ortsangabe läßt sich feststellen, ob man es mit Italienern oder Spaniern zu tun hat.

Der Italiener ist schon äußerlich gekennzeichnet durch seine T r a c h t. Wimble[293]) betont ausdrücklich, daß der Schnitt seiner Kleider seine Heimat Neapel verrät. Bezeichnend für

---

[284]) Behn, F.Cu. V, 1 S. 342.
[285]) Ebenda IV, 1 S. 324; II, 1 S. 294; — weit. Beisp. Dryden, As. III, 1 S. 416. — Behn, F.Cu. II, 1 S. 283.
[286]) Behn, F.Cu I, 2 S. 277, 275, 278, 280, 282, 273. — Ebenda II, 1 S. 293, 296; III, 1 S. 308, 314, 316. — Ebenda IV, 1 S. 323; V, 1 S. 335. — Behn, R. II. Teil V, 3 S. 172, 173.
[287]) Dryden, D.G. II, 1 S. 39.
[288]) Behn, F.Cu. I, 2 S. 274.
[289]) Ebenda I, 2 S. 277.
[290]) Behn, F.Cu. I, 2 S. 276.
[291]) Congreve, M.P. I, 10 S. 135; I, 11 S. 137.
[292]) Dryden, As. I, 1 S. 381; II, 1 S. 403.
[293]) Congreve, M.P. I, 3 S. 125.

Italien ist der Karneval mit seinem Leben und Treiben.[294]) Das englische Drama des 17. Jahrhunderts spricht häufig von den Sehenswürdigkeiten, die Italien, besonders Rom, aufzuweisen hat. Mehrere Städte werden aus den verschiedensten Gründen gepriesen: Rome als Magnificent, Venice als rich und commanding politic, Naples als sweet and plenteous in ability und Milain als great.[295]) Ist doch Italien das Land der Schönheit und Kunst! Begeistert ruft Young Mirabel aus:[296]) "Italy for my money!" Their customs, gardens, buildings, paintings, music, policies, wine and women. The paradise of the world. Olivia[297]) erwähnt die Gemälde, die aus Italien in alle Länder verschickt werden, verrät allerdings wenig Kunstverständnis, da sie sich an der Art der Darstellung stößt. Roms Gebäude, Statuen und Quellen werden hervorgehoben.[298]) Mehrfach genannt wird die Peterskirche[299]) und die Villa Medici.[300]) Berühmte Straßen Roms sind der Corso und die Piazzo de Hispagnia,[301]) und Viterbo[302]) gilt als Residenzstadt vornehmer italienischer Familien. Ein Lieblingsaufenthalt des Venezianers ist der Ryalto.[303]) Venedig machte sich einen Namen durch die Herstellung von feinen, kunstvollen Gläsern,[304]) die überall bekannt waren. Betont wird, daß die Sitte, parfümierte Handschuhe[305]) zu tragen, die im 17. Jahrhundert in England herrschte, aus Italien stammt.

Italien gilt als das Land, das der Etikette eine große Bedeutung zumißt. Das spricht Fillamour aus:[306]) "A Nobleman at Viterbo received me with less Ceremony than is usual in Italy." Auch die Italienerin fällt wie die Spanierin durch ihr bestrickendes Äußere auf und wird als südliche Schönheit gepriesen.[307]) Diese Schönheit wird noch bestrickender durch ein lebhaftes, feuriges Wesen, wie es z. B.

---

[294]) Dryden, As. V, 2 S. 456.
[295]) Cokain, T. II, 3 S. 147.
[296]) Farquhar, I. I, 2 S. 340; — weit. Beisp. Shadwell, A.B. I, 1 S. 234.
[297]) Wycherley, P.D. II, 1 S. 128.
[298]) Behn, F.Cu. I, 2 S. 281.
[299]) Ebenda I, 1 S. 267, 270.
[300]) Ebenda I, 1 S. 272; — weit. Beisp. Cokain, T. I, 1 S. 127.
[301]) Behn, F.Cu. III, 1 S. 310.
[302]) Ebenda I, 1 S. 270.
[303]) Otway, V.P. I, 1 S. 21.
[304]) Dryden, E.L. IV, 3 S. 344.
[305]) Wycherley, P.D. Expl. — Notes, S. 302 zu S. 131.
[306]) Behn, F.Cu. I, 1 S. 270.
[307]) Dryden, As. III, 2 S. 423; — weit. Beisp. Rowe, F.P. III, 1 S. 248. — Behn, F.Cu. III, 1 S. 308.

Mirabel[308]) an der Venezianerin preist, wenn er ihr Lächeln mit der glühenden Sonne und ihren Kuß mit dem funkelnden Wein vergleicht.

Charakterzüge.

Als Glied eines südlichen Volkes ist der Italiener schnell zu leidenschaftlicher Liebe entflammt. Er kann sich nicht beherrschen und will den Gegenstand seiner Liebe unbedingt besitzen,[309]) er gibt seiner Geliebten die zärtlichsten Namen[310]) und läßt ihr eine Verehrung gleich einer Heiligen zuteil werden,[311]) wozu "the burning fever of his heart"[312]) ihn treibt. Die Begleiterscheinung der Liebe ist eine ebenso starke Eifersucht. Lorenzo[313]) vergleicht sie mit einer Schlange, die durch ihren Biß den Menschen grausam zu Tode martert. Diese Eifersucht treibt auch den Italiener zum Kampf.[314]) Sie kann auch soweit gehen, jedes Gefühl der Liebe im Herzen des Italieners zu ersticken, so daß ihn nur noch der Gedanke an blutige Rache beseelt. Angelika[315]) hält ihrem Geliebten Willmore, von ihm unerkannt, da sie maskiert ist, eine Pistole vor die Brust, um ihn für erlittene Kränkung, die Rache fordert, zu töten. Und Moccinigos[316]) Worte: "I am a right Italian, and the world shall see that my revenge is above jealousy!" zeigen deutlich das ausgeprägte Rachegefühl des Italieners. Mitunter kann aber die Liebe des Italieners so groß sein, daß sie die Eifersucht überwindet und sogar die Geliebte dem Rivalen überläßt.[317])

Das Verlangen nach hohen Ehren kann den Italiener in seiner Liebe wankend machen. So geht es Philocles,[318]) der erst dann seiner Braut gegenüber Treue übt, als er hört, daß die Königin unvermählt bleiben will und die Krone daher keinem anderen zufallen kann. Das zeigt, wie sehr Rang

---

[308]) Farquhar, I. I, 2 S. 339.
[309]) Dryden, As. III, 2 S. 425.
[310]) Rowe, F.P. III, 1 S. 246.
[311]) Rowe, T. I, 1 S. 130.
[312]) Crowne, H.Ch. II, 1 S. 148, 157; V, 1 S. 207. — Rowe, F.P. I, 1 S. 216; IV, 1 S. 256; T. III, 1 S. 152.
[313]) Marmion, A. IV, 1 S. 258; — weit. Beisp. Behn, F.Cu. II, 1 S, 285, 288; R. I. Teil IV, 2 S. 62. — Dryden, M.M. V, 1 S. 355. — Davenant, S.Rh. I. Teil IV, 2 S. 284. — Centlivre, P.H. II, 2 S. 31.
[314]) Behn, R. I. Teil I, 2 S. 26.
[315]) Ebenda V, 1 S. 80.
[316]) Marmion, A. III, 1 S. 239; — weit. Beisp. Ebenda V, 1 S. 278. — Crowne, H.Ch. IV, 1 S. 184. — Behn, R. I. Teil IV, 2 S. 66; F.Cu. III, 1 S. 310. — Dryden, M.M. I, 1 S. 269; IV, 3 S. 329.
[317]) Behn, R. I. Teil V, 1 S. 84. — Davenant, S.Rh. V, 1 S. 433.
[318]) Dryden, S.L. V, 1 S. 504.

und Würde den Italiener locken. Wenn er aber seinen Ehrgeiz über seine Liebe stellt, wie es in dem eben geschilderten Fall geschieht, so hat man es wohl mit einer rein persönlichen Veranlagung zu tun, da das Drama nur sehr wenige Beispiele dafür aufzuweisen hat. Nach hoher Stellung und damit verbundener Ehre trachtet auch der Podesta of Naples.[319]) Der Gedanke, Lord Treasurer zu werden, weckt ein wahres Wonnegefühl in seiner Brust. Rachegedanken tauchen sofort im Herzen des Italieners auf, wenn er sich irgendwie in seiner Ehre gekränkt sieht. Er besitzt also auch ein sehr feines Ehrgefühl,[320]) dem man selbst die Freundschaft opfert. Altamont[321]) betont ausdrücklich, daß er anders handele, als Italiener in seiner Lage sonst tun würden, wenn er sagt:

"For thee I have
Forgot the Temper of Italian Husbands,
And Fondness has prevail'd upon Revenge."

Um sich an seinem Feind zu rächen, verführt Lothario dessen Braut einen Tag vor der Hochzeit und hat den schändlichen Plan, diese Nachricht dem jungen Ehemann an seinem Hochzeitstage zugehen zu lassen, um sein Glück zu zerstören.[322]) Die Frau aus gutem Hause, die ihre Ehre preisgegeben hat, muß sterben und sollte es durch die rächende Hand des Vaters sein.[323]) Wenn man seine Ehre mit einem Makel befleckt hat, so rächt man diese Schuld sogar an sich selbst. Calista ersticht sich, als die Schande ihrer Untreue offenbar wird und erfüllt damit gleichzeitig den Wunsch ihres Vaters. Sie kann den Gedanken nicht ertragen, daß jedermann von ihrer Schmach spricht und sich zum Sittenrichter über sie aufwirft. Daher wählt sie den Tod, der allem Leid ein Ende macht.[324]) Besonders rachsüchtig, jedoch aus politischen Gründen, ist der Venezianer. Selbst seine Vaterliebe kann er verleugnen, wenn es sich um Politik handelt. Priuli, ein Senator, läßt sich zu Äußerungen hinreißen, die aus dem Munde eines Vaters geradezu unmöglich erscheinen. Seine aus politischer Rache geborenen Verwünschungen schleudert er seinem Schwiegersohn in folgenden Worten ins Gesicht:[325])

---

[319]) Crowne, C.P. V, 1 S. 196.
[320]) Behn, F.Cu. V, 3 S. 351.
[321]) Rowe, F.P. V, 1 S. 275.
[322]) Ebenda II, 2 S. 235.
[323]) Rowe, F.P. IV, 1 S. 259.
[324]) Ebenda II, 1 S. 228.
[325]) Otway, V.P. I, 1 S. 14; — weit. Beisp. Ebenda I, 1 S. 20.

"A steril fortune, and a barren Bed,
Attend you both. Continual discord make
Your Days and Nights bitter and grievous: Still
May the hard hand of a vexatious Need
Oppress and grind you."

Fast alle Völker, die zur Rachsucht neigen, sind gleichzeitig grausam. Ist doch der Weg von haßerfüllter Rache zur Grausamkeit nicht weit! So ist diese Eigenschaft auch dem Italiener eigen. Seine Schwester, die der Herzog gewaltsam um ihre Ehre gebracht hat, die also an sich schuldlos ist, verurteilt Foreste zum Tode. Er zwingt sie mit höhnischen Worten, sich fesseln zu lassen, und öffnet ihr dann die Pulsadern.[326]) Besonders grausam ist der Sizilianer. Dafür einige Beispiele. Polydamas, der die nicht standesgemäße Ehe seines Sohnes verhindern will, befiehlt Palmyra zu beseitigen. Sie soll in einem Boot, das Brot und Wasser für nur drei Tage enthält, allein aufs Meer gesandt und so dem Hungertode preisgegeben werden.[327]) Auch die Folter und sonstige Marterinstrumente werden mit Vorliebe angewendet.[328])

Als gute Eigenschaft wird hervorgehoben die Freundestreue. Durch die Bande der Liebe an seine Frau gefesselt und ihren Ratschlägen folgend, verrät Jaffeir seinen Freund. Dann aber regt sich sein Gewissen, und er folgt freiwillig seinem Freunde in den Tod.[329]) Um das Glück seines Freundes zu retten, nimmt Horatio es auf sich, dessen Frau, die ihren Mann hintergangen hat, die Wahrheit zu sagen und verlangt von ihr den Schwur, ihren Verführer nie wieder zu sehen.[330]) Und als der Freund seiner Frau Glauben schenkt, und sich von ihm wendet, da ruft Horatio[331]) aus:

"I love thee still, ungrateful as thou art,
And must, and will preserve thee from Dishonor,
Ev'n in despite of thee."

Trotz aller Undankbarkeit und ungerechter Schmähung des Freundes reicht ihm Horatio, als Altamont endlich seine Treue erkennt, versöhnt die Hand.[332]) Auch Cornelia[333]) preist die Freundschaft, wenn sie sagt: "It is the same

---

[326]) Davenant, C.B. V, 1 S. 182.
[327]) Dryden, M.M. III, 1 S. 307.
[328]) Ebenda I, 1 S. 272; V, 1 S. 357.
[329]) Otway, V.P. V, 1 S. 80.
[330]) Rowe, F.P. III, 1 S. 245.
[331]) Ebenda III, 1 S. 249.
[332]) Ebenda IV, 1 S. 266 ff.
[333]) Crowne, H.Ch. II, 1 S. 150; — weit. Beisp. Davenant, S.Rh. II, 1 S. 391. — Centlivre, St.H. II, 2 S. 342.

to part with friends, or die." Dem Venezianer ist ein unehrenvoller Tod die größte Schmach. Daher will der Verschwörer Pierre, der hingerichtet werden soll, durch die Hand seines Freundes sterben.[334]) Es ist im Restorationsdrama sehr oft die Rede von der Freundestreue, die aber an keiner Stelle als typisch italienisch hingestellt wird. Sie wird daher wohl nicht als italienische Eigenschaft überhaupt gelten können.

Der Sizilianer besitzt großen Stolz und läßt sich seinen freien Willen von niemandem rauben, selbst von dem König nicht. „Und wärst du selbst ein Gott, so sagt er, so könntest du doch nicht meinen Willen zwingen."[335]) Den gleichen Stolz wie der Süditaliener nimmt auch der Bewohner Oberitaliens, Lothario, ein Bürger Genuas, für sich in Anspruch,[336]) indem er auf seinen Namen, der weithin einen guten Klang hat, pocht.

Die Italiener sind ausschweifend in ihrem Lebenswandel. Eheliche Treue ist ihnen sehr oft fremd. Man heiratet aus Berechnung,[337]) um äußerer Vorteile willen und unterhält noch Beziehungen zu anderen Frauen. Gleichzeitig hat Palamede[338]) ein Liebesverhältnis mit Doralice. Man huldigt in Italien dem Grundsatz, wie ihn Camillo[339]) ausspricht: "Love alone is marriage," oder: "Marriage is poor folks' pleasure, that cannot go to the cost of variety."[340]) Man hat ein sehr weites Herz, das Liebe für mehr als hundert Frauen birgt.[341]) Das ist die Ansicht eines Sizilianers. Denn hat man erst genossen, so ist die Begierde gestillt und wendet sich einem anderen Gegenstand zu.[342]) Daher spielt die Curtisane[343]) in der Männerwelt eine große Rolle. Es ist auch keine Seltenheit, daß Vater und Sohn dieselbe Geliebte haben, die sogar noch Nonne sein kann.[344]) Diese Unmoralität bezieht sich auch besonders auf Frauen. Schon immer nannte man daher Italien die Heimat der Dirnen,[345]) denn es gibt kaum eine Frau, die ihre Tugend und Reinheit hochhält. Daher ist der Italiener gezwungen, seine Frau hinter Schloß und Riegel zu halten, wenn er will,

---

[334]) Otway, V.P. V, 1 S. 78 ff.
[335]) Dryden, M.M. II, 1 S. 289.
[336]) Rowe, F.P. II, 2 S. 234.
[337]) Dryden, M.M. I, 1 S. 265.
[338]) Ebenda V, 1 S. 350.
[339]) Dryden, As. II, 1 S. 401.
[340]) Dryden, S.L. I, 1 S. 426.
[341]) Ebenda I, 1 S. 428.
[342]) Marmion, A. I, 1 S. 208 — Crowne, C.P. I, 1 S. 104, 113. — Behn, F.Cu. I, 1 S. 269; II, 1 S. 283.
[343]) Dryden, As. II, 1 S. 391.
[344]) Ebenda IV, 1 S. 431.
[345]) Cokain, T. III, 1 S. 157.

daß ihr und ihm ihr freies und ungebundenes Wesen nicht zum Verhängnis werde.[346]) In besonders schlechtem Rufe stehen die Früchteverkäuferinnen in Rom, für die es Moral nicht gibt.[347]) Ausschweifendes Leben gilt überhaupt nicht als Schande.[348]) Die italienische Frau ist so sündig und leichtfertig, daß sie es darauf anlegt, die Männer an sich zu fesseln, um unter Preisgabe ihrer selbst Geschäfte zu machen.[349]) Die berühmte Curtisane Angelica verlangt z. B. für ihre Gunst 1000 Kronen[350]) und Marcella sogar 2000 Kronen.[351]) Die Unmoral ist ein Kennzeichen der Restorationszeit überhaupt und wird nirgends ausdrücklich als italienisch bezeichnet. Dennoch halte ich sie aber für eine typisch italienische Eigenschaft, weil sie besonders in den Dramen zu finden ist, die in Italien spielen und in denen Italiener auftreten. Es findet sich ferner der Hinweis, daß Italien die Heimat der Dirnen sei, das spricht für eine Berechtigung zu dieser Annahme.

Der Unterschied von „Mein und Dein" ist dem Italiener oft nicht geläufig, wie aus einer ganzen Reihe von Belegen ersichtlich ist. Harlequin[352]) ermuntert z. B. Fetherfool zum Stehlen von Kleinodien und gibt ihm Ratschläge, wie er der Entdeckung am besten entgehen kann. Oft sind die Italiener Taschenspieler oder Gaukler und benützen diesen Beruf dazu, ihre Opfer auszurauben. Unter dem Deckmantel, Ausländer mit italienischen Sitten vertraut zu machen, stiehlt Petro ihnen einen Ring und Geld.[353]) Dem einfachen Italiener wird überhaupt nicht getraut. Er hat eine starke Neigung zum Stehlen.[354]) Man betrügt, wo man nur kann. Einem Antiquitätensammler schwatzt man z. B. wertlose Bücher auf, die er teuer bezahlen muß.[355])

Diese Unehrlichkeit ist wahrscheinlich eine Folge der Geldgier. Keine Vorzüge seelischer oder körperlicher Art können z. B. eine gute Mitgift aufwiegen.[356]) Für Geld wird in Italien alles gemacht. So wird Laura streng von dem Verkehr

---

346) Marmion, A. IV, 1 S. 257. — Centlivre, P.H. II, 2 S. 25.
347) Dryden, As. III, 1 S. 416.
348) Behn, F.Cu. I, 2 S. 274.
349) Ebenda II, 1 S. 286.
350) Behn, R. I. Teil II, 1 S. 22.
351) Behn, F.Cu. III, 1 S. 320; — weit. Beisp. Ebenda II, 1 S. 291; R. I. Teil II, 1 S. 23. — Centlivre, P.H. II, 1 S. 21; St.H. II, 2 S. 339. — Farquhar, I. I, 2 S. 340.
352) Behn, R. II. Teil V, 4 S. 175.
353) Behn, F.Cu. II, 1 S. 297; II, 2 S. 297.
354) Ebenda I, 2 S. 275.
355) Marmion, A. III, 1 S. 253.
356) Centlivre, St.H. III, 1 S. 351 ff. — Behn, F.Cu. I, 2 S. 275.

mit Männern abgeschlossen. Das geschieht aber nicht aus übertriebenem Ehrgefühl, sondern weil ihr Onkel Nutzen aus dem Testament ihres Vaters ziehen will. Dieses enthält nämlich eine Klausel, die sie enterbt, sobald sie ohne des Onkels Einwilligung heiratet. Daher verweigert er jedem Freier seine Zustimmung, in der Hoffnung, sie dadurch endlich zum Ungehorsam zu treiben und dann das Geld an sich reißen zu können.[357]) Aus der Gier nach Geld läßt sich auch der Tod eines Freundes ohne allzugroße Trauer überwinden.[358]) Ja, man geht sogar so weit, das Ableben seiner nächsten Anverwandten zu wünschen, um sie beerben zu können.[359])

Zu den weiteren, nicht gerade lobenswerten Charakterzügen des Italieners gehört die Bestechlichkeit. Durch einen kostbaren Ring, den Wimble von Mr. Trelooby erhält, wird er gesprächig und unterdrückt die Stimme des Gewissens, die ihn warnt.[360]) Intriguen und Ränke zu spinnen, versteht der Italiener meisterhaft. Durch seine Intriguen will Wimble Mr. Trelooby, der ihm unangenehm ist, aus London vertreiben.[361])

Der Italiener des Restorationsdramas ist also, um es noch einmal kurz zusammenzufassen, ein gewiegter Intriguant, der mit Hinterlist und Verschlagenheit seine Ziele zu verwirklichen sucht. Er ist das Glied eines heißblütigen Volkes, das stark zur Sinnlichkeit und Eifersucht neigt, und das, seinem leidenschaftlichen Temperament entsprechend, vor Rachsucht und Grausamkeit nicht zurückschreckt. Soweit deckt sich das von ihm entworfene Bild mit dem des alten Dramas.[362]) Neu hinzu kommt aber die oft geschilderte Neigung des Italieners zum Stehlen, eine Folge seiner Geldgier. Ein gewaltiger Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Drama ist vor allem die sprachliche Charakterisierung des Italieners. Während er im alten Drama[363]) als der das Englische radebrechende Ausländer auftritt, spricht er im Restorationsdrama entweder korrektes Englisch oder ganze Sätze in seiner Muttersprache.

---

[357]) Dryden, As. I, 1 S. 385, 389.
[358]) Crowne, C.P. II, 1 S. 135.
[359]) Cokain, T. I, 1 S. 124.
[360]) Congreve, M.P. II, 4 S. 143.
[361]) Ebenda II, 9 S. 148.
[362]) Eckhardt, S. 127/28.
[363]) Ebenda, S. 125 ff.

C. Die Germanen.

I. Die Holländer.

Historische Einleitung.

Das 17. Jahrhundert bringt als wichtigste Ereignisse in der Politik Englands die drei Seekriege mit Holland. Die Ursache war die Machtstellung,[1]) die Holland sich im Laufe der Zeit errungen hatte, begründet durch seine Lage am Meer und durch den Besitz der Rhein-, Maas- und Scheldemündung. Es hatte erst den Handel der Hansa an sich gerissen, dann auch den Handel und die Kolonien Spaniens und Portugals (Brasilien und Teile von Otsindien). Auf Amboyna[2]) hatten die Holländer 1623 alle Engländer niedergemetzelt, um die englische Konkurrenz loszuwerden. Das war etwas, was England nicht verwinden konnte. Dazu kam, daß Holland in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts einen weit ausgedehnten Kolonialbesitz[3]) hatte. Dazu gehörten: Nordamerika, Neu-Niederland, in Südamerika Brasilien, in Afrika St. Helena und Kapland, in Asien einige Gebiete Vorderindiens, ferner Ceylon, Malakka und die Sundainseln und in Australien Neu-Holland und Neu-Seeland. So stand das Land in vollster Blüte und erfreute sich eines bedeutenden Wohlstandes und regen geistigen Lebens.[4]) Männer wie Erasmus, Grotius, Rembrandt, Rubens und Franz Hals lebten damals in Holland. Der Kolonialbesitz und der überaus bedeutende Handel machte Holland zum gefährlichsten Konkurrenten Englands, der beseitigt werden mußte.

Unter Cromwell kam es zur Katastrophe. Die Navigationsakte,[5]) die den Handel Hollands fast lahm legte — bestimmte sie doch, daß nur englische Schiffe und die Schiffe der Ausfuhrländer Waren nach England bringen durften — führten zum ersten Seekrieg 1652—1654. England war siegreich, doch es war kein endgültiger Sieg,[6]) den es errungen hatte. Holland war noch nicht so vernichtet, daß der Gedanke an Rache fehlen konnte. Handel und Seemacht[7]) blühten wieder empor, und damit entstand auch von neuem die Gegnerschaft zwischen England und Holland. Holland schloß England durch größere Geschicklichkeit im Handel vom Weltmarkt aus und weigerte

---

[1]) Oréans, S. 86 ff.
[2]) Ebenda, S. 88.
[3]) Ebenda S. 90.
[4]) Ebenda, S. 86.
[5]) Ebenda, S. 96. — Ranke III, S. 392. — Gardiner, S. 565.
[6]) Gardiner, S. 565.
[7]) Ranke IV, S. 261/68.

sich, die an Gewürzen reiche Insel Pularoon in Ostindien herauszugeben, obwohl es sich durch den Frieden 1654 dazu verpflichtet hatte.[8]) In den Kolonien Indiens, Amerikas und Afrikas kam es zu Zusammenstößen mit England. Überall waren die Holländer im Vorteil und schlossen, wo sie nur konnten, die Engländer vom Handel und Verkehr mit den Eingeborenen aus. Neid und Mißgunst der Engländer wurden infolge dieser Lage riesengroß, und sie überfielen und plünderten die holländischen Kolonien. Nun verkaufte Holland Brasilien für 7 Millionen an Portugal,[9]) setzte mit diesem Geld die Flotte wieder instand und begann den zweiten Seekrieg 1665. An der afrikanischen Küste wurden holländische Schiffe angegriffen, in Westindien zu Holland gehörende Inseln eingenommen, und in Amerika ergriff man Besitz von der holländischen Niederlassung Neu-Amsterdam, die von nun an nach des Königs Bruder, dem Herzog von York „New York" hieß. Holland dagegen nahm an der Küste von Guinea englische Forts[10]) in Besitz und siegte bei Dünkirchen. Der große Brand in London 1666 und die Pest kam Holland zu Hilfe. England sah sich dadurch genötigt, seine Schiffe in der Themse zu halten. Um aber nicht untätig zu sein, hetzte Karl II. den Bischof von Münster gegen Holland auf, und dieser überfiel zwei holländische Provinzen. Von Holland um Hilfe gerufen, erklärte Frankreich 1666 an England den Krieg. Es unterstützte aber Holland nicht allzusehr, sondern verhinderte nur die Angriffe des Bischofs von Münster auf die Republik. Ludwig XIV. wollte nämlich, daß sich die englische und holländische Flotte gegenseitig zerstören sollten, damit die französische Flotte Siegerin würde. In einer heftigen Seeschlacht mußte die englische Flotte sich in die Themse zurückziehen, doch in der zweiten Seeschlacht siegte England, zerstörte 160 Kaufmannsschiffe und verbrannte eine Stadt.[11]) Im Frieden von Breda 1667 konnte über Pularoon keine Einigung erzielt werden. Da drangen holländische Schiffe[12]) plötzlich in die Themse ein, verbrannten drei Kriegsschiffe, eroberten vier und blockierten für einige Tage die Themse, so daß England keine Kohlen bekommen konnte. Es mußte Pularoon aufgeben, und wenn es auch New York und das ganze holländische Gebiet im Westen von Amerika, das bisher die Ausbreitung der englischen Kolonien verhindert hatte, gewann,[13]) so löste diese Schmach

[8]) Gardiner, S. 589.
[9]) Oréans, S. 103.
[10]) Gardiner, S. 589 ff.
[11]) Ebenda S. 591 ff.
[12]) Oréans, S. 103 ff.
[13]) Gardiner, S. 593.

in England noch mehr Haß und Empörung aus, und es kam zum dritten Krieg[14]) 1672—74. Er wurde zur See und zu Lande ausgefochten. Schon vor der Kriegserklärung wurde eine holländische Handelsflotte im Kanal angegriffen.[15]) Der Kampf brachte keine Entscheidung. Auf dem Lande jedoch befand sich Holland im Nachteil. Es hatte bereits Utrecht und noch 40 andere Plätze an Frankreich verloren, und nun bedrohte Ludwig XIV. sogar Amsterdam. Der Frieden mit Holland[16]) 1674 machte England zum endgültigen Sieger. Es erhielt eine Kriegsentschädigung in Geld und alle außereuropäischen Besitzungen zurück. 1677 wurde der Frieden besiegelt durch die Verheiratung von des Königs Nichte Mary mit Wilhelm von Oranien.[17])

Doch auch unter Jakob II.[18]) dauerten die Feindseligkeiten noch fort. In Bantam auf Java wurde die englische Kompagnie durch die holländische Herrschaft verdrängt.

Erst unter Wilhelm von Oranien, 1689—1702, wurden die Beziehungen zu Holland freundlicher. Aus religiösen Gründen schlossen sich England und Holland eine Zeitlang unter dem gleichen Haupt zusammen.[19]) Die gleiche Gefahr des französischen Übergewichtes, in der beide Länder schwebten, war ein weiteres Bindeglied.

So ist also fast das ganze Jahrhundert hindurch schärfster Gegensatz zu Holland vorhanden. Darum spielt auch der Holländer im englischen Drama dieser Zeit eine wenig vorteilhafte Rolle.

Äußere Merkmale.

Im Gegensatz zu dem Franzosen ist der Holländer plump und ohne feines Benehmen. "A Dutch man is thick, a Dutch woman is squab",[20]) so heißt es. Der Holländer braucht gern Schimpf- und Fluchwörter, deren beliebtestes "Salerimente" ist. Sein Äußeres fällt auf durch große Nachlässigkeit. Haunce van Ezel[21]) wird folgendermaßen geschildert: Sein Kopf ist umrahmt von fettigen, schmutzigen Haaren, und auch seine Kleidung läßt viel zu wünschen übrig. Er trägt eine steife, blaue Binde um den Hals, ein Wams mit kleinen Schößen und

14) Ranke IV, S. 407 ff.
15) Gardiner, S. 605.
16) Ranke IV, S. 450.
17) Gardiner, S. 613.
18) Ranke V, S. 519.
19) Oréans, S. 85.
20) Farquhar, I. I, 2 S. 340.
21) Behn, D.L. III, 2 S. 227 ff.; IV, 1 S. 241 ff.; V, 2 S. 276.

ein Paar Kniehosen, die halb über das Bein hängen. Dazu kommt ein Mantel, der eine halbe Elle kürzer ist als die Kniehosen. Charakteristisch für die holländische Kleidung ist die "Rhingrave",[22]) ein Beinkleid, das sich nicht viel von einem Unterrock unterscheidet, der am Knie aufhört. Alles an Haunce van Ezel ist schmutzig, auch seine Hände, vom fleißigen Geldzählen; denn der Holländer hat für Geld eine große Vorliebe.[23]) Im allgemeinen wird er als Dummkopf[24]) geschildert, den man gern foppt, und mit dem man seine Späße treibt. Er ist in England als barbarisch verrufen. Schon die Bezeichnung "Dutch"[25]) hat in England einen geringschätzigen Nebensinn. Schimpf und Spott liegen darin, der geboren ist aus der politischen Feindschaft des 17. Jahrhunderts.

Als Nationalgericht gilt der Hering und berühmt ist die holländische Butter,[26]) sowie der holländische Käse.[27]) Bisweilen wird auch auf politische Ereignisse des 17. Jahrhunderts Bezug genommen. So heißt es z. B.: "The Wind was almost as cross to us as the Dutch."[28]) Hier ist der erste Seekrieg mit Holland gemeint. Der holländischen Zeitung macht man den Vorwurf, daß sie das Gegenteil meine von dem, was sie sagt.[29])

Das englische Drama des Restorationszeitalters gibt den in ihm auftretenden Holländern meist Namen, die seine Nationalität sofort verraten. Haunce van Ezel und van Herring mögen als Beispiel dafür dienen.

Charakterzüge.

Das englische Drama spielt auf die holländische Erziehung an, nach der das Kind sich streng nach dem Wunsch des Vaters richten muß. Francisco[30]) spricht sich zugunsten dieser Erziehung aus, wenn er sagt: "But I am for the honest Dutch way of breeding their children, according to their fathers calling."

Die hervortretendste Eigenschaft des Holländers ist seine große Liebe zum Alkohol, die bis zur Trunksucht ausartet. Man trinkt mit Vorliebe Branntwein[31]) und benützt jede Gelegenheit, um ihm mit Eifer zuzusprechen. Daher ge-

---

22) Behn D. L. III, 2 S. 228 ff. — Boehn, S. 116.
23) Dryden, A. II, 1 S. 29.
24) Centlivre, St.H. II, 2 S. 340.
25) Vgl. N. E.D. III, S. 729 Abschn. 4.
26) Dryden, A. II, 1 S. 39.
27) Farquhar, I. I, 2 S. 340 ff.
28) Wycherley, P.D. I, 1 S. 107.
29) Ebenda II, 1 S. 121.
30) Behn, F.C. I, 2 S. 105.
31) Behn, D.L. I, 1 S. 187. — Dryden, A. I, 1 S. 18.

hören Betrunkene zu dem Straßenbild der holländischen Städte.[32]) Es gilt in Holland als die höchste Leistung, von niemandem im Trinken überwunden zu werden. Damit im Zusammenhang steht der Jähzorn und die Grobheit, die dem Holländer eigen ist. Man ist schnell zu Gewalttaten bereit, so daß Prügeleien keine Seltenheiten sind.[33]) Doch kann auch Fröhlichkeit, die bis zur Ausgelassenheit geht, die Folge des Alkoholgenusses sein. Er allein vermag den Holländer aus seinem angeborenen Phlegma zu reißen und erfüllt ihn mit dem Feuer der Liebe.[34]) So jähzornig und gewalttätig der Holländer einerseits auch ist, einen offenen Kampf scheut er. Denn im Grunde seines Wesens ist er feige. Das wird in einem Drama ausführlich geschildert. Haunce van Ezel z. B. bringt nicht einmal den Mut auf, mit einem Rivalen um den Besitz einer Frau zu kämpfen,[35]) obwohl er sich schon Mut dazu angetrunken hat.[36]) Schließlich bittet er noch einen Freund um diesen Liebesdienst, den dieser aber verweigert.[37]) Trotz dieses Beweises von Feigheit ist es mir zweifelhaft, ob man es hier mit einer typisch holländischen Eigenschaft zu tun hat. Es ist sonst in Bezug auf die Holländer weder von Feigheit, noch von übermäßiger Tapferkeit die Rede, so daß es sich hier wohl um eine persönliche Veranlagung handelt. Die Frage, ob der Holländer überhaupt für feige oder tapfer gilt, muß wegen Mangel an Belegen offen bleiben.

Eine andere Eigenschaft, die oft hervortritt, ist die Neigung zu ausschweifendem Leben. Haunce[38]) hat kein Verständnis für die Bitten eines jungen Mädchens, das sich von einem Liebhaber bedroht sieht und ihn um Schutz anfleht. Sein Verständnis wendet sich dem Angreifer zu, er könnte es nicht begreifen, wenn dieser seine Beute freigäbe. Seiner Gefühle nicht mächtig, reißt der Holländer mit Gewalt an sich, was ihm freiwillig nicht gegeben wird.[39]) Er kennt, wenn es um Befriedigung seiner Sinnlichkeit geht, nur sein „Ich" und handelt, ohne Rücksicht auf andere Menschen zu nehmen.

Der Holländerin wirft das Drama Dummheit[40]) vor, und auch sonst wird von der weitgehendsten Leichtgläubigkeit

---

[32]) Davenant, M.M. III, 2 S. 65. — Dryden, A. I, 1 S. 14; V, 1 S. 76.
[33]) Behn, D.L. V, 2 S. 277.
[34]) Dryden, A. IV, 2 S. 60 ff.
[35]) Behn, D.L. IV, 2 S. 253.
[36]) Ebenda IV, 1 S. 248.
[37]) Dryden, A. IV, 3 S. 70.
[38]) Behn, D.L. III, 3 S. 234. — Dryden, A. II, 1 S. 30.
[39]) Dryden, A. IV, 1 S. 60.
[40]) Dryden, As. III, 2 S. 423.

und Vertrauensseligkeit gesprochen, die man zumindest nicht als klug bezeichnen kann.[41]) Im englischen Drama der Restorationszeit erscheinen die Holländer als Schurken, die sich aus nichts ein Gewissen machen. Man ist erstaunt, wenn man einen Holländer findet, der sich vor seinem Gewissen Rechenschaft über seine Taten gibt.[42]) "Ill-natur'd as a Dutchman,"[43]) ist ein dem Restorationsdrama geläufiger Vergleich. Der Engländer spricht dem Holländer jede Treue und Ehre ab und verwünscht die Vertrauensseligkeit, die noch hofft, diese Eigenschaft bei ihm zu finden.[44]) Nur Taten, die dem Haß entspringen, werden ihm von den Engländern zugetraut.[45]) Ein solcher Charakterzug ist die Grausamkeit, unter der die Engländer auf Amboyna zu leiden hatten. Es wird geschildert, wie sie gegen alles Recht die englischen Bewohner enteigneten, beraubten und sogar nackend von der Insel vertrieben.[46]) Auch der Befehl Harmans[47]) "bring more candles, and burn him from the wrists up to the elbows," spricht für Grausamkeit.

So ist der Holländer des Restorationsdramas ein minderwertiger Mensch, der reich an Lastern ist. Dieses Bild weicht sehr von dem der älteren Zeit ab.[48]) Beiden Zeitspannen gemeinsam ist nur die Trunksucht, alles andere, wie Gewissenlosigkeit, Jähzorn und Dummheit ist erst in der Restorationszeit hinzugekommen, auf Grund der Gegnerschaft, die das ganze 17. Jahrhundert hindurch zu Holland bestand. Weil Holland die Macht war, die es wagte, in drei Seekriegen England die Stirn zu bieten, ließ man an den Bewohnern dieses Landes nichts Gutes und suchte sie herabzusetzen, wo man nur konnte. Von einer sprachlichen Charakteristik, die das alte Drama[49]) gibt, ist im Restorationsdrama keine Spur mehr vorhanden.

II. Die Deutschen.

Historische Einleitung.

Die Beziehungen zwischen England und Deutschland im 17. Jahrhundert waren vor allem religiöser Art. Man stand politisch freundlich zueinander. Die Tochter Jakobs I.,[50]) Elisa-

[41]) Crowne, C.P. IV, 1 S. 161.
[42]) Dryden, A. IV, 2 S. 62.
[43]) Centlivre, G. I, 1 S. 135.
[44]) Dryden, A. IV, 3 S. 73.
[45]) Ebenda I, 1 S. 19.
[46]) Ebenda III, 3 S. 50.
[47]) Ebenda V, 1 S. 86.
[48]) Vgl. Eckhardt, S. 57.
[49]) Ebenda, S. 54 ff.
[50]) Schaible, VI, S. 191 ff.

beth, heiratete den Pfalzgrafen Friedrich, der in der Geschichte unter dem Namen „Winterkönig" bekannt ist. Jakob I. unterstützte das lutherische Brandenburg und Neuburg in seinen Ansprüchen auf die Erbfolge in Cleve und trug zur Wahl des Protestanten Matthias gegen den katholischen Erzherzog Albrecht bei. Deutschland konnte damals überhaupt nicht als ein Staat angesehen werden, der durch seine Macht England hätte gefährlich werden können. Es war innerlich zerrissen. Trotz des Augsburger Religionsfriedens vom Jahre 1555 spaltete der Haß zwischen Protestanten und Katholiken das Land in zwei feindliche Lager. Noch schlimmer aber war es, daß die Protestanten untereinander auch nicht einig waren. Lutheraner und Reformierte standen sich in schärfstem Gegensatz gegenüber und betrachteten sich als fast noch größere Feinde als die Protestanten und Katholiken, deren Haß von den Jesuiten geschürt wurde.

So hatte Deutschland damals mit sich selbst genug zu tun und bedeutete für Englands Machtstellung keine Gefahr. Im Gegenteil, beide Länder fanden sich in der Gegnerschaft zu Frankreich, und die Kriege, die gegen dieses im 17. Jahrhundert so mächtige Reich geführt wurden, sahen England und Deutschland als Verbündete. Besonders nach dem Feldzug von 1694 gewann England[51]) mehrere Bundesgenossen in Deutschland. Dabei war Deutschland meist der Kriegsschauplatz. Wilhelm von Oranien focht den Kampf gegen Frankreich neun Jahre lang in den deutschen Grenzlanden aus, und im Spanischen Erbfolgekrieg war Marlborough mit seinem englisch-holländischen Heere als Verbündeter Deutschlands in Süddeutschland.

Am Ende dieses Krieges allerdings wurde das gute Einvernehmen zwischen England und Deutschland getrübt durch einen Sonderfrieden, den England mit Frankreich schloß. In England war die zum Katholizismus neigende „Tory-Partei" ans Ruder gekommen. Das war Grund genug zur Hinneigung nach Frankreich. Kein Wunder daher, daß Deutschland über das Verhalten Englands empört war.

Äußere Merkmale.

Das englische Drama erwähnt den westfälischen Schinken,[52]) der in England als Delikatesse bekannt war. Ebenso berühmt waren der Rheinwein[53]) und die Wollstoffe[54]) aus Brandenburg.

---

[51]) Ranke, VI, S. 291 ff.
[52]) Behn, F.C. III, 2 S. 133.
[53]) Dryden, A. I, 1 S. 14. — Shadwell, H. III, 1 S. 177. — Crowne, J, IV, 1 S. 85.
[54]) Wycherley, P.D. II, 1 S. 130 und Expl. Notes, S. 301.

Charakterzüge.

Der einzige Deutsche, der im Drama des 17. Jahrhunderts auftritt, wird als niedrigdenkender Mensch dargestellt. Da es an weiteren Belegen fehlt, hat man es sicher nur mit einer individuellen Eigenschaft zu tun, eine Ansicht, die noch dadurch bestärkt wird, daß niedrige Gesinnung nirgends als „deutsch" bezeichnet wird und daß das ältere Drama[55]) die Sittenstrenge der Deutschen hervorhebt im Gegensatz zu dem lasterhaften England der Elisabethanischen Zeit. Es handelt sich hier um folgendes: Antonio hat Hippolyta verführt, doch nicht aus Liebe zu ihr, sondern aus Rache gegen ihren Bruder, der ihm eine andere Frau streitig zu machen suchte. Wußte er doch mit der Verletzung der Familienehre den Spanier am empfindlichsten zu treffen![56]) Doch er kommt schließlich zur Einsicht seines Vergehens. Er heiratet Hippolyta, die er inzwischen lieben gelernt hat und wünscht nichts so sehnlichst als ihre Verzeihung.[57]) Wie die Holländer, so gelten auch die Deutschen als Freunde des Alkohols. Daher schlägt Duretete[58]) vor, durch Deutschland zu reisen, um tüchtig trinken zu können. Dann spricht das Restorationsdrama nur noch von der Kühnheit der Deutschen im Kampf. Lascares[59]) berichtet von einem Siege über die "bold Germanes".

Es ist auffallend, daß das Restorationsdrama die Deutschen so gut wir gar nicht erwähnt. Die beiden Aussagen über die deutsche Künheit und Liebe zum Alkohol sind nur ein paar ganz beiläufige Hinweise. Als Grund dafür kann ich nur annehmen, daß England damals sein Interesse anderen Nationen zuwenden mußte, die Deutschland für den Augenblick zurücktreten ließen. Politische Reibungsflächen waren nicht vorhanden, und so trat Deutschland auch im Drama in den Hintergrund. Es läßt sich daher auch nicht mit Sicherheit sagen, wie England in jener Zeit über die Deutschen geurteilt hat.

III. Die Schweizer.

Mit der Schweiz stand England im 17. Jahrhundert in gutem Einvernehmen. Auch hier war der Protestantismus[60]) das Bindeglied zwischen beiden Ländern.

---

[55]) Vgl. Eckhardt, S. 74.
[56]) Behn, D.L. III, 3 S. 232.
[57]) Behn, D.L. IV, 3 S. 259, 262.
[58]) Farquhar, I. V, 3 S. 413.
[59]) Killigrew, S. I, 1 S. 2.
[60]) Ranke III, S. 503.

Die Schweizer werden im Restorationsdrama nur als Söldner erwähnt. Vielfach stehen sie in französischen Diensten. Der König von Frankreich z. B. hatte eine Schweizer Garde,[61]) von der mehrfach die Rede ist. Bekannt sind die Schweizer dadurch, daß sie sich einer Sense als Waffe bedienen. Ariotto[62]) schildert einen Kampf gegen die Schweizer und ruft aus: "Pox o their two-handed Scythes!"

Die Schweizer, die im alten Drama[63]) als ungeschliffene Barbaren und Lügner gebrandmarkt werden, sind in der Restorationszeit mit keinerlei schlechten Eigenschaften versehen. Es werden im Gegensatz zum alten Drama überhaupt nur Äußerlichkeiten von ihnen erwähnt, da sie eine ganz untergeordnete Rolle im politischen Leben Englands spielten und daher wenig Beachtung fanden.

D. Die Slaven.

Historische Einleitung.

Polen und Rußland waren die beiden Länder, die für England im 17. Jahrhundert am wenigsten Interesse hatten. Die abgesonderte Lage dieser Länder mag wohl ein trennendes Hindernis für Handel und Verkehr gewesen sein, denn schon 1571 geriet die 1555 gegründete Russia Company,[1]) die ein Handelsmonopol für Rußland besaß, wieder in Verfall, und unter den Stuarts ging der Handel mit Rußland den Engländern ganz verloren. Politische Beziehungen werden weder bei Ranke noch bei Gardiner erwähnt. Man dachte in England wohl kaum an jene Länder im fernen Osten, und auch das Drama ist sehr sparsam mit der Darstellung dieser Ausländer.

I. Die Polen.

Äußere Merkmale.

Als äußeres Kennzeichen sind zunächst die Namen zu erwähnen. Ladislaus, Cassonofsky, Colimsky und Sharnofsky sind typisch polnische Namen, die die Nation des Trägers sofort verraten. Ein sehr beliebtes Getränk der Polen ist der Whisky,[2]) eine bestimmte Art von Branntwein. Hervorgehoben wird ferner, daß die Polen eine Vorliebe für Mostrich

---

61) Dryden, D.G. III, 2 S. 69; IV, 1 S. 77.
62) Davenant, S. II, 1 S. 383.
63) Vgl. Eckhardt, S. 80.
1) Vgl. Eckhardt, S. 133.
2) Crowne, J. II, 3 S. 45.

haben.[3]) Sprachlich sind die Polen nicht charakterisiert. Ein polnisches Wort „Rosmepopolsky“[4]) ist mir im Drama begegnet, sonst sprechen die auftretenden Polen englisch.

Charakterzüge.

Die Polen verraten einen großen Nationalstolz und sind glühende Patrioten.[5]) Ihre politischen Gefangenen behandeln sie grausam. Sie halten sich nicht lange in Verhandlungen mit ihnen auf, sondern fällen ohne weiteres das Todesurteil über sie.[6]) Eine weitere polnische Eigenschaft ist die Geldgier.[7]) Aus jeder Gelegenheit wird ein Geschäft gemacht, für eine bloße Gefälligkeit ohne Verdienst ist man nicht zu haben. Mit der Ehrlichkeit ist es bei den Polen oft nicht weit her. Stehlen gilt ihnen als keine Sünde. So will ein polnischer Gastwirt einen ihm anvertrauten Koffer verkaufen und sich das daraus gelöste Geld aneignen.[8]) Den meisten Polen fehlt überhaupt der Ehrbegriff. Das spricht Demetrius in den Worten aus:[9]) “A thing, which I'm afraid Poland ne'er heard of yet, call'd honour.” Große Liebe zum Alkohol ist ferner typisch für die Polen. Sie sehnen sich nach dem Zustand der Betrunkenheit, der ein herrliches Gefühl in ihnen auslöst. Daher äußert Cassonofsky[10]) den Wunsch, 59 Stunden betrunken zu sein.

Als einzige gute Eigenschaft wird die Treue des polnischen Dieners betont. Und auch hier fehlt der Hinweis darauf, daß es sich um eine typisch polnische Eigenschaft handelt. Ladislaus[11]) zollt seinem Diener vollste Anerkennung. Er betont den unerschütterlichen Glauben, mit dem er auf die Aufrichtigkeit und treue Ergebenheit seines Dieners baut. Das ist aber ein Einzelfall.

Die Darstellung der Polen ist dieselbe wie im alten Drama,[12]) in beiden Zeitspannen gilt als ihre Haupteigenschaft der Nationalstolz. Daß sie gern stehlen und sich als Diener durch Treue auszeichnen, sind Beobachtungen, die erst das neuere Drama gemacht hat.

---

[3]) Crowne, J. III, 4 S. 69.
[4]) Ebenda II, 3 S. 46.
[5]) Ebenda II, 1 S. 40.
[6]) Ebenda IV, 1 S. 77, 78.
[7]) Ebenda IV, 1 S. 88; V, 1 S. 112.
[8]) Ebenda I, 1 S. 30.
[9]) Ebenda III, 3 S. 60.
[10]) Ebenda V, 1 S. 114.
[11]) Ebenda I, 1 S. 30.
[12]) Vgl. Eckhardt, S. 133.

II. Die Russen.

Was die äußeren Verhältnisse Rußlands betrifft, so war es vor allem bekannt durch seine kalten Winter, "where people freeze till they spit snow."[13]) Nur zwei Charakterzüge hebt das eine Drama, in dem eine Russin auftritt, hervor: Stolz[14]) und Rachsucht.[15]) Ob sie als nationale oder individuelle Eigenschaften anzusehen sind, muß dahingestellt bleiben.

Das alte Drama[16]) berichtet nur von Äußerlichkeiten, ein Beweis dafür, daß die Russen im Drama beider Zeitabschnitte gleich selten vertreten sind.

E. Die Semiten.

I. Die Juden.

Historische Einleitung.

Infolge ihrer Wuchergeschäfte, die sie mit Vorliebe betrieben, waren die Juden[1]) 1275 aus England verbannt worden. Dennoch gab es im 17. Jahrhundert viele Juden in England, denn 1490 waren sie nach ihrer Vertreibung aus Spanien scharenweise wieder eingewandert, obwohl der Bann noch immer auf ihnen lastete. Durch Cromwell wurde 1657 der Bann aufgehoben, und von nun an hatten sie in England wieder freies Feld.

Äußere Merkmale.

Das wichtigste Merkmal für den Juden ist seine Abneigung gegen Schweinefleisch. Blunt[2]) sagt: "I am, I was born a Jew, with an aversion to Swines Flesh." Bezeichnend für die meisten Juden ist ihr Reichtum, der oft protzend wirkt. Nie fehlt, wenn von den Juden im Drama gesprochen wird, ein Hinweis auf ihren Reichtum. Es heißt z. B. "Jews of vast fortunes,[3]) oder the rich Jew."[4]) Die Jüdin schmückt sich gern mit Kleinodien und kann sich darin gar nicht genug tun, so daß ihr Aussehen oft überladen wirkt.[5]) In sehr

---

[13]) Davenant, C.B. IV, 1 S. 166.
[14]) Crowne, J. V, 1 S. 106.
[15]) Ebenda III, 1 S. 57.
[16]) Vgl. Eckhardt, S. 134.
[1]) Ebenda, S. 146, 148.
[2]) Behn, R. II. Teil III, 1 S. 133.
[3]) Ebenda I, 1 S. 101.
[4]) Dryden, L.T. I, 1 S. 393.
[5]) Behn, R. II. Teil V, 4 S. 174.

hohem Ansehen steht bei den Juden die Zeremonie,[6]) die das alte Gesetz vorschreibt. Daß die Juden meist nur unter sich heiraten, um ihre Rasse rein zu erhalten, berichtet schon das Drama der Restorationszeit. Ariadne[7]) spielt darauf an: "I shall never marry like a Jew in my own Tribe."

Charakterzüge.

Die hervorstechendste Eigenschaft der Juden ist ihre Liebe zum Mammon, die man fast als Geldgier[8]) und Habsucht bezeichnen kann. Jederzeit ist der Jude mit Geld oder Wertsachen zu gewinnen und zu befriedigen. Alle Einwände hören sofort auf, wenn ihm Gewinnanteil in Aussicht gestellt wird. Das Restorationsdrama wirft dem Juden Falschheit vor und stellt ihn auf eine Stufe mit den Heiden.[9]) Dann wieder heißt es, daß die Jüdin sehr fromm sei, so z. B. von Clarona,[10]) die dreimal des Nachts aufsteht und an das Fenster tretend, gläubigen Herzens ihre Gebete nach der Richtung des Tempels spricht.

Die Charakterzeichnung der Juden ist im alten Drama[11]) vielseitiger als im Restorationsdrama. Das hat seinen Grund darin, daß das alte Drama mehr Judentypen zur Darstellung bringt als das Restorationsdrama. Letzteres spricht nur von ihrer Habsucht, Falschheit und Frömmigkeit, während das alte Drama außerdem noch ihre Rachsucht, Hartherzigkeit und Buchstabengerechtigkeit betont. Dazu kommt ihr Haß gegen die Christen und ihr Mangel an Mut im Kampf. Daraus geht hervor, daß die alte Zeit in engere Berührung mit den Juden kam und daher Gelegenheit hatte, sie genauer kennen zu lernen.

F. Die Afrikaner.

Historische Einleitung.

Die Beziehungen zwischen England und Afrika waren Handelsbeziehungen. Als England im 17. Jahrhundert die Handelsbedeutung Spaniens und Hollands vernichtet hatte, und die erste Handelsmacht in Europa geworden war, herrschte ein sehr ausgedehnter und reger Verkehr mit der ganzen Welt. Englische Großkaufleute, die zunächst auf eigenen Schiffen die

---

[6]) Behn, R. II. Teil III, 1 S. 130.
[7]) Ebenda II, 2 S. 127; — weit. Beisp. Dryden, M. I,1 S. 513.
[8]) Behn, R. II. Teil V, 4 S. 182. — Centlivre, B.B. I, 1 S. 64.
[9]) Behn, R. I. Teil II, 2 S. 44.
[10]) Crowne, D.J. I. Teil II, 2 S. 266 ff.
[11]) Vgl. Eckhardt, S. 152—154.

Ozeane durchquerten, veranlaßten die Gründung von Handelsgesellschaften,[1]) deren eine die Afrikanische Handelsgesellschaft war. Sie vermittelte den Handel mit Afrika und führte die Engländer auch in das Land der Mohren, als deren Heimat das heutige Marokko galt. Afrika lieferte England neben vielen Kolonialerzeugnissen reiche Einkünfte durch den sehr einträglichen Sklavenhandel. Anfang des 18. Jahrhunderts erreichte dieser seinen Höhepunkt, wo England auf Grund eines Vertrages mit Spanien jährlich 144 000 Negersklaven[2]) aus Afrika in Nordamerika einführte und sie dort verkaufte. Am wertvollsten mag aber wohl für England die Ausbeutung der Goldküsten Guineas[3]) gewesen sein. Versorgten sie doch England mit Gold, aus dem man 1663 die ersten Guineen[4]) prägte, die zum Handel für die "Africa Company" bestimmt waren.

I. Die Mohren.

Äußere Merkmale.

Die Mohren galten als kulturell tiefstehende Menschen, mit einem Wort als Barbaren. Abdelazar sagt von sich selbst:[5]) "A Slave of barbary!" Als das auffallendste äußere Kennzeichen der Mohren ist ihre Hautfarbe anzusehen.[6]) Auch sonst fallen sie auf durch ihre Häßlichkeit. Abdelazar[7]) verflucht seine Geburt und seine Natur, die ihm diese verhaßte Farbe gegeben hat. Die Heimat der Mohren ist Tunis und Fez, afrikanische Gebiete, die man als Barbarenländer bezeichnete.[8]) Das geht klar aus dem Drama hervor, das von Kriegen berichtet, die in jenen barbarischen Ländern gegen die Mohren geführt wurden. Die Mohren sind Mohammedaner.[9]) Ihr Gesetzbuch ist der Koran.[10]) Die Stellung der Frau ist bei den Mohren eine untergeordnete. Lehrt doch schon ihre Religion, daß Frauen keine Seele haben.[11]) Daher sind sie auch nur dazu da, die Wünsche des Mannes zu befriedigen. Wie wenig sie gelten, geht am deutlichsten aus der im Mohrenlande herrschenden Vielweiberei[12]) hervor. Wie

---

[1]) Oréans, S. 94.
[2]) Encyclopaedia Britannica 25—26 Slavery.
[3]) Ranke IV, S. 267.
[4]) Vgl. N.E.D. IV, S. 498 II, 3.
[5]) Behn, A. I, 1 S. 10.
[6]) Ebenda.
[7]) Behn, A. V, 2 S. 77.
[8]) Ebenda V, 1 S. 66. — Dryden, A.L. II, 1 S. 369.
[9]) Dryden, D.S. III, 1 S. 375.
[10]) Ebenda.
[11]) Ebenda I, 1 S. 333.
[12]) Ebenda II, 2 S. 370; III, 2 S. 392.

die Juden, so stehen auch die Mohren in dem Rufe, reich zu sein; es wird aber dabei weniger an Geld als an kostbare Perlen und Juwelen gedacht. Lorenzo[13]) frohlockt über seine Beute: "I am rich in jewels, rings and bobbing pearls, plucked from Moors' cars." Viel Reichtum bringt der Sklavenhandel ins Land. Man hält große Sklavenmärkte ab und verkauft Menschen, als wären sie Tiere.[14]) Wie die meisten Völker haben auch die Mohren ihren Nationaltanz, den das englische Drama als "Morisco"[15]) bezeichnet. Er wird in Bühnenanweisungen genannt. Als Waffe dient den Mohren der Dolch.[16])

Charakterzüge.

Das Handeln des Mohren wird von einem einzigen Motiv geleitet, dem der Rachsucht. Sein Ziel ist der spanische Königsthron als Ersatz für das Reich, das Spanien ihm geraubt hat. Mit der Rachsucht Hand in Hand geht Ehrgeiz, Wildheit und Maßlosigkeit. Diese Eigenschaften lassen Abdelazar folgende schändliche Taten begehen:[17])

1. "To my Revenge, I whor'd the Queen, thy Mother.
2. My next advance was poisoning of thy Father.
3. I made thy amorous Mother
   Proclaim thee Bastard.
4. And having then no farther use of her
   Satiated with her Lust
   I set Roderigo on to murder her.
5. Yes, and the last Sense that will remain about me
   Will be my Passion for the charming Maid. (Philipps Schw.) — Whom I'd enjoy'd e'er now . . . ."

Diese Worte sagt Abdelazar zu dem letzten spanischen Thronerben Philipp, um seine Rache voll und ganz zu genießen. Seinen Leidenschaften müssen auch noch andere Menschen zum Opfer fallen.[18]) Jedes Mittel ist dem Mohren recht, um sein Rachegefühl zu befriedigen.[19]) Zu dieser Rachsucht kommt Falschheit und Hinterlistigkeit. Aus Berechnung heuchelt er der Königin Liebe.[20]) Alle Liebe der Königin aber, die ihm alles geopfert hat, belohnt der Mohr damit, daß er sie

---

[13]) Dryden, Sp.F. I, 1 S. 421.
[14]) Dryden, D.S. I, 1 S. 341 ff.
[15]) Davenant, P.H. III, 2 S. 58.
[16]) Behn, A. III, 1 S. 37.
[17]) Ebenda V, 3 S. 84 ff.
[18]) Ebenda I, 2 S. 19.
[19]) Ebenda I, 1 S. 11.
[20]) Ebenda I, 1 S. 9.

ermorden läßt, ihr bis zur letzten Minute Liebe vortäuschend.[21]) Auch vor Verleumdung schreckt der Mohr nicht zurück, indem er Philipp fälschlich beschuldigt, ein Bastard und Verräter an seinem Lande zu sein.[22]) Eine weitere, wenig lobenswerte Eigenschaft ist die Grausamkeit.[23]) Einem Sklaven, dessen einziges Vergehen ist, ihm ungelegen zu kommen, sticht der Mohrenkönig mit dem Dolch in den Arm.[24]) Die Anrede für seine Sklaven ist des geringsten Versäumnisses wegen "Ye Dogs".[25]) Viel grausamer noch als mit seinen Landsleuten verfährt der Mohr gegen Gefangene. Sie werden auf qualvolle Weise ums Leben gebracht[26]) oder als Dank für einen gewonnenen Sieg geopfert.[27]) Über den Herrscher wird ein wenig günstiges Urteil gefällt. Es heißt, er sei ein gefürchteter Tyrann, für den ein Tag ohne Blutvergießen ein verlorener Tag sei.[28]) Er stellt sich einem Gott gleich, so erhaben dünkt er sich über andere Menschen. Er ist das unfehlbare Gesetz, dem alle sich beugen müssen.[29]) So ist der Mohr im Restorationsdrama ein Schurke, ein verschlagener Bösewicht, gegen den nicht anzukommen ist, weil er als König unbegrenzte Macht sein eigen nennt.[30])

Betrug ist im Mohrenlande keine Seltenheit. Auf unrechtmäßige Weise erwirbt man Geld, ohne sich die geringsten Bedenken zu machen.[31]) Daneben ist der Mohr stolz wie ein Spanier, er pocht auf seinen Namen und seine Stellung.[32]) Als weitere Eigenschaft des Mohren wäre noch hervorzuheben seine Tapferkeit und das damit verbundene siegessichere Selbstbewußtsein.[33]) Sehr stark ausgeprägt ist auch das Verlangen der Mohren nach Ruhm und Macht. Benducar[34]) tötet den Kaiser, um dessen Thron an sich zu reißen, und sich gleichzeitig an ihm zu rächen. Ebenso groß ist die Gier nach Reichtum. Man reißt Juwelen und Perlen an sich, die man Waisen raubt und an denen die Tränen von Witwen hängen.[35])

---

21) Behn, A. V, 2 S. 72.
22) Ebenda III, 3 S. 48.
23) Ebenda IV, 3 S. 53.
24) Ebenda V, 2 S. 79.
25) Ebenda I, 1 S. 6; V, 2 S. 80. — Davenant, P.H. III, 5 S. 68.
26) Dryden, D.S. III, 2 S. 396.
27) Ebenda I, 1 S. 323, 328; II, 1 S. 349.
28) Ebenda II, 1 S. 355.
29) Ebenda III, 1 S. 375.
30) Behn, A. V, 2 S. 73, 74.
31) Dryden, D.S. I, 1 S. 341.
32) Behn, A. V, 2 S. 77; I, 1 S. 10.
33) Ebenda V, 2 S. 70, 75; IV, 1 S. 50.
34) Dryden, D.S. IV, 1 S. 410.
35) Ebenda IV, 2 S. 412.

Die Mohren lieben voller Leidenschaft. Ja, sie greifen sogar zur Gewalt, wenn ihre Liebe ihnen nicht erwidert wird.[36]) Voller Sinnlichkeit trachtet der Mohr nur danach, seine Wünsche zu befriedigen, ohne an die Schmach zu denken, die er anderen dadurch antut. Der Kaiser z. B. läßt sich von Almeyda, die Sebastians Gemahlin ist und die er um jeden Preis besitzen will, in keiner Weise abschrecken. Er sucht sein eigenes Vergnügen, alles andere ist ihm gleichgültig.[37]) Eine Folge dieser Leidenschaft ist die Eifersucht, die den Mohren dazu treibt, den Gegner zu töten. Der König wird aus diesem Grunde ein Opfer im Kampf mit Abdelazar.[38]) Als Untergebene zeichnen sich die Mohren durch große Treue aus, die soweit geht, daß sie sogar vor blutigen Befehlen ihres Herrn nicht zurückschrecken.[39]) So treu aber der Mohr auch immer als Diener sein mag, er wird zum Verräter an seinem Herrn, wenn dieser ihn zu grausam behandelt.[40]) Ebenso wie der einzelne Moor, in seiner Menschenwürde gekränkt, sich schließlich empört, so neigt das Volk als Gesamtheit zum Aufruhr:[41]) "The genius of your Moors is mutiny."

Das Bild der Mohren ist im Vergleich mit dem alten Drama[42]) nur unwesentlich verändert. Auch im alten Drama sind sie als Bösewichter, die aus Rachsucht oder Ehrgeiz eine schurkische Tat nach der anderen begehen, dargestellt. Falschheit, Hinterlistigkeit, Verleumdung, Grausamkeit und leidenschaftliche Wildheit sind ihnen eigen. Etwas Gutes aber hebt das Restorationsdrama im Gegensatz zum alten Drama an ihnen hervor. Das ist die Treue, die der Mohr als Untergebener seinem Herrn solange hält, bis dieser ihn durch eine geradezu menschenunwürdige Behandlung dazu treibt, zum Verräter an ihm zu werden.

II. Die Mauren.

Äußere Merkmale.

Als zweites afrikanisches Volk sind die Mauren zu nennen, die in vielem eine große Ähnlichkeit mit den Spaniern haben. Das kann leicht seine Erklärung darin finden, daß die Mauren längere Zeit Bewohner der Pyrenäen-Halbinsel waren und durch den engen Verkehr mit den Spaniern vieles von ihnen an-

[36]) Behn, A. V, 2 S. 78.
[37]) Dryden, D.S. III, 1 S. 380 ff.
[38]) Behn, A. III, 2 S. 47.
[39]) Ebenda II, 1 S. 27; V, 2 S. 80.
[40]) Ebenda V, 2 S. 79.
[41]) Dryden, D.S. III, 1 S. 387.
[42]) Vgl. Eckhardt, S. 171.

nahmen. Immerhin gibt es noch manche Besonderheiten, die sie als selbständiges Volk charakterisieren. Als der grundlegendste Unterschied, der schon äußerlich stark hervortritt, ist die Verschiedenheit der Religion zu bezeichnen. Den spanischen Christen stehen die Mauren als Mohammedaner gegenüber. Sie rufen in ihren Gebeten entweder „Allah"[43]) oder „Mohamet"[44]) an. Mehrfach wird auch im Drama der Koran und die Alhambra erwähnt.[45])

Daß die ursprüngliche Heimat der Mauren Afrika ist, sagt das englische Drama der Restorationszeit deutlich an mehreren Stellen.[46]) Als ein typisch maurischer Tanz ist der Zambra[47]) zu nennen. Ein sehr altes und edles maurisches Geschlecht sind die Abencerragen, die sich durch vornehme Gesinnung auszeichnen. Das zeigen die Worte Ozmyn's:[48])

"I should defame the Abencerrage's race,
To let a lady suffer in my place."

Wie die Spanierin, so fällt auch die Maurin durch große Schönheit auf.[49])

Charakterzüge.

Im Charakter der Mauren spielt die Eifersucht[50]) eine ebenso herrschende Rolle wie bei den Spaniern. Eine Folge dieser Eifersucht ist die Rachsucht. Nur zu schnell ergreift sie Besitz von dem Mauren und treibt ihn oft fast gegen seinen Willen zu Handlungen blinder Wut. So will Boabdelin[51]) auf Verleumdungen hin seine Gemahlin aufs Schaffott bringen. Zara, die sich in ihrer Liebe verschmäht sieht, schwört Rache[52]) und gibt dem König, der schon eifersüchtig ist, ihren Geliebten Osmyn als Rivalen an, wodurch sie ihn ins Gefängnis bringt. Unversöhnlicher Haß ist eine weitere Eigenschaft des Mauren. Obwohl Benzayda Osmyn das Leben gerettet hat, will Osmyns Vater nicht in die Ehe der beiden Liebenden einwilligen, weil Benzayda die Tochter seines Feindes ist.[53]) Auch

---

[43]) Dryden, C.G. I. Teil I, 1 S. 41.
[44]) Ebenda III, 1 S. 59; V, 2 S. 105.
[45]) Ebenda II. Teil V, 2 S. 204; I. Teil I, 1 S. 39; III, 1 S. 67.
[46]) Dryden, C.G. I. Teil I, 1 S. 46. — Congreve, M.B. II, 1 S. 205.
[47]) Dryden, C.G. I. Teil I, 1 S. 49.
[48]) Ebenda IV, 2 S. 91.
[49]) Ebenda II. Teil III, 3 S. 174.
[50]) Ebenda I, 2 S. 133; — weit. Beisp. Ebenda I. Teil III, 1 S. 155; II. Teil V, 2 S. 209. — Congreve, M.B. III, 1 S. 216.
[51]) Dryden, C.G. II. Teil V, 2 S. 204.
[52]) Congreve, M.B. II, 1 S. 206; I, 1 S. 195.
[53]) Dryden, C.G. I. Teil V, 1 S. 102.

die Grausamkeit des Mauren ist noch hervorzuheben. Ohne Skrupel beseitigt er seinen Nebenbuhler, indem er ihn tötet.[54]) Selbst dem eigenen Kinde gegenüber erstickt der Maure grausam seine väterliche Liebe.[55])

Ein weit über das natürliche Maß hinausgehender Ehrgeiz wird oft zur Triebfeder des Handelns. Als Beispiel dafür mag Lyndaraxa dienen. Sie wendet ihre „Liebe" dem zu, den gerade das Glück begünstigt. Ihr Leben ist nur von dem einen Wunsch beseelt, die Krone zu besitzen, ganz gleich, ob sie edle, aufrichtige Gefühle dabei mit Füßen tritt. Das wirft ihr Abdelmelech[56]) vor, und Lyndaraxa[57]) selbst gibt ihren Ehrgeiz zu. Diesen minderwertigen Eigenschaften sind aber auch solche an die Seite zu stellen, auf die der Maure mit Recht stolz sein kann. Da ist als erste treue Liebe zu nennen, die weder Tod noch Verzicht scheut, wenn es das Heil des anderen gilt.[58]) Abdalla[59]) kann sogar dann nicht von seiner großen Liebe zu Lyndaraxa lassen, als er entdeckt, daß sie Verrat an ihm geübt hat. Bisweilen allerdings entbehrt diese Liebe ihrer Größe. Sie ist mehr eine Leidenschaft und schlägt in demselben Augenblick in das Gegenteil um, wo sie erfährt, daß sie auf Gegenliebe nicht rechnen darf.[60]) Den Spaniern vergleichbar sind die Mauren in bezug auf ihren Stolz, der selbst in Ketten noch an Hochmut grenzt.[61]) Der Abencerrage verschmäht stolz jedes Mitgefühl seines Feindes und will lieber sterben, als Hilfe von ihm annehmen.[62]) Zum Ruhme gereicht den Mauren vor allem auch ihre Tapferkeit. "The valiant Moors like raging lions fight," so heißt es von ihnen.[63])

Von den Mauren spricht das alte Drama gar nicht. Sie werden zum ersten Male in der Restorationszeit dramatisch behandelt, treten aber auch hier nur vereinzelt auf.

III. Die Marokkaner.

Settle ist der einzige Dramatiker der Restorationszeit, der Marokkaner auftreten läßt. Da Marokko auch als die Heimat der Mohren gilt, so könnte man annehmen, daß die Marokkaner

---

[54]) Dryden, C.G. I. Teil V, 2 S. 109.
[55]) Ebenda II. Teil II, 1 S. 140.
[56]) Ebenda IV, 2 S. 183.
[57]) Ebenda I. Teil II, 1 S. 54; IV, 2 S. 80.
[58]) Ebenda II. Teil IV, 1 S. 178.
[59]) Ebenda IV, 2 S. 182.
[60]) Congreve, M.B. III, 1 S. 218.
[61]) Ebenda I, 1 S. 194.
[62]) Dryden, C.G. I. Teil V, 1 S. 101.
[63]) Dryden, C.G. II. Teil V, 2 S. 215. — Congreve, M.B. I, 1 S. 195.

mit den Mohren identisch seien. Dafür würden auch einzelne Charakterzüge, wie z. B. Falschheit und Ehrgeiz, sprechen. Aber abgesehen davon, daß das Drama der Restorationszeit alle Kolonialvölker als unkultivierte und schlechte Menschen schildert, erwähnt auch Settle niemals in seinen Dramen den Namen „Moors", und niemals findet sich eine Anspielung auf ihre schwarze Hautfarbe, die sonst immer, wo es sich um Mohren handelt, besonders hervorgehoben wird. Viel eher könnte man die Marokkaner mit den Mauren vergleichen. Auch ihre Heimat ist Afrika und mehrere wesentliche Charakterzüge sind beiden Völkern eigen. Die Mauren jedoch zeigen einen stark spanischen Einschlag, der den Marokkanern fehlt, weil sie nie ihre Heimat verlassen haben im Gegensatz zu den Mauren, die viele Jahre in Spanien lebten und schließlich halbe Spanier wurden. Der Unterschied besteht also darin, daß die Mauren eine Mittelstellung zwischen Afrikanern und Spaniern einnehmen, während die Marokkaner immer ein Kolonialvolk geblieben sind. Daher möchte ich die Marokkaner als einen Volksstamm für sich behandeln.

Sie sind Mohammedaner und rufen Allah als ihre Gottheit an.[64]) Ein besonders charakteristischer Zug dieses afrikanischen Volkes ist die Falschheit. Um ihrem Günstling den Thron zu verschaffen, beseitigt die Königin ohne Skrupel ihren Gemahl durch Gift. Auch ihrem Sohn trachtet sie nach dem Leben,[65]) schmeichelt ihm aber so lange, bis sie das Heer gewonnen hat.[66]) Mit ihrem Liebhaber Crimalhaz von Muly Hamet überrascht, gibt die Königin ihrem Sohn diesen als Eindringling in ihr Zimmer an, darin von Crimalhaz unterstützt. Ja, sie will Muly Hamet sogar ermorden, damit ihre Falschheit verborgen bleibt.[67])

Auch von der Falschheit abgesehen, sind die Marokkaner schlechte Menschen, bei denen jede Charakteranlage, da sie sich nicht zügeln können und wollen, zum Laster wird. So z. B. der Ehrgeiz.[68]) Um den Thron zu gewinnen, erpreßt Crimalhaz von dem rechtmäßigen Thronfolger den Verzicht darauf dadurch, daß er vor seinen Augen dessen Braut im Falle der Weigerung töten will.[69]) Der Marokkaner ist ein Spielball dieser Leidenschaft und läßt sich so von ihr beherrschen, daß

---

[64]) Settle, H.M. II, 1 S. 13.
[65]) Settle, E.M. III, 2 S. 26.
[66]) Ebenda I, 1 S. 6.
[67]) Ebenda III, 2 S. 25.
[68]) Ebenda II, 1 S. 10.
[69]) Ebenda V, 2 S. 52.

sogar das Glück des eigenen Kindes dadurch untergraben werden kann. Nicht zufrieden mit der Herrschaft über ein Reich, will der König ganz Afrika in den Händen seiner Nachkommen sehen und zwingt daher seine Tochter zu einer ihr verhaßten Heirat, die seinem Ehrgeiz Befriedigung bringen soll.[70]) Dieser Ehrgeiz ist gleichzeitig der Anlaß zu größter Grausamkeit. Der König z. B. läßt seinen Feldherrn, dem er Sieg und Leben dankt, zu Tode martern, nur weil er es wagt, seine Tochter zu lieben, dadurch seine Pläne durchkreuzt, und weil er den von ihm für sein Kind zum Gemahl bestimmten König, der ihn, den Wehrlosen, überfällt, getötet hat.[71]) Schließlich sei noch auf die leidenschaftliche, sinnliche Liebe hingewiesen, die bei allen Völkern, die ein Spielball ihrer Gefühle sind, zu finden ist.[72]) Die Frauen werden bei den Marokkanern fast noch strenger bewacht, als bei den Türken. Wer ohne Erlaubnis des Königs das Frauengemach betritt, ist dem Tode verfallen.[73])

Auch die Marokkaner übergeht das alte Drama ganz. Im Restorationszeitalter tragen sie, wie oben angeführt, die Züge eines wilden, afrikanischen Volkes an sich, eines Volkes, das von Kultur und Zivilisation noch wenig berührt ist.

IV. Die Ägypter.

Äußere Merkmale.

Die Ägypter werden gekennzeichnet durch eine besondere Form der Religion. Bei ihnen herrscht der Polytheismus. Sie verehren z. B. „Apis", „Isis" und „Ammon"[74]) als Gottheiten, die sie um ein gutes Omen oder um Gewährung ihrer Bitten anflehen.[75]) Naturereignisse werden von den Ägyptern als schlimme Vorzeichen angesehen. So z. B. die Überschwemmung des Nil[76]) und ein Wirbelwind.[77]) Der ägyptische Hof ist eine Stätte des Glanzes und der Pracht, aber auch des Lasters.[78])

Charakterzüge.

Der ägyptische Herrscher steht in dem Rufe, ein leichtfertiges, ausschweifendes Leben zu führen.[79]) Doch möchte ich

---

[70]) Settle, H.M. II, 1 S. 15.
[71]) Ebenda IV, 1 S. 38; V, 1 S. 44.
[72]) Settle, E.M. IV, 3 S. 43, 44; H.M. I, 1 S. 4.
[73]) Settle, E.M. III, 1 S. 13.
[74]) Settle, C. IV, 1 S. 45.
[75]) Dryden, Cl. III, 2 S. 312.
[76]) Dryden, A.L. I, 1 S. 343.
[77]) Ebenda, S. 344.
[78]) Dryden, Cl. I, 1 S. 290.
[79]) Ebenda II, 1 S. 289.

es dahingestellt sein lassen, ob es sich hier um eine typische oder individuelle Eigenschaft handelt, da Cleopatra das einzige Beispiel dafür ist. Sie zieht Antony, ihm zum Verderben, immer wieder in ihre Netze.[80]) Leidenschaftliche Liebe, die selbst einen grauenvollen Tod nicht scheut, kennzeichnet ferner das Verhalten der Cleopatra. Alles will sie ihrer Liebe opfern, sogar ihre Krone und ihren Ruf,[81]) und als sie hört, daß ihr Geliebter tot sei, da sucht auch sie freiwillig den Tod, den ihr der Biß giftiger Schlangen bringt.[82]) Die Frage, ob man diese Eigenschaft von Cleopatra auch auf die Ägypterin überhaupt übertragen darf, muß unbeantwortet bleiben. Es fehlt an ausreichenden Belegen und wenn auch, wie allen südlichen Völkern, heißes Empfinden den Ägyptern zuzutrauen ist, so möchte ich diese Eigenschaft doch eher als individuelle bezeichnen, da auch das alte Drama nichts davon erwähnt.

Auch bis zur Grausamkeit gesteigerte Rachsucht ist ein Merkmal für die Ägypter. Mit den Worten: "No bread shall enter these forbidden doors," verurteilt Cassandra[83]) Cleomenes, bei dem sie keine Gegenliebe fand, zum Hungertode. Auch sonst hat ein Menschenleben in Ägypten keinen besonderen Wert. Die Masse des Volkes ist nur dazu da, wie es Cleopatra[84]) ausspricht, eine Beute des Krieges zu werden. So leichtfertig der Ägypter aber mit dem Leben anderer Menschen umgeht, so sehr liebt er sein eigenes Leben. Feige scheut er sich, einen Entschluß zu fassen, aus Angst, daß dadurch sein Leben gefährdet sein könnte. "Every one for himself" ist der Wahlspruch eines Ägypters.[85]) Es läßt sich jedoch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob das Volk in seiner Gesamtheit diese Meinung vertritt.

Im alten Drama haben die Ägypter noch keine Rolle gespielt. Eckhardt erwähnt sie in seinem Werk überhaupt nicht.

V. Die Zigeuner.

Von den Zigeunern erfährt man so gut wie nichts aus dem Restorationsdrama. Nur Davenant[86]) läßt sie einmal als stumme Personen auftreten, die einen Tanz aufführen. Ihre Heimat scheint Ägypten zu sein, denn der Tanz findet am Hofe

---

[80]) Dryden, A.L. III, 1 S. 377.
[81]) Sedley, A.Cl. III, 2 S. 158.
[82]) Ebenda V, 1 S. 194; III, 2 S. 158.
[83]) Dryden, Cl. IV, 1 S. 331.
[84]) Sedley, A.Cl. III, 2 S. 160.
[85]) Dryden, Cl. V, 2 S. 354.
[86]) Davenant, P.H. V, 1 S. 94.

Cleopatras in Alexandrien statt, und auch im alten Drama[87]) glaubte man, daß sie aus dem Lande am Nil stammten.

Das alte Drama geht ziemlich ausführlich auf dieses unstete Wandervolk ein. Es bezeichnet die Zigeuner als Bettler, Diebe und Wahrsager, gibt ihnen also die Eigenschaften, wie wir sie ihnen noch heute beilegen und charakterisiert sie durch einige aus der Gaunersprache stammende Ausdrücke.

G. Die Turko-Tataren.

I. Die Türken.

Historische Einleitung.[1])

Die Kenntnis der Türkei in England ist schon sehr alt. Schon im Mittelalter waren Londoner Kaufleute in der Türkei. 1553 und 1556 unternahm man Forschungsreisen dorthin und 1581 wurde die Turkey Company[2]) gegründet, die dauernde Beziehungen zu der Türkei aufrecht erhielt.

Äußere Merkmale.

Die Türken sind schon von altersher als Seeräuber und Barbaren bekannt. Sie überfallen die Schiffe und machen die Besatzung, besonders gern die Christen, die ihnen verhaßt sind, zu ihren Sklaven.[3]) Ihren Haß zeigen sie schon in der Anrede der Christen, die "Ye Christian Dogs" lautet.[4]) Verwünschungen und Flüche sind der Dank des Türken an den Italiener, der der Tochter des Türken die Gefangenschaft erleichtert hat und sie ihrem Vater wiedergibt.[5]) Es gilt als Schmach und Unehre, irgendeine Gnade oder Wohltat von Christen anzunehmen. Daher duldet man lieber alle Martern und Qualen, ehe man soweit seine Würde vergißt.[6])

Auf mehrere Eigentümlichkeiten der Türken spielt das Drama der Restorationszeit an. So werden die Eunuchen erwähnt, die als Wächter der Frauen des Kaisers dienen; denn in der Türkei herrscht Vielweiberei.[7]) Die Eunuchen gelten als minderwertige Menschen,[8]) auf die man mit Verachtung blickt. Als Diener aber zeichnet sich der Eunuch durch große Treue aus. Bereitwillig steht er mit seinem ganzen Leben

[87]) Vgl. Eckhardt, S. 140 ff.
[1]) Vgl. Eckhardt, S. 163 ff.
[2]) Oréans, S. 91, 94.
[3]) Behn, F.C. IV. 2 S. 140
[4]) Ebenda IV, 2 S. 141.
[5]) Rowe, T. III, 1 S. 155.
[6]) Ebenda III, 1 S. 156; IV, 2 S. 182.
[7]) Behn, F.C. IV, 2 S. 141; IV, 1 S. 135.
[8]) Wycherley, P.D. II, 1 S. 128. — Davenant, P.H. V, 1 S. 97.

seinem Herrn zur Verfügung.[9]) Sonst ist die Türkei bekannt durch eine besondere Art von Dienern, die das englische Drama als "Mutes" bezeichnet. Denn sie dürfen nicht sprechen und müssen sich durch Zeichen verständigen.[10]) Ihre Aufgabe ist, Todesurteile zu vollstrecken, woran sie schon seit ihrer Kindheit gewöhnt sind.[11]) Der türkische Kaiser hat einen glänzenden Hofstaat.[12]) Sein Palast, in dem er mit seiner Lieblingsgemahlin, der mit Edelsteinen geschmückten Sultanin,[13]) wohnt, heißt Serail.[14]) Wenn der Kaiser einer Frau sein Taschentuch zuwirft, so wird sie dadurch sein Eigentum, was eine große Ehre für sie bedeutet.[15]) Von seinen Frauen trennt sich der Sultan selbst dann nicht, wenn er ins Feld zieht. Der ganze Hofstaat muß ihn begleiten.[16]) Gekennzeichnet sind die Türken schon äußerlich durch ihre Tracht,[17]) besonders durch den Turban.[18]) Ein türkischer Titel ist „Bassa".[19])

Um etwas zu bekräftigen oder zu beteuern, rufen die Türken „Mahomet" an. "By Mahomet she's fair," ruft Carlos[20]) z. B. aus. Als Mohammedaner halten sie sich mit unerschütterlichem Glauben an den Koran.[21]) Und in ihren Gebeten rufen sie Allah an.[22]) Betont wird, daß die Türken schnell mit einem Schwur bei der Hand sind. Jacintha[23]) sagt: "You swear like a Turk, sir." Manchmal sind auch türkische Worte in der englischen Rede zu finden. So z. B. „Bardama Dermack, Galero Gardines".[24])

Charakterzüge.

Die Türken werden im Restorationsdrama auf eine Stufe mit den Ungläubigen gestellt.[25]) Grausamkeit, die für sie als Hauptmerkmal gelten kann, ist die im Drama am meisten hervorgehobene Eigenschaft. "Bind him strait, neck and heels,

[9]) Congreve, M.B. IV, 1 S. 219.
[10]) Ebenda IV, 1 S. 228.
[11]) Ebenda IV, 1 S. 222. — Rowe, T. IV, 2 S. 183; V, 1 S. 198. — Davenant, S.Rh. II. Teil III, 1 S. 335.
[12]) Wycherley, P.D. III, 1 S. 140.
[13]) Behn, F.C. IV, 1 S. 138. — Davenant, S.Rh. II. Teil II, 1 S. 324.
[14]) Behn, F.C. IV, 2 S. 145.
[15]) Ebenda.
[16]) Farquhar, L.B. I, 1 S. 21.
[17]) Behn, F.C. IV, 2 S. 139.
[18]) Ebenda IV, 2 S. 146.
[19]) Ebenda V, 1 S. 149.
[20]) Ebenda IV, 2 S. 145; — weit. Beisp. IV, 2 S. 141.
[21]) Orrery, G. III, 1 S. 274.
[22]) Rowe, T. IV, 2 S. 185.
[23]) Dryden, E.L. II, 1 S. 309.
[24]) Behn, F.C. IV, 2 S. 142.
[25]) Ebenda V, 1 S. 159.

and clap him under hatches,"[26]) heißt es. Und Bajazets Regierung weist keinen Tag auf, der frei von Mord ist.[27]) Selbst seiner Tochter gegenüber, die ihren Geliebten aus der Gewalt des Vaters befreit hat, zeigt sich Bajazet als grausamer Tyrann, der alle Vatergefühle in seinem Herzen erstickt und für sein Kind furchtbare Martern ersinnt, um seinen Rachedurst zu stillen.[28]) Die Gefühlslosigkeit und Rohheit zeigt sich schon in der Ausdrucksweise der Türken. Anreden wie "thou Spanish Cur"[29]) sind ihm nur zu geläufig. Oftmals treibt eine starke Sinnlichkeit den Türken zur Grausamkeit. Seine Leidenschaft, die bis zur Raserei ausartet, gibt Bajazet selbst zu, wenn er von "rage and fiercer Passions of his Breast"[30]) spricht.

Bei einem Vergleich mit dem alten Drama[31]) zeigt sich, daß in Bezug auf die Türken das Restorationsdrama nichts Neues bringt. Auch im alten Drama erscheinen sie schon als Seeräuber, die besonders gern Christen, die sie aus tiefstem Herzen hassen, zu ihren Sklaven machen. Der türkische Sultan stand schon in alter Zeit in dem Rufe, ein grausamer Wüterich zu sein, dem es Freude macht, Menschenblut zu vergießen. Wie im Restorationsdrama, so gelten auch im alten Drama die Türken als Ungläubige, die roh ihre Wut an den Christen auslassen. Die Eunuchen als Wächter der Haremsfrauen und daneben die "Mutes," die schweigend ihre erhaltenen Befehle ausführen und Todesurteile vollstrecken müssen, sind in beiden Zeitspannen charakteristisch für die Türkei.

II. Die Tataren.

Äußere Merkmale.

Über die Tataren ist nur wenig zu sagen. Sie finden kaum Beachtung im Restorationsdrama. Wie die Türken sind sie Anhänger Mohammeds, den sie als ihren Propheten verehren. Ihre Gottheit rufen sie unter dem Namen Allah an.[32]) Als Heilige, die im Auftrage des Propheten handeln, gelten die Derwische.[33]) Den Christen gegenüber verhalten sich die Mohammedaner feindlich.[34])

---

[26]) Behn, F.C. IV, 1 S. 137.
[27]) Rowe, T. V, 1 S. 189; II, 2 S. 142.
[28]) Ebenda IV, 2 S. 175. — Behn, F.C. IV, 1 S. 137; IV, 2 S. 146. — Rowe, T. V, 1 S. 189, 196; II, 2 S. 143.
[29]) Behn, F.C. IV, 2 S. 146.
[30]) Rowe, T. II, 2 S. 147.
[31]) Vgl. Eckhardt, S. 164 ff.
[32]) Rowe, T. III, 2 S. 160.
[33]) Ebenda.
[34]) Ebenda III, 2 S. 161.

Charakterzüge.

Tamerlane, der einzige Tatar, der mir im Restorationsdrama begegnet ist, ist eine Idealgestalt, die der Dichter nur mit den edelsten Eigenschaften versehen hat. Von Tamerlane wird man daher nicht auf den Volkscharakter schließen können. Er ist wohl nur des Kontrastes wegen mit so vielen Tugenden ausgestattet worden; denn ihm gegenüber steht der türkische Sultan Bajazet, der eine schändliche Tat nach der anderen begeht. Dennoch will ich einige Charakterzüge Tamerlanes anführen. Die erste Tugend, die ihn auszeichnet, ist Bescheidenheit.[35]) Seine Handlungen sind edelmütig und hochherzig, sei es gegen Gefangene,[36]) sei es gegen seinen Feind, den Sultan Bajazet,[37]) oder selbst gegen den Derwisch,[38]) der ihn ermorden will.

Im Restorationsdrama läßt sich also der Volkscharakter der Tataren nicht feststellen. Tamerlane als idealisierte Gestalt darf nicht zum Vergleich mit den Tataren des alten Dramas,[39]) die als grausame, blutdürstige Menschen geschildert werden, herangezogen werden. Denn es ist nicht anzunehmen, daß die in England herrschende Ansicht über die Tataren sich völlig ins Gegenteil verkehrt hätte. Immerhin aber bringt das Restorationsdrama etwas Neues, das ist der mohammedanische Glaube der Tataren, von dem das alte Drama noch nichts berichtet.

H. Die Griechen.

Charakterzüge.

Ausschweifendes Leben ist auch im Griechenland, allerdings nur in niederen Kreisen, zu Hause. Die Curtisane[1]) ist eine nicht selten anzutreffende Erscheinung. Andererseits aber rühmt sich die vornehme Griechin ihrer Tugend, die sie im Vergleich mit türkischen Frauen hochhält.[2]) Das Verhalten der Griechen ist gekennzeichnet durch einen unbeugsamen Stolz. Die Worte Arpasias:[3])

---

[35]) Rowe, T. II, 2 S. 138, 139.
[36]) Ebenda I, 1 S. 127.
[37]) Ebenda I, 2 S. 143 ff.
[38]) Ebenda III, 2 S. 164.
[39]) Vgl. Eckhardt, S. 167 ff.
[1]) Otway, V.P. IV, 2 S. 56.
[2]) Rowe, T. IV, 2 S. 176.
[3]) Ebenda IV, 2 S. 173 ff.; — weit. Beisp. Ebenda II, 2 S. 147. — Killigrew, O. III, 1 S. 39.

"Think I am born a Greek, nor doubt my Virtue;
A Greek! from whose fam'd ancestors of old,
Rome drew the Patterns of her boasted Heroes,"

mögen dafür als Beispiel dienen. Dazu kommt Mut, der Schweres zu ertragen weiß.[4]) Das Streben der im Restorationsdrama nur vereinzelt auftretenden Griechen gilt der Machterweiterung, und um dieses Zieles willen halten sie jedes Mittel, selbst den Mord, für erlaubt.[5]) Durch die Heirat seines Sohnes mit der ungarischen Königstochter hofft der griechische König Lascares, Ungarn zu gewinnen, und sein Verhalten bei der Verfolgung dieses Planes zeigt, daß ihm der Besitz Ungarns höher steht als sein Kind.[6]) Lascares hält sich streng an das Gesetz, dem unbedingt gefolgt werden muß. Begnadigung und Mitleid gibt es für ihn nicht.[7]) Dem Gewissen räumt man keine beherrschende Stellung ein, denn es kommt dem Griechen selbst auf einen falschen Schwur nicht an, wenn es den Besitz einer schönen Frau gilt.[8]) Ob man all diese eben geschilderten Eigenschaften als national bezeichnen kann, ist die Frage. Stolz und Machtgier werden wohl Züge des Volkscharakters sein, denn diese beiden Eigenschaften sind unter allen die hervorstechendsten. Was sonst noch über die Griechen gesagt ist, bezieht sich wohl nur auf einzelne Personen, deren Charakterzüge sich aus Mangel an Belegen nicht verallgemeinern lassen.

Wie im Restorationsdrama, so sind auch im alten Drama[9]) die Griechen sehr selten. Das neue Drama bedeutet aber einen Fortschritt insofern, als es wenigstens einige Charakterzüge dieses Volkes entwirft und so den Versuch macht, das Wesen des griechischen Volkes zu schildern, während das alte Drama nur ein paar Äußerlichkeiten erwähnt. Von einer sprachlichen Charakterisierung ist im Restorationsdrama nicht die Rede. Im alten Drama dagegen sprechen die Griechen bisweilen ein sinnloses Kauderwelsch, das griechisch klingen soll.

I. Die Ungarn.

Obwohl in einem Drama der Restorationszeit einige Ungarn auftreten, so läßt sich von ihnen, da sie ganz nebensächlich behandelt werden, nichts besonderes aussagen. Die

[4]) Rowe, T. V, 1 S. 190. — Killigrew, O. IV, 1 S. 56.
[5]) Killigrew, S. IV, 1 S. 66; V, 1 S. 84.
[6]) Ebenda IV, 1 S. 72.
[7]) Ebenda IV, 1 S. 66.
[8]) Ebenda III, 1 S. 59.
[9]) Vgl. Eckhardt, S. 136.

ungarische Königstochter Selindra, nach der das Stück heißt, handelt und verhält sich so wie jede Frau, ganz gleich, welcher Nation sie angehört, handeln würde. Daher kann über sie hinweggegangen werden. Nur eine Bemerkung verdient Erwähnung, die vielleicht einen kleinen Lichtstrahl auf den ungarischen Volkscharakter wirft. Der griechische König Lascares[10]) spricht sie aus: "We know the Hungarians are a busie heated people."

Ebenso nebensächlich wie das Drama der Restorationszeit behandelt auch das alte Drama[11]) die Ungaren.

K. Die Asiaten.

I. Die Inder.

Historische Einleitung.

Mit Asien stand England durch die Ostindische Handelsgesellschaft[1]) in dauernder Verbindung. Dadurch erschloß sich ihnen die Kenntnis vieler asiatischer Länder, vor allem aber des Wunderlandes Indien, dessen Ausbeutung eine große Bereicherung für England bedeutete.

Äußere Merkmale.

Indien ist das Land der Reichtümer und Schätze. Aus seinen Bergwerken werden Gold und Edelsteine gewonnen.[2]) Ebenso reich ist das Land an Naturschönheiten. Hervorgehoben wird die herrliche Vegetation des Frühlings, besonders der indische Jasmin.[3]) Im Kriege verwenden die Inder Elefanten,[4]) und zur Bedienung benützt man wie die Türken häufig Stumme.[5])

Charakterzüge.

Auch im englischen Drama der Restorationszeit gelten die Inder noch, wie in dem früheren englischen Drama, als Barbaren, die sich durch Grausamkeit auszeichnen. So herrscht bei ihnen manche grausame Sitte, die dem Volkscharakter entspricht. Wenn der Mann stirbt, so wird auch die Frau gezwungen, ihr Leben zu lassen.[6]) Daß die Frauen ihren Männern freiwillig in den Tod folgen, gilt als Zeichen höchster Tugend:

---

[10]) Killigrew, S. II, 1 S. 21.
[11]) Vgl. Eckhardt, S. 163.
[1]) Oréans, S. 91 u. 94.
[2]) Dryden, R.L. II, 1 S. 169. — Crowne, J. I, 1 S. 38.
[3]) Dryden, A.Z. IV, 1 S. 260.
[4]) Ebenda II, 1 S. 233.
[5]) Ebenda IV, 1 S. 262.
[6]) Wycherley, P.D. I, 1 S. 117.

"Tis the procession of a funeral vow,
Which cruel laws to Indian wives allow,
When fatally their virtue they approve,
Cheerful in flames, and martyrs of their love."[7])

Man glaubte auch im 17. Jahrhundert, daß Kinder ihre toten Eltern aufessen, um ihnen durch diese Vereinigung der Körper die größte Ehrfurcht zu beweisen.[8]) Man ist ohne Gefühl für andere, gegen die man grausam verfährt, wenn das eigene „Ich" durch sie zu leiden hat. An dem Boten, der ihm eine unliebsame Nachricht bringt, läßt der beleidigte Emperor[9]) seinen Zorn aus, ihm mit dem Tode drohend, wenn er sich nicht sofort seinem Anblick entziehe. Meinungsverschiedenheiten in der Ehe beseitigt der Inder dadurch, daß er seine Frau, die ihm unbequem wird, einfach in Fesseln legen läßt.[10]) Ob es sich hierbei aber um eine typisch indische Eigenschaft handelt, läßt sich mit Sicherheit nicht aus dem Drama feststellen. Die größte Leidenschaft des Inders ist die Liebe zu Frauen, die meist zu einem moralisch tiefstehenden Leben führt. So ist z. B. der Vater der Rivale seines Sohnes[11]) und will von Tugend[12]) nichts hören. Diese Liebe, die zum Laster wird, steht weit über allen anderen Interessen und Pflichten. Der oben erwähnte Kaiser entthront seinen Sohn, der alle Kindespflichten ihm gegenüber erfüllt und mit Liebe an ihm hängt, nur, weil er ihm nicht die Frau, die beide lieben, abtreten will.[13]) Auch andere Eigenschaften werden zum Laster. Ruhmsucht und Ehrgeiz[14]) können beim Vatermord enden, wenn es die Erlangung eines bestimmten Zieles gilt. Wie alle Völker, in deren Charakter die Liebe im Vordergrund steht, sind die Inder auch nicht frei von ihrer Begleiterscheinung, der Eifersucht.[15])

Wie im Restorationsdrama, so ist auch im alten Drama[16]) Indien das Land der Schätze, das von kulturlosen Barbaren bewohnt wird. Doch das Restorationszeitalter gibt ausführlicher Bericht über die Inder als das alte Drama. Es schildert, wie viele Eigenschaften zum Laster werden, während das alte Drama

---

[7]) Dryden, A.Z. V, 1 S. 299.
[8]) Ebenda IV, 1 S. 262 u. Anm. zu S. 262.
[9]) Ebenda I, 1 S. 209.
[10]) Ebenda II, 1 S. 231.
[11]) Ebenda I, 1 S. 212.
[12]) Ebenda II, 1 S. 228.
[13]) Ebenda II, 1 S. 236.
[14]) Ebenda V, 1 S. 281, 282.
[15]) Ebenda V, 1 S. 298.
[16]) Vgl. Eckhardt, S. 138 ff.

dieses Volk fast nur mit Äußerlichkeiten abtut. Keine einzelne Eigenschaft wird geschildert im Gegensatz zum Drama der Restorationszeit, sondern der gesamte Volkscharakter findet seinen Ausdruck in der Bezeichnung „kulturlose Barbaren".

II. Die Perser.

Äußere Merkmale.

Das wichtigste äußere Merkmal ist der in Persien herrschende Sonnenkult. Die Sonne ist die Gottheit, die alles geschaffen hat und die in allen Nöten des Lebens angerufen wird.

"O thou bright Sun!
That roll'st above, the Object of our Worship,"[17])

so kann man lesen. Der persische Herrscher wird wie ein Gott verehrt. Das geht aus Bühnenanweisungen hervor, wo es z. B. heißt, daß bei seinem Erscheinen "all prostrate themselves, and kiss the ground". Als Wächter hat er neben anderen auch Eunuchen.[18]) Die Perserin geht verschleiert, es wird als Entweihung betrachtet, sich einem Manne unverhüllt zu zeigen. Selbst der Bruder hat nicht das Recht, die Schwester von Angesicht zu Angesicht zu sehen.[19]) Was das Land anbelangt, so wird sein Reichtum an Gold und Juwelen gepriesen. "Persia has gold and jewels;"[20]) Menschen und Tiere, die zu dem königlichen Hofstaat gehören, brechen fast unter der Last von Gold und Edelsteinen zusammen.[21])

Charakterzüge.

Die Perser sind heißblütige Menschen und in ihren Empfindungen daher sehr impulsiv und leidenschaftlich. Das zeigt sich zunächst in ihren Gefühlen zu dem anderen Geschlecht.[22]) Ein ihm zugefügtes Unrecht rächt der Perser auf die grausamste Weise. Nichts trifft ihn so schwer, selbst der Tod seiner Tochter nicht, als wenn ihm seine Rache z. B. durch die Flucht des Feindes vereitelt wird.[23]) An der Qual des Vaters und Gatten, die sich in seiner Gewalt befinden, weidet sich Mirza, und um seine Rache voll auszukosten, nähert er sich mit un-

---

[17]) Rowe, A.St. III, 3 S. 60; — weit. Beisp. Ebenda I, 1 S. 15, 27; II, 1 S. 30. — Settle, C. II, 3 S. 17; V, 3 S. 64.
[18]) Crowne, D. IV, 1 S. 431.
[19]) Ebenda II, 1 S. 398. — Settle, C. I, 4 S. 9.
[20]) Crowne, D. I, 2 S. 383.
[21]) Ebenda I, 2 S. 384.
[22]) Rowe, A.St. II, 2 S. 53; III, 3 S. 62; V, 2 S. 89, 90. — Settle, C. III, 4 S. 37.
[23]) Rowe, A.St. V, 2 S. 95; II, 1 S. 43.

ehrenhaftem Verlangen der Tochter und Gattin der Gefangenen.[24]) Er überträgt sogar die Rache auf die Tochter des Feindes. Da dieser entkommen ist, muß sein unschuldiges Kind, an dem er sich gleichzeitig rächt, weil sie auf seine Wünsche nicht eingegangen ist, dafür büßen und sterben.[25]) Doch nicht nur, wenn es sich um Rache handelt, ist der Perser grausam, auch sonst wendet er Qualen und Martern an, oft bei geringfügigen Dingen. Er glaubt, daß Grausamkeit zur Gewalt eines Königs gehöre und sagt deshalb:

"A subject without terror of his King,
Is an unnatural thing in Persia."[26])

Und Prexaspes verhängt sogar Todesurteile aus reiner Freude am Mord,[27]) während Cambyses,[28]) der Liebe erzwingen will, die Wahl stellt zwischen Gegenliebe oder Tod. Treue ist in Persien kaum zu finden. Selbst der beste Freund handelt falsch und treulos. Darüber klagt Darius,[29]) der vollstes Vertrauen geschenkt hat und hintergangen wird. Und Prexaspes wälzt die von ihm am Könige begangene Mordtat auf die unschuldige Mandana,[30]) die ihm empört seine Schlechtigkeit vorwirft.

Ehrgeiz ist die Triebfeder einer jeden Handlung in dem Leben der persischen Königin.[31]) Mit aller Gewalt unterdrückt sie die Schwäche und Unentschlossenheit ihres Geschlechtes und bekämpft selbst die Angst vor drohenden Gefahren, um ungehindert den Weg zum Ruhm beschreiten zu können. So hat sie in ihrer Sucht nach Ehre und Macht Unglück über ihr ganzes Haus gebracht, hat selbst sich nicht vor Verrat und Mord gescheut, und muß es nun erleben, daß ihr eigenes Kind, für das sie alles getan, sich von ihr wendet, da es die von ihr benützten Mittel zur Befriedigung des Ehrgeizes nicht gutheißen kann.[32])

Als unbeherrschter Mensch wird also der Perser im englischen Drama der Restorationszeit geschildert. Zwischen Liebe, Rachsucht und Ehrgeiz hin und her getrieben, ist er ein Spielball seiner Leidenschaften. Aus dieser Charakterschilderung geht hervor, daß das 17. Jahrhundert eine viel größere Kenntnis der Perser gehabt haben muß, als die Zeit, die Eckhardt in

---

[24]) Rowe, A.St. III, 3 S. 63.
[25]) Ebenda V, 2 S. 95 ff.
[26]) Crowne, D. III, 1 S. 414.
[27]) Settle, C. V, 1 S. 54.
[28]) Ebenda IV, 1 S. 41; I, 1 S. 3, 4; III, 4 S. 38; IV, 4 S. 53. — Crowne, D. I, 2 S. 385, 388.
[29]) Crowne, D. V, 3 S. 453.
[30]) Ebenda IV, 1 S. 445.
[31]) Rowe, A.St. I, 1 S. 20.
[32]) Ebenda V, 2 S. 103.

seinem Werk behandelt; denn das alte Drama[33]) erwähnt außer ein paar Äußerlichkeiten von den Persern als Volk mit nationalen Eigentümlichkeiten nichts.

III. Die Chinesen.

Die Bewohner des Riesenreiches China finden im Restorationsdrama keine Beachtung. Man scheint von diesem Volke nur sehr wenig Kenntnis gehabt zu haben. Dagegen kannte man sehr genau das feine chinesische Porzellan, das überall sehr beliebt war, und das auch das Drama erwähnt.[34])

Auch von den Chinesen wußte man im 17. Jahrhundert noch nicht viel mehr als in der alten Zeit,[35]) die China nur als Ausfuhrland von Rohseide, nicht aber von Porzellan kannte.

L. Die Amerikaner.

Historische Einleitung.

Von allen Erdteilen ist Amerika derjenige, mit dem im 17. Jahrhundert der ausgedehnteste Verkehr stattfand. Das hat seinen Grund darin, daß England große Teile Amerikas als Kolonien besaß, die besonders seit Cromwell in engster Verbindung mit dem Mutterlande standen. Zu den amerikanischen Kolonien[1]) gehörten im 17. Jahrhundert: Laconia, Connecticut, Maryland. Delaware, New York, Pensylvanien und Karolina. 1607 schickte England Kolonisten nach Virginia,[2]) das eine bedeutende Tabakpflanzung wurde, und 1620 folgten auf der Mayflower die Pilgrim Fathers, die ihres Glaubens wegen von England ausgewandert waren. 1643 schlossen sechs Staaten, die noch durch holländisches und schwedisches Siedlungsgebiet getrennt waren, ein Schutz- und Trutzbündnis, das ihnen manche Vorteile brachte. Sie nannten sich United Colonies of New England.[3]) Dazu kamen Besitzungen in Mittel- und Südamerika und Westindien, deren bedeutendste das den Spaniern im ersten Seekriege mit Holland entrissene Jamaika war.[4]) Diese Kolonien lieferten die sehr gewünschten Kolonialerzeugnisse nach England. Deshalb unterhielt man mit ihnen einen sehr regen Handel durch die Handelsgesellschaften.[5]) Hierbei kam vor

---

[33]) Vgl. Eckhardt, S. 136 ff.
[34]) Farquhar, H.W. II, 1 S. 262. — Vanbrugh, C.H. I, 1 S. 461.
[35]) Vgl. Eckhardt, S. 168.
[1]) Oréans, S. 67—70.
[2]) Gardiner, S. 489 ff.
[3]) Oréans, S. 68.
[4]) Ebenda S. 79. — Ranke III, S. 507.
[5]) Oréans, S. 91, 94.

allem in Betracht: Die Hudsonbay-Gesellschaft, die Nordwest-Gesellschaft (Handel mit Canada), die Südsee-Gesellschaft (Handel mit Südamerika).

I. Die Mexikaner.

Äußere Merkmale.

Mexiko ist ein schönes, fruchtbares Land. Das empfindet auch Cortez,[6]) als er nach langer Seereise landet, so daß er begeistert die Schönheiten preist. Mexiko ist ferner bekannt durch seinen Reichtum an Gold. Daher fordert der Spanier bei der Eroberung des Landes als zweite Bedingung die Auslieferung von Gold.[7])

Charakterzüge.

Die Mexikaner sind Heiden und besitzen daher die Charakterzüge, die von einem Volk, dem das Christentum fremd ist, zu erwarten sind. Man betet viele Götter an, und glaubt, sie sich geneigt zu stimmen, wenn man ihnen Menschenopfer darbringt. Man vollzieht aber diese Opfer nicht nur aus religiösen, sondern auch aus rein persönlichen Gründen.[8]) Besonders gern opfert man Gefangene, oft mehrere Hundert auf einmal, und beauftragt den Hohenpriester der Sonne mit diesem Amt.[9]) Grausamkeit, die Freude am Quälen, ist diesem Volke eigen. Als Zempoalla sich von Montezuma verschmäht sieht, verurteilt sie ihn, Zeuge bei der Mordtat zu sein, die sie an seiner Geliebten Orazia verüben will.[10]) Auch Rachsucht[11]) ist ein wesentlicher Faktor im Wesen des Mexikaners. Die Wurzel der Rachsucht ist auch bei der Mexikanerin oft die Eifersucht. Haßerfüllt ruft Almeria[12]) aus:

"And therefore, since his love is not for me
I'll help to make my rival's misery."

Selbst den Mord scheut sie nicht, um sich von ihrer Rivalin zu befreien.[13]) Sie stürzt sich auf Cydaria, um sie mit dem Dolch zu erstechen, denn sie kann es nicht ertragen, den Geliebten an der Seite einer anderen Frau zu sehen.[14]) Mit dem Heidentum im Zusammenhang steht der Aberglauben. Man

---

[6]) Dryden, I.E. I, 1 S. 326.
[7]) Ebenda I, 1 S. 337.
[8]) Dryden, I.Qu. II, 2 S. 244.
[9]) Dryden, I.E. I, 1 S. 327; IV, 3 S. 381. — Howard, I.Qu. II, 1 S. 122.
[10]) Dryden, I.Qu. IV, 1 S. 261. — Howard, I.Qu. IV, 1 S. 133.
[11]) Dryden, I.Qu. V, 1 S. 275.
[12]) Dryden, I.E. IV, 4 S. 384.
[13]) Ebenda IV, 4 S. 387.
[14]) Ebenda V, 2 S. 406.

glaubt an Zauberer und Beschwörer. Ein solcher ist Ismeron,[15]) der die verschiedenen Gottheiten herbeiruft. Mit unerschütterlichem Vertrauen glaubt man an Prophezeiungen, die der Hohepriester[16]) verkündet.

Das alte Drama spricht nur ganz allgemein von den Amerikanern und erwähnt die Mexikaner als selbständiges Volk gar nicht.[17]) Das Restorationsdrama dagegen behandelt Mexiko als ein Land für sich und schildert die Sitten und Charakterzüge seiner Bewohner, ist also somit in der Kenntnis der amerikanischen Völker weiter vorgedrungen.

II. Die Peruaner.

Äußere Merkmale.

Peru ist das Land des Reichtums, das unermeßliche Bodenschätze besitzt.[18]) Ebenso reich ist Peru an Naturschönheiten, eine üppige Vegetation bedeckt das Land. Palmen, Zypressen und Gujavabäume, die von Affen und Papageien bevölkert sind, werden in Bühnenanweisungen[19]) genannt.

Charakterzüge.

Der Peruaner ist großzügig.[20]) Verdienste belohnt er freigebig mit Schätzen, deren er eine große Fülle besitzt. Zu dieser guten Eigenschaft kommt eine zweite, die der treuen, opferbereiten Kindesliebe.[21]) Obwohl ihr die Freiheit winkt, will Orazia ihren Vater nicht verlassen und sein Schicksal teilen. Wie jeder leidenschaftlichen Frau, ist auch der Peruanerin die Eifersucht[22]) nicht fremd. Es läßt sich jedoch nicht feststellen, ob die Eifersucht ganz allgemein zum Charakter der Peruaner gehört.

Von Peru ist im alten Drama[23]) nur sein Reichtum bekannt. Sonstige Äußerlichkeiten oder gar Charakterzüge des Volkes werden nicht erwähnt. Also auch hier ist das neuere Drama dem alten voraus.

---

15) Dryden, I.Qu. III, 2 S. 255; I.E. II, 1 S. 342.
16) Dryden, I.E. I, 2 S. 332.
17) Vgl. Eckhardt, S. 176 ff.
18) Davenant, M.M. I, 1 S. 22; P.H. III, 2 S. 57.
19) Davenant, P.H. III, 3 S. 58.
20) Dryden, I.Qu. I, 1 S. 229.
21) Ebenda, IV, 2 S. 266.
22) Ebenda IV, 1 S. 263.
23) Vgl. Eckhardt, S. 176.

III. Die Indianer.

Äußere Merkmale.

Die Heimat der Indianer ist wohl in Westindien (Amerika) zu suchen. Infolge der südlichen Sonne ist ihre Haut gebräunt. Daher nennt sie das Drama "the sooty Indians."[24]) Durch Federgewänder[25]) sind sie schon äußerlich gekennzeichnet. Der Sport des Jagens und Fischens[26]) ist typisch für sie, weshalb sie auch immer mit Pfeil und Bogen[27]) bewaffnet sind.

Charakterzüge.

Die Indianer sind unkultivierte Menschen, Barbaren, die im Rufe stehen, Menschenfresser zu sein. Das ist der einzige Wesenszug, der sich über sie aus dem Drama des 17. Jahrhunderts ermitteln läßt.[28])

Das alte Drama[29]) erwähnt die phantastische Tracht der Indianer und ein unsinniges Kauderwelsch, das die Indianersprache darstellen soll. Es sagt dagegen nicht, daß die Indianer Menschenfresser sind. Diese Behauptung tritt erst im Drama des 17. Jahrhunderts auf.

Zusammenfassung.

Die Untersuchung der Ausländertypen im Restorationsdrama zeigt, daß das Restorationsdrama einen Fortschritt in der Darstellung der Ausländer bringt. Wenn auch die Charakterisierung der Ausländer im Restorationsdrama in vielen Hauptzügen mit der im alten Drama übereinstimmt, so sind doch auch manche Abweichungen vorhanden. Das Restorationsdrama vertieft sich mehr in die einzelnen Charaktere, schildert sie genauer und entdeckt daher manche Züge, von denen das alte Drama noch nichts wußte. Darum ist auch das Restorationsdrama in den meisten Fällen viel ausführlicher und eingehender, und das Bild des Ausländers verschiebt sich in vielen Einzelheiten. Keine Beachtung im alten Drama fanden: die Mexikaner, die Mauren, die Marokkaner und die Ägypter. Dagegen sind im alten Drama außer den von mir angeführten Völkern vertreten: die Dänen,[1]) die Lappen,[2]) die Syrer,[3]) die

[24]) Wycherley, P.D. I, 1 S. 117.
[25]) Davenant, P.H. IV, 1 S. 77 ff. (Bühnenanweisung).
[26]) Ebenda.
[27]) Ebenda IV, 2 S. 83.
[28]) Wycherley,, P.D. I, 1 S. 118.
[29]) Vgl. Eckhardt, S. 177.
[1]) Ebenda S. 81.
[2]) Ebenda, S. 163.
[3]) Ebenda, S. 162.

Araber[4]) und die Berber,[5]) allerdings spielen sie eine untergeordnete Rolle.

Durch den regen Verkehr, die vielen Reisen und die dauernde Fühlungnahme mit dem Ausland wurde dem 17. Jahrhundert die Beurteilung der fremden Völker erleichtert. Das alles setzte England instand, die Nationalcharaktere tiefer zu erfassen und besser zu ergründen, als es vorher möglich war. An die Ergebnisse der Beobachtung hielt sich England dort, wo es politisch keine Differenzen mit dem fremden Land hatte. So kann z. B. die Schilderung der Italiener als ziemlich objektiv angesehen werden; Italien war weder politisch noch wirtschaftlich ein Rivale Englands. Dagegen werden diejenigen Völker geringschätzig behandelt, mit denen England in Feindschaft lebte. Das waren besonders die Iren und die Holländer. Deutlicher als im Drama dieser Zeit kann die Verachtung dieser Völker gar nicht zum Ausdruck kommen. Nichts Gutes wird an ihnen gelassen. Jeder Wesenszug wird übertrieben und verspottet. So der irische Katholizismus und die irische Liebe zum Alkohol, die nur als „Trunksucht" dargestellt wird. Das alte Drama brauchte diesen Ausdruck nie. Nicht anders ist es mit den Holländern. Als plump, dumm, unsauber, barbarisch, jähzornig und unmäßig im Alkoholgenuß werden sie geschildert. Nicht eine gute Eigenschaft wird genannt, ihre Charakterisierung ist nur eine Anhäufung von Schlechtigkeiten.

Nicht ganz so scharf wirkt sich die Feindschaft zu Spanien im Drama aus, und noch weniger tritt sie zutage in der Beurteilung der Franzosen; denn hier war ja das politische Verhältnis wechselnd. Der gegen die Spanier erhobene Vorwurf der Feigheit und Unmoralität ist wohl nichts anderes als ein Ausdruck des Hasses für die politischen Gegner. Und die den Franzosen ganz vereinzelt zur Last gelegte Feigheit hat wohl auch nur ihren Grund in der politischen Gegnerschaft. Im allgemeinen ist es aber nur gutmütiger Spott, den man über die Franzosen ausgießt. Man sieht davon ab, mit den Waffen der gehässigen Verachtung gegen sie zu Felde zu ziehen. Denn man schätzte Frankreich zu sehr als Land der Bildung und nahm es sich in vielem als Vorbild.

Wenn England schon von jeher einen von den Vätern vererbten Nationalstolz[6]) hatte, der schon kulturell hochstehenden Völkern gegenüber zum Ausdruck kam, so steigerte

[4]) Eckhardt, S. 162.
[5]) Ebenda, S. 169.
[6]) Vgl. Schudt, S. 5.

sich dieses Überlegenheitsgefühl gegenüber den Völkern, die auf einer niedrigeren Kulturstufe standen als England. Zu diesen rechnete man vor allem die Bewohner der Kolonien, und darum gibt es auch kein Volk Asiens, Afrikas oder Amerikas, an dem auch nur eine gute Eigenschaft hervorgehoben wird, mit Ausnahme der Peruaner, an denen man die Großzügigkeit und treue Kindesliebe lobt. Sonst läuft die Schilderung dieser Völker meist auf eine Darstellung von kulturlosen Barbaren hinaus, die eine Schandtat und Schlechtigkeit nach der anderen begehen. Oft standen diese Völker England feindlich gegenüber, so daß politischer Haß und Nationalstolz sich vereinigten und jede gerechte Beurteilung von vornherein ausschlossen.

Schon immer verachtet in England waren die Juden, für sie hatte der Engländer nur ein stolzes Gefühl der Überlegenheit übrig. Man sah auf sie voll Hochmut herab und verband mit ihrem Namen nur die Vorstellung von etwas Minderwertigem, eine Vorstellung, die auch das Drama hat, wenn es die Juden auf eine Stufe mit den Heiden stellt.

Die Einwirkung der literarischen Tradition auf den Dichter ist im Drama der Restorationszeit nicht sehr stark. Einmal sind fast alle Dichter, deren Dramen wir unserer Untersuchung zugrunde legten, selbst im Ausland gewesen und konnten sich aus eigener Beobachtung ein Urteil über die Ausländer bilden. Und die Dichter, die keine Reisen in fremde Länder unternommen haben — es sind dies: Cibber, Dryden, Howard, Lacy, Lee, Sedley und Settle — schlossen sich sehr stark der in England allgemein herrschenden Meinung über den Ausländer an. Ein besonders starker Anschluß an die literarische Tradition läßt sich nicht nachweisen. Da alle Dichter von ihr zum Teil abhängig sind, und für die Beurteilung des Ausländers in erster Linie immer das politische Verhältnis ausschlaggebend ist, so erklärt sich einerseits die Übereinstimmung zwischen den Dichtern, die das Ausland aus eigener Beobachtung kannten und denen, die fremden Boden nie betreten haben, und andererseits die vielfach gleiche Beurteilung des Ausländers im alten und neueren Drama.

Literarische Tradition und englisches Überlegenheitsgefühl bleiben sich in allen Jahrhunderten gleich. Eine Änderung aber tritt ein im politschen Verhältnis, also in dem von den drei genannten Faktoren, der bestimmend ist für die Einstellung Englands zum Ausland. Daher ist der Ausländertyp des Restorationsdramas als ein für sich stehendes Gebilde der englischen Literatur zu betrachten.

Literaturverzeichnis.

Ed. Eckhardt: Die Dialekt- und Ausländertypen des älteren englischen Dramas. Teil 2: Die Ausländertypen. Löwen und Leipzig 1911. „Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas", Bd. 32.

W. Holzhausen: Übersee in den Darstellungsformen des Elisabethanischen Dramas. In: „Beiträge zur Erforschung der Sprache und Kultur Englands und Nordamerikas", IV. Band. Herausgegeben von W. Horn. Breslau 1928.

Ph. Buttler: Die Ausländer in den Romanen Thackerays. In: „Gießener Beiträge zur Erforschung der Sprache und Kultur Englands und Nordamerikas", II. Band, Gießen 1924.

Erna Schudt: Das Ausland in Smollets Romanen. Diss. Gießen 1923.

Cambridge History of Engl. Literature, Bd. VIII. Cambridge 1912.

Allardyce Nicoll: The Restoration Drama. Cambridge 1923.

J. J. Hogan: The English Language in Ireland. Dublin 1927.

Samuel R. Gardiner: A Student's History of England. London 1910.

K. Oréans: Neuere Geschichte Englands, I. Band. Bonn-Leipzig 1921.

Leopold Ranke: Engl. Geschichte im 16. und 17. Jahrhundert, Band III—VI. Berlin 1861.

Karl Heinr. Schaible: Geschichte der Deutschen in England. Straßburg 1885.

Max von Boehn: Menschen und Moden im 17. Jahrhundert. 1906.

Mrs. Aphra Behn (1640—1689): Plays, Histories and Novels. London 1871.

Abdelazer (A.) II. Band (1677).
The Dutch Lover (D.L.) I. Band (1673).
The False Count (F.C.) III. Band (1682).
The Feigned Curtezans (F.Cu.) II. Band (1679).
The Forc'd Marriage (F.M.) III. Band (1671).
The Rover (R.) I. Band 1. Teil 1677; 2. Teil 1681.

Roger Boyle, Earl of Orrery, 1621—1679: Dram. Works. London 1739.

Guzman (G.) II. Band (1669).

Susanne Centlivre, 1667—1723: Dram. Works 1872.

The Busy Body (B.B.) II. Band (1709).
The Gamester (G.) I. Band (1705).
Marplot in Lisbon (M.L.) II. Band (1710).
The Perjur'd Husband (P.H.) I. Band (1700).
The Stolen Heiress (St.H.) I. Band (1703).

Colley Cibber, 1671—1757: Dram. Works. London 1777.
The Comical Lovers (C.L.) III. Band (1707).
Love makes a Man (L.M.) I. Band (1701).
The School-Boy (Sch.B.) V. Band (1707).
She Wou'd, and She Wou'd not (Sh.W.) I. Band (1702).

Aston Cokain, 1608—1684: Dram. Works. Edinburgh u. London 1874.
Trappolin Creduto Principe (T.) I. Band (1659).

William Congreve, 1670—1729: Complete Works. Ed. by Montague Summers (1923).
Monsieur de Pourceaugnac (M.P.) III. Band (1721).
The Mourning Bride (M.B.) II. Band (1697).

John Crowne, † 1703: Dram. Works. Edinburgh u. London 1873.
City Politiks (C.P.) II. Band (1675).
Darius, King of Persia (D.) III. Band (1688).
Destruction of Jerusalem I. (D.J.) II. Band (1677).
The History of Charles the VIII th of France (H.Ch.) I. Band (1672).
Juliana (J.) I. Band (1671).

William Davenant, 1606—1668: Dram. Works. Edinburgh u. London 1872.
The Cruel Brother (C.B.) I. Band (1630).
The Man's the Master (M.M.) V. Band (1669).
The Play-House to be let (P.H.) IV. Band (1673).
The Siege of Rhodos (S.Rh.) IV. Band (1669).

John Dryden, 1631—1700: Dram. Works. Ed. by George Saintsbury. Edinburgh 1882.
All for Love (A.L.) V. Band (1678).
Amboyna (A.) V. Band (1673).
The Assignation (As.) IV. Band (1672/73).
Aureng-Zebe (A.Z.) V. Band (1675).
Cleomenes (Cl.) VIII. Band (1692).
The Conquest of Granada, I. u. II. (C.G.) IV. Band (1670).
Don Sebastian, King of Portugal (D.S.) VII. Band (1690).
The Duke of Guise (D.G.) VII. Band (1682/83).
An Evening's Love (E.L.) III. Band (1668/71).
The Indian Queen (I.Qu.) II. Band (1664).
The Indian Emperor (I.E.) II. Band (1665).
Love Triumphant (L.T.) VIII. Band (1694).
The Mall (M.) VIII. Band (1674).
Marriage à la Mode (M.M.) IV. Band (1672/73).
Secret Love (S.L.) II. Band (1667/68).
The Rival-Ladies (R.L.) II. Band (1663).
The Spanish Friar (Sp.F.) VI. Band (1681).

George Etherege, 1635—1691: Works. London 1704.
The Comical Revenge (C.R.) (1664).
The Man of Mode (M.M.) (1676).

George Farquhar, 1678—1707: Dram. Works. Ed. by Alex. Charles Ewald. London 1862.
The Beaux-Stratagem (B.St.) II. Band (1707).
Sir Harry Wildair (H.W.) I. Band (1701).
The Inconstant (I.) I. Band (1702).
Love and a Bottle (L.B.) I. Band (1699).

Sir Robert Howard, 1626—1698: Five New Plays. London 1700.
The Great Favourite (G.F.) (1668).
The Indian Queen (I.Qu.) (1665).
The Surprisal (S.) (1665).

Sir William Killigrew, 1606—1695: Three New. Plays. London 1674.
Ormasdes (O.) (1664).
Selindra (S.) (1664).

John Lacy, † 1681: Dram. Works. Edinburgh u. London 1875.
Sir Hercules Buffoon (H.B.) (1684).
An Old Troop (O.T.) (1665).

Nathanael Lee, 1653—1692: Dram. Works. London 1734.
The Massacre of Paris (M.P.) III. Band (1682).
The Princess of Cleve (P.C.) I. Band (1681).

Shackerley Marmion, 1603—1639: Dram. Works. Edingburgh u. London (1875).
The Antiquary (A.) (1640).

Thomas Otway, 1652—1685: Complete Works. Ed. by Montague Summers. Bloomsbury (1926).
Don Carlos (D.C.) I. Band (1676).
Venice Preserv'd (V.P.) III. Band (1681).

Nicholas Rowe, 1674—1718: Works. London 1766.
The Ambitious Step-Mother (A.St.) I. Band (1700).
The Fair Penitent (F.P.) I. Band (1703).
Tamerlane (T.) I. Band (1702).

Charles Sedley, 1639—1701: Works. London 1776.
The Grumbler (G.) II. Band (1687).
Antony and Cleopatra (A.Cl.) I. Band (1677).

Elkanah Settle, 1648—1724: Rare Old Plays. London 1698.
Cambyses, King of Persia (C.) (1666).
The Empress of Morocco (E.M.) (1671).
The Heir of Morocco London 1682 (H.M.) (1682).
Hamburger Sammlung einzelner Stücke. Stück IV.

Thomas Shadwell, 1642—1692: Dram. Works. London 1720.
The Amorous Bigot (A.B.) IV. Band (1690).
The Humourists (H.). I. Band (1670).
The Lancashire Witches (L.W.) III. Band (1681):

Richard Steele, 1672—1729: The Mermaid Series. Ed. by G. A. Altken. London 1903.
The Funeral (F.) (1701).

John Vanbrugh, 1664—1726: Dram. Works of Wycherley, Congreve, Vanbrugh and Farquhar. London 1840.
The Country-House (C.H.) (1705).
The False Friend (F.F.) (1702).
The Mistake (M.) (1706).
The Provoked Wife (P.W.) (1697).

William Wycherley, 1640—1716: Complete Works. Ed. by Montague Summers 1924.
The Gentleman Dancing Master (G.D.M.) I. Band (1661)
The Plain-Dealer (P.D.) II. Band (1665).

Lebenslauf.

Am 16. September 1899 wurde ich in Breslau geboren. Meine eigentliche Heimat jedoch ist die Provinz Posen. In Gnesen (Posen) kaufte mein Vater ein Bahnspeditionsgeschäft, das das zweitgrößte Unternehmen der Provinz war. Dort ging ich zur Schule, bestand nach 10 jährigem Besuch der Höheren Töchterschule die Lyzeal-Reifeprüfung an der Luisen-Schule in Posen und genoß danach die Erziehung, wie man sie früher einer Tochter aus gutem Hause angedeihen ließ. Ich besuchte eine Haushaltungsschule, war von 1917—18 in einem Töchterpensionat in Dresden und trieb Musikstudien. Meine Neigung gehörte aber von jeher der Wissenschaft. Und als daher, nachdem Gnesen polnisch geworden war und das harte Flüchtlingslos uns mehrere Jahre ohne Existenz von einer Stadt Deutschlands zur anderen trieb, die Frage eines Berufes an mich herantrat, da faßte ich mit großer Freude den Entschluß, Philologie zu studieren. Mein Vater hatte inzwischen in Görlitz eine Fabrik übernommen, und, nachdem wir nun endlich wieder festen Fuß gefaßt hatten, bereitete ich mich auf das Görlitzer Reform-Realgymnasium vor. Ostern 1923 trat ich in die Obersekunda ein, machte 1926 mein Abitur und wurde im April desselben Jahres an der Breslauer Friedrich-Wilhelms-Universität immatrikuliert. Von einem Universitätswechsel sah ich im Interesse eines schnellen Vorwärtskommens ab. Am Anfange des 6. Semesters begann ich mit meiner Doktorarbeit, reichte sie ein Jahr später der Philosophischen Fakultät ein und bestand am 7. Mai 1930 das Doktor-Examen.

Nun, wo ich am Ziel stehend, auf die verflossene, arbeitsreiche Zeit zurückblicke, drängt es mich an dieser Stelle, meines hochverehrten Lehrers, Herrn Prof. Dr. Horn, im Gefühl aufrichtigster Dankbarkeit zu gedenken. Für all sein Wohlwollen, sein Entgegenkommen, für alle Förderung, die ich durch ihn erfahren durfte, sei ihm aus wärmstem Herzen stets mein Dank zugesichert.

Käthe Pfitzner.